P.o.germ.
250 f
(b.) Cramer
S. 17-20 fehlt
Gl. 7.10.51
Div. 69

Anton Freyherr
von Gumppenberg,
gekauft im März 1828
von Mad: Seeboldt.

Legi
wiedergelesen im December 1839.

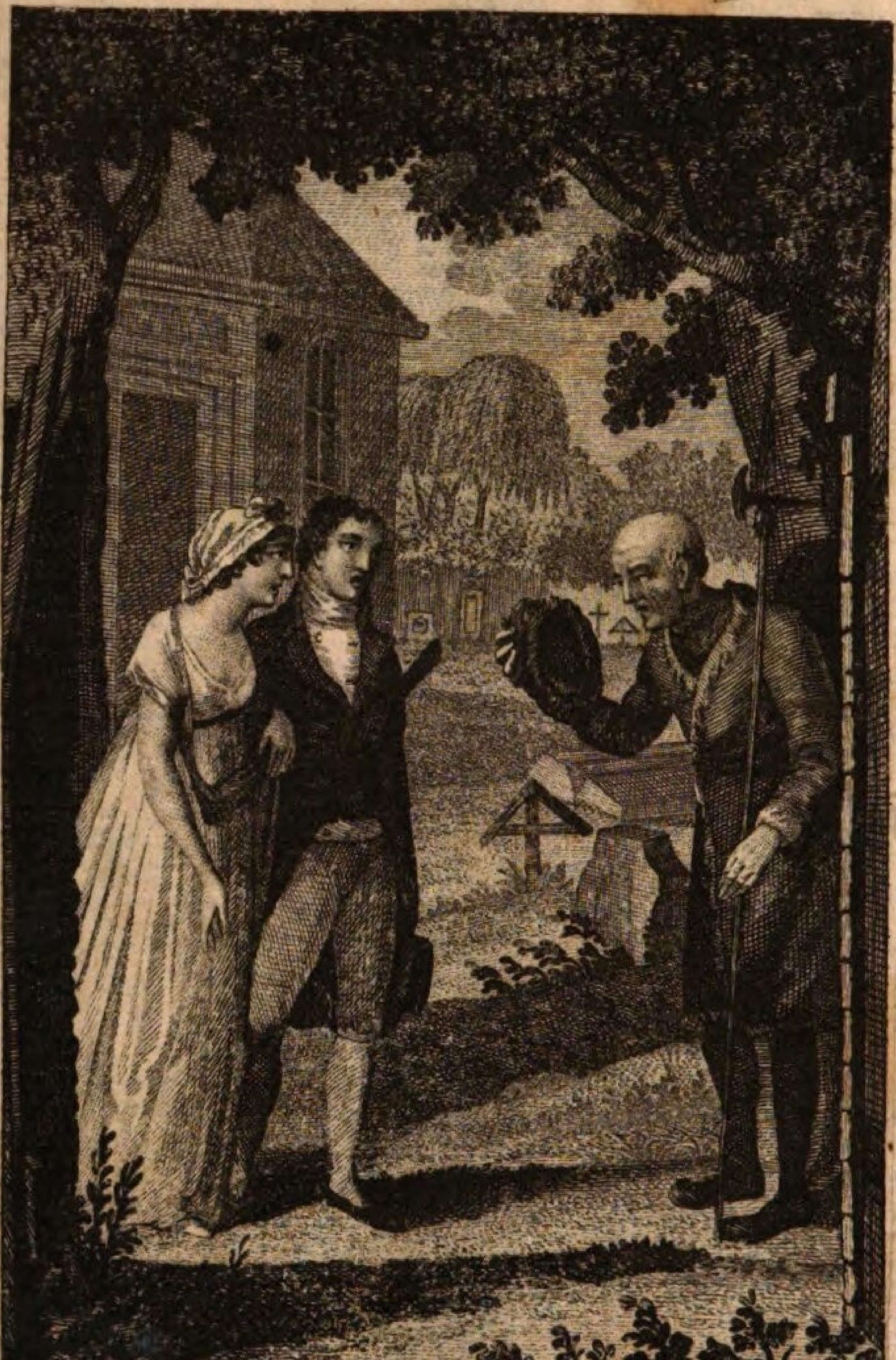
Lit: R.
No 37.

<36628874060017

<36628874060017

Bayer. Staatsbibliothek

d. 29.



F. Bla[illegible] fc.

Hans und Görge.

Ein Familiengemälde.

Von

Carl Gottlob Cramer.

Berlin 1801.

125
1 Band

Bayerische
Staats-
Bibliothek
München

Hans und Görge.

Ein Familiengemälde.

Wie die Stern' am Himmel blinken,
Flammt hienieden das Genie;
Straucheln kann es, straucheln — sinken —
Aber fallen — fallen nie!

Vorrede.

Das ist ein unruhiger Geist! — Ein flüchtiger unstäter Bursche! — pflegten sonst die Männer zu sagen, wenn ich mich nicht hinter ihren Spieltischen oder Bierhumpen fixiren wollte; so wahr ich leb'! und die Weiber hielten vollends gar nichts von mir, indem sie mich fast eben so oft — es hieß sogar, noch öfter, — an der braunen, nervigen Hand eines Bauermädchen, die Wiese hinunter schlendern, als am Theetisch' einer Dame, unter den herzbrechenden, in ein ekles Ragout von

bittrer Wahrheit und saurer Lüge zusammengehackten Gesprächen von Stadtneuigkeiten, Familiengeschichten, und dergleichen, wie auf Kohlen sitzen sahn. — Denn es ist alles recht! hieß es — Hüthet euch vor dem, ihr Mädchen! denn der führt alle bey der Nase herum, und — gebt acht! ob er nicht noch eins unglücklich macht. — Ich habe kein's unglücklich gemacht! wohl aber, da hatten sie recht, manches bey der Nase herumgeführt, das es — nicht besser haben wollte. —

Jetzt hat sich das alles umgekehrt; und, indeß andere — ich weiß nicht mit wie viel Nutzen oder Schaden — umher schwärmen, stecke ich in meiner Klause, und — rekapitulire. Wie die reizendsten Gefilde liegen sie da vor mir, die schönen Tage meiner ehemahligen Streifereyen, die man, wie mich selbst, damahls für verloren hielt, und wo ich mich

nur hinwende, finde ich wenigstens etwas, wie damahls, als man nicht begreifen konnte, was ich suche, da man selbst schon alles zu haben glaubte. — Freylich wußt' ich selbst das nicht zu sagen; denn ich suchte wirklich nichts Bestimmtes; aber, in der Uiberzeugung: daß kein vergeßner Winkel der Welt so klein, und keine Menschenclasse so niedrig sey, daß man nicht etwas darin finden könne, suchte ich immer, und fand — gnug! Indeß die Damen Lotto spielten, oder andre zur Bank hieben, kroch ich in den Spinnstuben herum, oder legte mich zu einem Grasemädchen (versteht sich, in allen Ehren) auf die Wiese hin, und sah natürliche Gefühle sich entwickeln, und beobachtete ihren Gang; indeß am Spieltische der Männer sich heimliche Tücken entspannen, die ich in der Folge mit Schrecken sich auf ganze Generationen fortpflanzen, und Familien unglücklich machen sah, ließ ich in der

Schenke mich vom schlechtesten Taback einräuchern, und beobachtete den Gang exaltirter Leidenschaften, die sich hier zwanglos entwickelten. — Vom Tanzplatze weg, schlich ich — vielleicht auf den Gottesacker. Man hielt mich für einen Schwärmer, oder — weiß Gott für was; ich war's nicht! — Ich fand dort vielleicht eine schöne, geistvolle, naive — vielleicht auch nur eine lächerliche — Inschrift, und — hatt' ich nicht mehr als sie Alle dort, auf dem Tanzboden, die sie — müde Beine, und vielleicht morgen Kopfschmerzen, wo nicht noch was schlimmeres hatten? — Ich fand vielleicht noch mehr! mehr, als jene all' ihr Lebtage finden werden, weil sie nicht glauben, daß allenthalben was für den Menschen zu finden ist, und also nicht weiter suchen, als wohin sie ihre physischen Neigungen und Leidenschaften treiben, die bekanntermaßen nicht weiter langen als die Nase, die Finger, u. s. w. — und das ist, so wahr ich lebe! nicht weit.

O, Erinnerung! Erinnerung! wie bist du so süß! wie machst du so glücklich! den, der sich keiner Bübereyen bewußt ist; da hingegen ein anderer, dessen ungezogene Leidenschaft wie zügellose Waldströme dahin braußten, von unangenehmen Empfindungen ergriffen, knirschend dir flucht.

Heil mir! und gesegnet jede Stunde, da ich einst (ohne mich für einen Engel auszuschreyen) so manchen süßen Anomalien, die mich wer weiß in welche Labyrinthe geführt hätten, mit — ich leugne es nicht, — oft schmerzhaften Empfindungen meiner leckeren Menschheit, durch den leisen Flügelschlag meines wachen Genius erinnert, aus dem Wege ging. Dafür kann ich jetzt ungestört in jenen Gefilden, die so lachend vor mir da liegen, mit ungetrübter Seele lustwandeln, und es stößt mir so manches auf, womit ich, indem

ich es ihnen wiedergebe, meinen gleichzeitigen Brüdern und Schwestern wenigstens ein angenehmes Stündchen mache, vielleicht auch zuweilen Empfindungen in ihnen erwecke, die, unter guter Anwendung und Pflege, sehr bedeutende Früchte tragen können. So stoße ich denn eben auf eine schöne Gegend — in Klein-Asien! wenn Sie wollen — denn das thut zur Sache nichts, und gibt oft Unannehmlichkeiten — auf eine schöne, sehr schöne Gegend, in der mir es einst so wohl ging; und, indem sich das alles so nach und nach in sanftem Wiedergenuß entwickelt: wie und warum mir's dort so wohl ging, und auch dein holdes Bild, Caroline! du lieber Genius jener Fluren! in seinem ganzen beseligenden Zauber vor mir aufsteigt, erinnere ich mich auch einer Geschichte, die ich dort erfuhr. Es ist die Urgeschichte eines jetzt sehr grossen, in den Jahrbüchern der letzten Hälfte

des verflossenen so interessanten Jahrhunderts rühmlichst bekannten Hauses, die, ob sie sich gleich in der untersten Menschenclasse verliert, eben deßwegen, und wegen der ungeheuren von, dem Scheine nach, unbedeutenden Ursachen veranlaßten Folgen, hoffentlich jedem Leser, der nicht mit einem leeren Späßchen vorlieb nimmt, sondern etwas Wahres haben will, was das Herz nicht leer läßt, interessant seyn wird.

Ich gebe sie wieder, wie ich sie erhielt; in eben der Form, und unter eben den Umständen; denn es ist nichts leichter, als eine Sache zu verkünsteln, und ich habe allerdings Ursache zu fürchten, daß sie, durch andere Einkleidung, verlieren mögte. Die Wahrheit derselben ist nur von denen zu bezweifeln, die nichts für wahr halten, als was in der Bibel, im Kalender, und — in den Zeitun-

gen steht; denn ich schöpfte, wiewohl nicht immer aus fein organisirten, doch aber aus unmittelbaren Quellen, und — was könnte mir's helfen, aus einer wahren Geschichte einen Roman zu machen? — Auch wenn ich denken wollte, die wahren Geschichten unsrer Zeit sind so traurig, daß freylich Romane mehr Glück machen müssen, würde ich mir Verkleidungen, die nicht unumgänglich nothwendig sind, um Euretwillen nicht erlauben, die ihr dann vielleicht in einem zweydeutigen Lichte erscheinen könntet, ob gleich Eure wahren Nahmen nur in meinem Herzen geschrieben bleiben. —

Meiningen, den 3. Febr. 1801.

Erstes Kapitel.

Das Haus mit dem Storchs-Neste.

Wenn meine Beine vor Zeiten einmahl in den Mechanismus des Laufens kamen; so ging's fort wie ein Uhrwerk, ohne daß ich selbst dran dacht' oder wußte, wie weit, oder wie schnell; besonders war dieses der Fall, wenn mich das Herz trieb. Auch damahls mogte dieß der Fall seyn, als ich — von meinem unruhigen Geiste, und — um das Unglück vollkommen zu machen, von einer verunglückten Liebschaft getrieben, eine Genie-Reise (versteht sich also, zu Fuß) von — Süden nach Osten machte; denn der Bothe, den ich, nicht um meines Gepäcks willen, welches ich, auf gut genialisch, wirklich und wahrhaft in der Tasche trug, sondern weil ich wirklich hier der Wege ganz unkundig war, — und unter uns gesagt, überhaupt die Ungezogenheit an mir hatte, auch wenn ich ihn kannte, nicht

auf den Weg zu achten, sondern geradezu zu laufen, auf Anrathen guter Freunde in Hasselmus, die diese Ungezogenheit kannten, von dort aus mitgenommen hatte, keuchte entsetzlich hinter mir drein.

„Sehn Sie dort — das Haus, mit dem Storchs-Neste?“ — fragte er, als wir um die Krümmung der Bergkette herum kamen, und zeigte mit dem Finger das Thal hinauf.

Allerdings seh ich — Haus und Storchs-Nest, und bejahete es, ob mich gleich diese Frage befremdete.

„Nun dann, Adjes! — fuhr er fort, seinen Hut lüftend, und schon den Fuß zum Rechtsum zurücksetzend — das ist's, wo Sie hinwollen, mein Herr! — laufen Sie nun allein vollends hin, so schnell Sie wollen, Sie können nicht mehr fehlen; aber ich — ich habe Weib und Kinder zu Hause, Herr! die will ich um Ihretwillen nicht zur Witwe und zu Waisen machen; denn — neben manchem Pferde bin ich hergelaufen, mir nichts, dir nichts, aber mit Ihnen — mags, Gott sey bey uns! der Teufel aushalten.“

Hiermit schwenkt' er den Hut, und kehrte sich von mir, wie der gute Engel vom Sünder.

Ich wurde böse, und suchte mein erkauftes Recht auf seine Person, welches sich bis an Ort und Stelle erstrecke, so bündig und einleuchtend als möglich ihm zu demonstriren; aber, da er sich

in Termino nicht stellen wollte, sondern — seine Gründe: daß ein Mensch kein Vieh sey, ja selbst auf ein Vieh man, um die höchste Kaufsumme, als Christ und vernünftiger Mensch, nicht das Recht bekomme: sein Henker zu seyn, und es über*treiben* zu dürfen — ohne sich umzukehren, brummend vor sich hin — einbrachte, und ich, da ich jetzt das Haus mit dem Storchs-Neste, wo also mein Freund wohnte, zu dem ich wollte, vor Augen sah, nun nichts in der Welt mehr ungerner verlor als Zeit, ließ ich ihn, ohne weitere Prüfung oder Zergliederung derselben, in Gottesnahmen *laufen*, und lief auch — versteht sich, gerade mit der Nase gegen das Storchs-Nest gerichtet, querfeld ein, ohne Rücksicht auf Weg und Steg.

Ehrlich rief mir mein Bothe von der nächsten Anhöhe, die er bereits gewonnen hatte, noch zu: ich mögt' im Wege bleiben, der an den Anhöhen weglief, weil es unten in den Wiesen viele Sumpflöcher und tiefe Gräben gab; aber — der Narr hatte ja keinen Freund dort in dem Hause mit dem Storchs-Neste — mich kümmerte das all nichts; und pumps! saß ich, bis an den Bauch, in einem Sumpfloche.

Brummend über den Anleger des Weges, der also auch keinen Freund dort in dem Hause mit dem Storchs-Neste hatte, sonst er den Weg dahin gewiß dem Herzen — das heißt, der Nase

nach, und nicht so weit um, dort an den Anhöhen hin, würde gemacht haben, und fluchend über alle Sumpflöcher der Erde, die sich — nicht zwischen blutdürstige Feinde, sondern zwischen zwey Freunde, placirt hatten, macht' ich mich, so gut es gehen wollte, von den nicht süßduftenden Umarmungen der schmutzigen Lemoniade los, und schnellte, wie ein Frosch, weiter; da es aber nicht sie allein war, die ich abgeschüttelt hatte, sondern rechts und links es dieser manntollen Nymphen in Menge gab, die — wie mir ehrlich der Bothe prophezeihet hatte, — mich bey jedem Schritt anfielen, und in ihre zwar sehr weichen, aber doch nicht appetitlichen, Betten hinzureißen trachteten, und ich einsah, daß es allerdings, ohne wirklich ein Frosch zu seyn, auch mit den leichtesten Sprüngen hier nicht fortzukommen sey, bequemte ich mich endlich dazu, der traurigen Nothwendigkeit nachzugeben, machte mich in den vernünftigen Weg, und — lief desto schneller, von nichts mehr aufgehalten, — nach dem Hause mit dem Storchs-Neste zu. —

Du liebes Haus, mit dem Storchs-Neste! Nie, nie werd' ich dich vergessen! Naß von unten kam ich in dir an; naß von oben, ging ich wieder weg! und doch, wahrlich keinen Augenblick eher als ich, nach dem unabänderlichen Willen des unbieg-

samen Schicksals, schlechterdings mußte. Segne dich Gott! und lasse deine Störche nie von dir weichen.

Die selige Tante, von welcher mein Heinrich vor acht Jahren dieses niedliche Gütchen geerbt hatte, pflegte zu sagen: so lange diese Störche hier horsten, wird auch Segen im Hause seyn; und sie hatte, nach ihrer Art, recht! denn freylich — auch den Aberglauben abgerechnet — horsten die geselligen aber friedlichen Störche nicht auf einem Hause, in welchem es alle Tage Teufelsspuk gibt, Mann und Weib sich immer zanken, und einander bey den Haaren herumschleifen — wo jeder Wanderer mit scheuen Blicken vorübergeht, und das Dienstpersonale mit Fluchen und Peitschenknall zur Arbeit getrieben werden muß, wie das unvernünftige Vieh; sondern sie suchen sich ein friedliches Plätzchen aus, wo Fried' und Eintracht, Freundschaft und Liebe regiert, und jeder — auch der bezahlte Tagelöhner, was er zu thun hat nicht darum thut, weil er muß; sondern weil er gern thut, für diese Leute, denen er nur seine Knochen, nicht aber seinen physischen Werth, unterordnet, indem er, um Geld, ihre Maschine wird.

Das Storchs-Nest war noch da! davon schloß ich in der Geschwindigkeit auf das übrige, und meine Sprünge wurden immer lebhafter. Auch schien ich mich nicht betrogen zu haben; denn die Gesichter der Menschen, die mir begegneten, wur-

den, je näher ich kam, immer freundlicher, Gras und Getreid', auf Wiesen und Feldern, stand dicker und fetter, die Bäume blühten schöner — die Luft wehte milder — die Sonne wärmte zauberischer, und meine Füße wurden so leicht, daß sie kaum mehr den Staub aufrührten, über den sie hin schlüpften.

Ich gebe recht gern zu, daß mir dieses alles nur so scheinen, und an einem andern Orte, wo die Menschen einander in den Haaren lagen, es eben so seyn konnte; man lasse mir aber, und jedem Menschen, doch immer den Glauben, bey dem ihm wohl ist. O! mir war so wohl! — Ich war so leicht! — „Gut, dacht' ich, daß dein armer Bothe, der gut nach dem Tode zu schicken, nicht aber zu einem Freunde zu führen, seyn mag, nicht mehr bey dir ist — der würde dir sonst jetzt das ewige Leben wünschen!" — denn ich fühlte wirklich, daß ich ordentlich dahin flog, wie Vogel in der Luft.

Es wird einem bekanntermaßen so wunderlich um's Herz, wenn man einer lange gehofften Freunde entgegen geht; und wenn man derselben nun vollends so nah ist, wie es war, und so ungeduldig ist, wie mir die Menschen Schuld geben — o!" Meinetwegen mögen sie recht haben; ich will mi nicht deßwegen mit ihnen streiten — wie ich mich denn überhaupt nicht gern, am wenigsten aber über mich selbst, streite — gnug, mir war wohl! und

das

sagt's meiner Schwester —' (mir die Hand schüttelnd). So gut kenn' ich dich!

Ich. Aber ich — ich hatte dich fast verkannt, (mit einem Seitenblick' auf den Hund). in solcher Gesellschaft.

Er. Du wirst's einsehen lernen, wie nöthig das Landleben solche Gesellschaft macht. — Jetzt komm! daß du die nassen Kleider vom Leibe kriegst.

Ich (im Weggehn, Arm in Arm). Also ist doch mein Paket richtig angekommen?

Er. Richtig! und, wie ich bemerke, sind deine Effecten sehr galant? — Ich habe schon meine Schwester vexirt: du würdest auf sie Jagd machen.

Ich. Wer weiß! — Wenn man einmahl unter Dornen ist, sticht man sich ja gewöhnlich von neuem, indem man den alten heraus zieht; will's Gott! nur leidlicher.

Er. Sprich anders! sonst bekommst du Krieg!; denn meine Schwester ist keine Liebhaberin von Klagen.

Ich. Das wird sich finden! (indem wir zur Gartenthür hinein in den schönen mit Linden bepflanzten Hof traten). Aber, um's Himmelswillen! führe mich jetzt nicht ihr in die Hände.

Er. Warum nicht? — O! du darfst ihr die Freude nicht verderben, dich so zu sehn, wie ich dich, in unsern einsamen Stunden, ihr oft beschrieben habe.

Ich. Bist du toll? — Ich bin im Stand' und setze gleich wieder über die Mauer.

Er (auf seinen Sultan zeigend, der immer noch, mich betrachtend, nebenher ging). Kennst du den?

Indem trat Caroline, mit Weinflaschen und Gläsern, zur Hausthür heraus; denn sie hatten mich um diese Zeit erwartet, und gleich mit Erfrischungen, unter ihren wirthlichen Linden, empfangen wollen. — Jetzt war's zu spät! denn ihren Falkenaugen entging nicht ein Sperling auf dem Hofe, geschweige denn ein so in die Augen fallendes Kleeblatt, wie wir. — Ich spielte freylich eine sehr traurige Figur; aber das war nur für die ersten Augenblicke; denn — o! Caroline war viel zu artig, als daß sie mich hätte in Verlegenheit setzen sollen; und ihrem guten mitleidigen Herzen hatte ich es zu danken, daß mich Heinrich, der Schalk! sobald ich ein Glas Wein zum Willkommen getrunken hatte, durch seinen Jäger auf mein Zimmer bringen ließ, damit ich nur die nassen Sachen vom Leibe kriegte.

„Du bist zu Hause! — rief er mir nach; und wenn du mir die Freude in's Haus bringen willst, die ich mir so lange schon von deinem Besuche träumte, so thust du — nicht als ob du heut erst gekommen, sondern schon wenigstens ein halb Jahr bey uns gewesen wärst. Ich weiß, daß dieß auch die Meinung und der Wunsch meiner Schwister

ist; und wenn ich heirathe, so muß es auch der Wunsch meiner Frau seyn, sonst — hetz' ich sie mit meinem Sultan zu Haus und Hof hinaus."

Die lieben Leute! — Wie viel schöne Tage bin ich ihnen schuldig! — Tage, nach denen man das Menschenleben berechnen sollte. — Nach einigen Stunden schon war ich auch mit Carolinen so bekannt und einverstanden, wie man es mit manchen Menschen — so sehr man es wünscht, und danach strebt — am Ende des Lebens noch nicht ist. — Es ist aber auch unter den Menschen ein himmelweiter Unterschied. — Liegt es am geben, oder am nehmen? daß weiß ich nicht mit Gewißheit zu bestimmen; denn wir sind Alle Menschen! der sich gebende sowohl als der nehmende. Doch glaub' ich immer, es liegt mehr und öfter am ersten. — Man kann jemanden falsch nehmen; das ist wahr! und sehr oft der Fall; gibt er sich aber gut, und bleibt sich gleich; so wird man endlich gezwungen, ihn recht zu nehmen. — Andre hingegen mag man nehmen wie man will, und — man hat sie immer schief. Ein sichres Zeichen, glaub' ich, daß sie wirklich schief sind.

Drittes Kapitel.

Der Alte mit dem Spieß.

Hier war ich also! — Vielleicht hab' ich die Geschichte meiner Anherokunft, da sie freylich eigentlich nur in sofern zu der eigentlichen Geschichte des Hans und Görge gehört, als ich damit andeuten wollte, daß ich dieselbe aus den ersten Händen hätte, nach Mancher Meinung — denn die Meinungen sind schier eben so verschieden als die Menschen selbst — ein Bischen zu umständlich erzählt; desto kürzer aber will und kann ich mich dafür in der Geschichte meines Hierseyns fassen. Drey Worte erschöpften dieselbe: ich war glücklich!

Was dazu gehört, weiß jeder, oder glaubt wenigstens es zu wissen. Aber so werden auch darüber die Meinungen sehr verschieden seyn. Man-

cher wird meinen: ich hätte gut gegessen und getrunken — mancher: brav mit der Caroline karessirt — mancher: recht guten Knaster geraucht — u. s. w. — je nachdem einer in einem sein Erdenglück sucht, und zu finden glaubt. Ja! und das ist eben der Spaß: daß es also keiner weiß. — Wollt ihr euch vereinigen? so saget oder denket: es war von allem etwas! Auf diese Art kommt ihr wenigstens der Sache am nächsten, und keiner läuft Gefahr, ganz fehl zu schießen. — Gnug, ich war glücklich! — Mein Freund, der, mit seinem guten, ehrlichen Herzen, bey dem besten Willen, vielleicht *ein* sehr alltäglicher, wo nicht gar ein brotloser, Jurist geworden wäre, war ein kapitaler Landwirth geworden, und saß, was man sagt, warm. Darüber hatte ich denn natürlich meine Freude; wenn ich so mit ansah, wie ihm alles gelang, und merkte, daß er sich glücklich fühlte. — Seine Schwester Caroline, nicht schön, aber brav und gut; ohne ein Gänschen, angenehm, ohne ein Aeffchen zu seyn — Caroline führte die innere Wirthschaft. Sie zankte nur selten mit ihren Mägden, und doch ging ihre Wirthschaft rasch und gut von statten. — Die Leute sagten: man müßte ihr gut seyn! und fast war ich selbst ihrer Meinung.

Dieß war so ohngefähr eine Uibersicht des Hauswesens, in welchem ich lebt' und webte; ich dächt', es wäre eben keine große Kunst gewesen, da glücklich zu seyn? wenigstens brauchte man sie

nicht zu studieren. — Ich schlenderte bald mit dem einen, bald mit dem andern herum; denn eins war mir so lieb als das andre. Bald schlich ich mit Heinrichen nach seinem Acker, und lernte Erdenklöße zerklopfen. Im Grunde that ich's bloß zum Gedankenspiel, und weil ich's ihn und den Verwalter dann und wann thun sah; aber wie staunt' ich ihn an, als er mir einst, da ich sehr fleißig geklopft hatte, demonstrirte: daß ich eben doch gewiß so viel Fruchtkörner, die sonst von den Tauben weggetragen worden seyn würden, oder sonst nicht Wurzel gefaßt hätten, mit Erde bedeckt hätte, daß sich einst, vom Ertrag derselben, ein Mensch satt essen könne. — Lieber Himmel! so viel glaubte ich in meinem Leben noch nicht genützt zu haben, und klopfte nun, was ich aus Leibeskräften konnte. — Bald, als die Felder leer waren, ging ich auf die Jagd. Aber damit will ich mich gar nicht breit machen; denn — wie trieb ich's? Richtig die Flinte, mit gespanntem Hahn, unter dem Arme, schlich ich über die Felder, oder an der Sommerseite der steinigen Berge hin, wo sich gern die Haasen zu sonnen pflegen, und oft den ewigen Schlaf finden; aber — so in Gedanken, oder wohl gar oft ohne Gedanken, daß ich herzlich erschrack, wenn so ein verwegner Rammler, der mir's vielleicht ansah, daß es mit mir nichts zu bedeuten habe, mich ganz nahe zu seinem Lager heran ließ, und erst hart vor meinen Füßen herausfuhr, statt zu schießen: ja du

infame Canaille! ihm nachrief, — und ihn laufen ließ. Bald wirthschaftet' ich mit Carolinen in den Gemüß-Gärten herum, pflanzte mit ihr Blumenkohl und Wirsing, oder nahm Gurken ab, oder Bohnen, oder schüttelt' ihr Zwetzschgen, u. s. w.; und wenn gegen Abend Heinrich müde nach Hause kam, bey seiner Pfeiffe sich festsetzte, und schrieb, oder rechnete, ging ich mit ihr spatzieren. O, das waren selige Tage! — Sie werden mich freuen, so lange Freuden-Empfänglichkeit in mir ist.

An einem derselben — es war ein herrlicher Herbst-Abend — spatzierten wir so nach dem einige hundert Schritte vom Gute entfernten Dorfe zu. Wir mußten sehr in den Inhalt unsrer Unterhaltung vertieft seyn; denn ich merkte nicht eher, daß wir am Eingange des Gottesackers standen, bis mir der Hut an einem seiner morschen den Einsturz drohenden Thorflügel hängen blieb, welche, aus Sorge: sie ganz zu ruiniren, nicht mehr zugemacht wurden, und also die sehr ökonomische christliche Gemeinde lieber die Angst und Sorge des Aberglaubens: daß, so lange der Gottesacker aufstehe, immer jemand sterbe, mit christlicher Geduld ertrug, als ein neues Thor machen ließ. — Caroline lachte, gab mir diese Bemerkung zum Besten, und wollte umwenden.

„Ich weiß aber gar nicht, wie wir hierher gekommen sind!“ sagte sie, schon in der Achtels-Schwenkung zum Rückzuge.

„Wie so mancher hierher kommt! — entgegnete ich: unvermuthet! und ohne es zu wollen. Indeß — da wir einmahl hier sind, dächt' ich, wir gingen dieses Saatfeld unsrer Brüder und Schwestern nicht vorbey; denn mein alter Lehrer, dem Gott heut einen fröhlichen Tag gebe, pflegte immer zu sagen: man geht nie leer von einem Kirchhofe zurück! und ich habe bisher diese Sage noch immer wahr gefunden."

Wir gingen hinein; aber ich fand Carolinens Versicherung: daß wir just nichts besonders da finden würden, sehr wahr, fand nichts — als alte, beym Bau der neuen Kirche größtentheils sehr beschädigte Leichensteine, und an den wenigen hie und da noch aufrechts stehenden, sehr alltägliche, nicht einmahl nnter denselben naive — nicht einmahl lächerliche Inschriften — kurz weder was zum Ernst noch zum Scherz, weder zum Weinen noch zum Lachen, sondern alles erbärmlich; denn das Dorf war klein, und das Begräbniß der adelichen Familie, die das Gut zuvor bewohnt hatte, war in der Kirche. — Schon waren wir im Umkehren, nnd es wollte mich in allem Ernste verdrießen, daß ich dießmahl den Spruch meines Lehrers zum Theil unwahr finden sollte, als ich, an der einen Linde am Eingang', einen ehrwürdigen alten Mann mit schneeweissen Haaren lehnen sah. Er hatte einen alten verrosteten Spieß im Arm, und der ehrliche ruhig leidende Greisen-Kopf lehnte mit der

kahlen tief gefurchten Stirn am Schafte desselben. Die gefalteten Hände waren gegen die Brust gedrückt. So hing er da, vorwärts gebeugt von Alter und des Lebens Mühseligkeiten, auf seinem rostigen Stab', und schien gedankenvoll hier seine vielleicht nun baldige Ruhestätte zu betrachten.

Dieser Mann zog meine ganze Aufmerksamkeit auf sich; aber er schien tief in ernste Gefühle versunken, und mit seinen Erwartungen beschäftigt zu seyn; denn er hatte uns, da wir doch kaum ein Dutzend Schritte weit von ihm ziemlich laut sprachen, noch nicht bemerkt.

Wir grüßten ihn; da blickte er auf und zog freundlich sein Mützchen ab.

„Ihr beseht euch wohl hier euer Plätzchen? — lieber Alter!" fragte ich.

„Ich habe die Wache!" — entgegnete er, mit einem gutmüthigen Lächeln.

Jetzt merkt' ich, daß er nicht gut höre, und wiederhohlte meine Frage lauter und deutlicher.

„Wie Gott will! Mit dem Wunsche darum lege ich mich schlafen, und stehe damit auf!" — sagte er, gefaßt, aber mit gutmüthiger Rührung. „Ich bin bereit!"

Ich. Er hat wohl auch schon manch Körnchen zu dieser Aussaat für die Ewigkeit hierher geliefert? —

Er mochte mich nicht verstehn, und kam einige Schritte näher zu uns herüber.

„Wie meinen Sie?" fragte er, mit dem Finger auf sein Ohr deutend.

„Ich meine: es schlafen wohl schon manche Lieben und Befreundte von ihm hier? — entgegnete ich, mich zu ihm hinbiegend; vielleicht K i n d e r?" —

„Kinder? — rief er, wie aus der dem Alter eignen Ruhe fürchterlich aufgeschreckt, mit einem Seufzer, der ihn durch und durch zu erschüttern schien — Kinder? (die dürren Hände zusammenschlagend) O, Herr! mit diesen Worten geht mir allemahl ein Messer durch's Herz."

Ich (ihn die Achsel klopfend). Das wollt' ich nicht, lieber Alter! das wollt' ich nicht! Aber — ihnen ist wohl, die hier schlafen, und sie sind glücklicher als wir; denn sie haben aller Welt Leiden, denen der Glücklichste von uns alle Stunden reif ist, im Rücken. Wohl ihnen!

Er (die gefaltenen Hände zum Himmel streckend). O! — wenn sie hier schliefen! — Wenn sie hier schliefen! — Gott! im Himmel; wie wollt' ich, auf meinen Knieen, hier auf ihren Hügeln dir's danken! Aber —

Ein Strom von Thränen, der jetzt unaufhaltsam ihm aus den Augen stürzte, unterbrach ihn.

„Ja wohl! — fiel Caroline hier ein, der es auch naß um die Augen wurde; der arme Wachtel hat viel — sehr viel Unglück mit seinen Kindern gehabt!"

Ein leises Beben durchzitterte meine Nerven; denn die Gefühle waren überrascht. Wie hätten sich auch hier Stoffe dieser Art ahnden lassen? —

„Ich hatte zwey Söhne — fuhr, nach diesem traurigen Intermezzo, der Alte mit zitternder Stimme fort — Herr! und dachte: Gott Lob! nun bist du gesichert gegen ein hülfloses Alter; aber — mein Weib, dem Gott die Sünde vergebe! verzog mir den einen, und verhetzte mich wider den andern. — O, Gott! Gott! so waren sie beyde verloren für des Vaters Freuden und Hoffnungen — (nach einer Pause; kalt und verächtlich). Hans — ist schlimmer als todt; erbarme sich Gott seiner armen Seele! — (mit Feuer, und steigendem Vaterschmerz). Aber Görge — (mit peinvoller Zärtlichkeit) O, mein Görge! du hattest gewiß ein gutes Herz; und — (gegen sich selbst ergrimmt) ich habe dich von mir gestossen, in Frost und Hunger, ohn' Erbarmen; wie soll sich Gott meiner erbarmen, im Tode?"

Das Haar fing mir an empor zu steigen: und kalter Schauer überlief mich. Abscheu und Mitleid rangen in meinem Herzen, um seine Stimme, die jedes schon hatte. Caroline weinte.

„Gott im Himmel! — fuhr der Alte fort, und fiel, mit empor gestreckten Händen auf seine Kniee — verstoß mich nicht von dir, um dieser Sünde willen! Sie hat hier mein ganzes Leben elend gemacht, und — sieh, Herr! — du siehst in die Herzen — sieh! ich murre nicht! auch wenn ich, als

Mensch, klage; denn — als Vater, hab' ich's verdient. Aber — vergib! Barmherziger! — vergib! — erbarme dich meiner! wie du dich des Sünders erbarmst, und — laß mich sterben!"

Erschöpft sank er seitwärts an einen Leichenstein hin, und seine Jammerthränen rollten in einzelnen großen Tropfen herab in den grauen Bart. Es wurde mir selbst ganz weich um's Herz, und naß um die Augen. Indeß sucht' ich ihm aufzuhelfen, und stoppelte einige dürre Floskeln zusammen, die so was von Trost und dergleichen enthalten sollten; aber — lieber Himmel! was läßt sich da trösten? — Unsereins hat gut reden, und macht sich oft lächerlich damit bey solchen Leuten, die weder beschränkt gnug sind, um — wie ein Kind, das nach dem Rauche hascht, alles für baare Münze zu nehmen, noch aufgehellt gnug, um den guten Willen für die That zu nehmen, und unsre Meinung zu verstehn.

Caroline versprach mir: mich mit der traurigen Geschichte dieses ehrlichen Alten, so viel sie selbst davon wußte, auf dem Rückwege bekannt zu machen, und er selbst, der Unglückliche! stand auf, wischte sich die Thränen auf den Ermel seines Schafpelzes, und wollte — da ich, wie er meinte, doch Antheil an seinem Elende zu nehmen scheine — mir seine Leiden umständlich erzählen; aber mein Herz war schon zu voll von dem wenigen, was ich bereits davon wuße, daß ich nicht Appetit hatte, vor

der Hand mehr zu hören; wenigstens nicht von ihm selbst.

„Ich mag jetzt nichts mehr davon hören, lieber Alter! sagt' ich, und drückt' ihm einen Laubthaler in die Hand; es greift ihn zu sehr an, und mich auch. Wir sehn einander schon wieder. Geh' er jetzt, und thue er sich was zu gute, und — tröste er sich selbst, so gut es ein Christ kann. Gott wird ihn schon auch noch erfreuen."

„Da unten!" rief er mit seinem rostigen Spieße die Erde stampfend, und schlich seitwärts davon.

Der Schulmeister ging eben an uns vorüber, um Feyerabend zu lauten. Er mogte bemerkt haben, daß ich dem alten Manne was gegeben hatte, und sagte, mit einem recht schurkischen Hohnlächeln zu ihm: „ich glaube gar, ihr alter Kerl! schämt euch nicht, und bettelt?"

Ich hätte den Schlingel hinter die Ohren schlagen mögen, daß er mir den armen alten Mann so muthwillig kränken konnte; aber die große ruhige Miene, mit der er ihm — nichts antwortete, erinnerte mich an die große Tugend der Sanftmuth, und es blieb bey einem zwar ziemlich harten und teutschen Verweise, den er, vielleicht aus Respekt vor meinem dazu aufgehobenen Knotenstocke, oder — welches im Grunde noch wahrscheinlicher ist — vor meiner Begleiterin, ohne Gegenrede verschluckte, und seine Straße ging.

„Untersteh' er sich das nicht noch einmahl! — setzte Caroline, mit ihrer Silberstimme, vielleicht mit mehr Nachdruck als ich mit meinem Knotenstocke, hinzu; denn er weiß, daß mein Bruder die Super-Klugheit und Naseweisigkeit nicht leiden kann; und — erfahre ich's, daß er hinterdrein — wie es so seine löbliche Gewohnheit ist, es dem alten Wachtel entgelten läßt, und ihn höhnt, oder sonst drückt, so kann er darauf rechnen, daß ich —(hier drohte sie ihm, wer weiß warum? mit dem Finger) versteht er mich?"

Er schien sie recht wohl zu verstehn, kam in sehr demüthiger Stellung zurück, und suchte sich zu entschuldigen.

„Sie wissen, sagte er, wie viel Ihr Herr Bruder für die Armuth thut, und wie sehr es ihn also verdrießt, und verdrießen muß, wenn er Betteley sieht. Also können Sie mir, der ich Ihrem Herrn Bruder so viel zu verdanken habe, es nicht verdenken, wenn ich, auch ohne unmittelbare Schuldigkeit, so sehr gegen alles bin, was nur einen Schein von Betteley hat.

„Man muß aber nur — wenigstens die Augen aufthun, und unterscheiden lernen, wenn man es nicht fühlt, wo ein Unterschied zu machen ist; entgegnete Caroline sehr richtig; sonst — schlägt es in die Liebedienerey, Herr Schulmeister! die mein Bruder, wie bekannt, eben so wenig als das Bettelwesen leiden kann."

Jetzt hatte er genug, bath tausendmahl um Vergebung, und ging, wie ein Advokat, der den Prozeß verloren hat, still und denkend seine Thurm-Treppe hinauf.

Ich konnte nicht umhin, Carolinen für diese gut angebrachte Lection, die Hand zu küssen.

Viertes Kapitel.

Der eine laut, der andre still;
Der lacht, wenn jener schreyt;
Denn, was ein Häckchen werden will,
Das krümmt sich in der Zeit.

Diese Szene kam mir nun nicht mehr aus den Gedanken, und in jeder Periode wurde mir die Geschichte dieses alten Mannes interessanter. Das erste Detail davon machte mir schon auf dem Heimwege Caroline; und, da sie mich nicht allein historisch und moralisch, sondern auch anthropologisch und psychologisch interessirte; so war sie von nun an sehr oft der Gegenstand unsrer Unterhaltungen, wenn vielleicht Mancher Wunder dachte, was wir so angelegentlich mit einander zu sprechen haben müßten? — wie denn das so in der Welt geht. Aber freylich waren ihre Erzählungen höchst un-

vollkommen, einseitig, und mit Dichtungen durchflochten, und konnten nicht anders seyn, da sie weder einen der Söhne dieses Alten, noch seine Frau, persönlich gekannt, sondern selbst alles nur von Hörensagen, und noch obendrein nicht immer aus den hellsten Quellen hatte; sie konnten mir also, da ich die Geschichte weit ernstlicher nahm, als sie noch jemand in dem ganzen Umkreise gefunden hatte, nicht gnügen, und die Bauern mogten sich wohl höchlich wundern, wenn ich nach der Zeit, mit diesem Alten hinter'n Dorf manch Pfeifchen Tabak rauchte, manche Stunde bey dieser und jener alten Frau in den Gärten herum lehnte, manche beym Hirten, der einige dreyßig Jahre hier gelebt hatte, auf dem Felde lag. Aber ich sammelte damahls die nähern Umstände zu dieser Geschichte, sichtete mit möglichster Genauigkeit das Wahre vom Falschen, und es gelang mir endlich — nach Jahren! durch schriftliche unverwerfliche Nachrichten, sie so zusammen zu setzen, wie sie jetzt erscheint, und — wenn ich mich nicht sehr irre — meinen Lesern nützlich und interessant seyn soll. — Hab' ich mich betrogen? so thut mir's leid.

Der alte Wachtel war, nach Uibereinstimmung aller Nachrichten, einst ein bischen ein interessirter — einige wollten gar sagen, beynah geiziger — Mann; dabey aber redlich und arbeitsam,

wiewohl ein Bischen schwach, so daß er unter dem Pantoffel seines, nach allen Nachrichten, bitterbösen Weibes stand. — Von seiner Oekonomie, Sparsamkeit, Geiz, oder wie man es am liebsten nennen will, erzählte man allerhand Anekdötchen; unter andern auch folgendes: Bey der Niederkunft seiner Frau mit einem Sohne, sey er sehr vergnügt gewesen, und habe gleich gesagt, er solle Hans-görge heißen, wie sein Großvater, der gar ein braver Mann, und sogar Schulze gewesen sey; da aber gleich hintendrein noch einer gekommen, sey ihm Angst geworden, und er habe, aus Oekonomie, den Nahmen getheilt, und den ersten Hans, den andern Görge nennen lassen. — Dieß sey nun wahr oder erdichtet; gnug — die Jungens waren da!

Der erste — Hans — stahl, mit seiner stillen heiligen Miene, sogleich in den ersten Augenblicken seiner Publicität, der Mutter das Herz. „Das wird ein gutes frommes Kind werden!" — sagte sie, und hätt' ihn gern: Theophilus, einen Freund Gottes genannt, wenn nicht der Vater dießmahl und vielleicht das einzigemahl in seinem Leben, sein Recht und seinen Willen standhaft behauptet hätte. Den zweyten, der sich wie ein Aal, unter den Händen der Ammenfrau, in der Bad-Wanne herum wand, hieß sie nur den Wildfang; und das war und blieb er auch. — Der Vater suchte es hinter den Ohren, und schlich sich davon; denn — so sehnlich er auch, in seiner bisher kinderlosen

Ehe, Gott um Segen an Nachkommenschaft gebethen hatte, war es ihm doch jetzt, da sie gleich so grob — paarweis ankamen, bey seiner ökonomischen Temperatur, so kurios um's Herz, daß er hätt' in sein Kämmerlein gehn, auf die Kniee fallen, und bitten mögen: „Herr! — höre auf, deinen Knecht zu segnen!" — Indeß waren sie nun einmahl da; was wollt' er machen? Und bey der Kindtaufe meinte er sogar: es wäre recht gut, daß sie mit einander gekommen wären; denn so wär's doch mit einer Kirmß abgemacht, und — einen Scheffel Waizen erspare er also offenbar. Was wollte er mehr?

Die Natur schien sich allerdings im ersten Augenblicke der Bildung dieser Zwillinge sehr auffallend geirrt, und dem Hans das Phlegma, dem Görge das Feuer allein gegeben zu haben. — Wenn Hans ganze lange Tage verschlief, schlief Görge kaum einige Stunden; und vielleicht lag schon in der Last, die er, mit seiner Unruhe, der Mutter machte, der erste Keim zu dem sich bald äußernden Hasse derselben gegen ihn; so wie in dem Schrecken, welches er, durch sein unerwartetes Erscheinen, dem ökonomischen Vater verursachte, wahrscheinlich — wenigstens nichts gutes für ihn lag. — Der Vater haßte ihn zwar just nicht, aber es wurde doch der nun einmahl wider ihn eingenommenen Mutter in der Folge immer sehr leicht, denselben gegen ihn zu verhetzen. — Wer erkennt nicht darin

den Mangel an wahrer Liebe? — Wahre Liebe ist fest, auch bey dem schwächsten Menschen, an dem sonst nichts fest ist.

Hans lag ruhig mit seinen eingewickelten Händchen, und ließ sich die Fliegen auf der Nase herum laufen, und gar stechen, ohne zu mucksen; aber Görge schrie so lange, bis sie ihm die Hände frey ließen, und schlug unter die Fliegen, wie Simson unter die Philister. — Hansen schien nichts zu kümmern, was um ihn her war, oder vorging; aber Görge stierte mit seinen großen blauen Augen alles an, und riß, wo möglich, es mit einer kindischen Fröhlichkeit begierig an sich. — Görge lachte, wenn Hans weinte! — Hans fuhr hoch auf, vor Schrecken, in seinen Federn, wenn irgend die Thür hart zugeschlagen wurde; Görge nicht. — Hans fürchtete sich vor dem schwarzen Manne, den ihm die Großmutter zum Christ-Kindchen bescheren ließ; Görge faßte ihn beym Leibe, und riß ihm den Kopf ab. — „Je, das ist ja ein ungezogner Junge!" sagte die Großmutter, und schlug ihn auf die kleinen Hände; aber Görge krähte wie ein Hahn, vor Freuden über seine erste Heldenthat.

So verkannte man schon in der Wiege den ersten Funken des guten natürlichen Feuers im Knaben, der, unter einer richtigen Behandlung und Leitung, zur gemeinnützigsten Flamme hätte auflodern können; und so wird vieles verkannt!

Dieß ist mein erster Seufzer wider Aeltern, die sich's nicht angelegen seyn lassen, und leichtes Feuer von Bosheit des Herzens, und Schwäche des Geistes, von heuchlerischer Stille und natürlichem Phlegma unterscheiden zu lernen. — Gebe der Himmel, daß es auch — da man ohnehin jetzt genug zu Seufzen hat, der letzte seyn möge!

Görge war kaum ein halb Jahr alt, so wollte er schon nicht mehr an der Mutter trinken; sah er aber ein Bier- oder Weinglas; so schrie er aus allen Kräften darnach. — Vielleicht war dieß die Zeit, um die seine Mutter anfing, ihn wirklich zu hassen, weil sie dieses für eine Verachtung ansah. Lieber Himmel! als ob ein solches Kind etwas von Leidenschaft, oder nur sonst einen Unterschied in irgend einer Sache wüßte? — Setzt ihm ein Kuh hin; bald wird es sich daran gewöhnen, und — die Kuh anlächeln, weil es aus Gewohnheit weiß: von diesem Dinge — sey's nun Kuh oder Mutter — erhältst du dasjenige, was dir fehlt, wenn du, ohne selbst deutlich zu wissen, was es ist, durch ein instinktmäßiges Auspressen disharmonischer Töne, zu erkennen gibst, daß dir was fehlt. — Fast sollt' ich meinen, dieses sey sehr natürlich zugegangen. Görge hatte einen weit robustern konsistentern Körper als sein Bruder; natürlich also, daß dieser auch früher als jener eine konsistentere Nahrung verlangte. War's nun nicht möglich, daß ihn, unter solchen Umständen, der Instinkt, der

vor unsern Augen täglich wohl noch größere Wunder thut, ihn von der weichen Mutter-Brust ab, und — nach dem Bier- oder Weinglase trieb? ... Freylich können wir nicht begreifen, wie das halbjährige Kind wissen soll, daß seiner Leibkonstitution homogenere Nahrung im Bier- oder Weinglase, als in der Mutter Brust, enthalten sey; aber — wir begreifen ja manches nicht, und es ist doch so. Vielleicht war es auch bloß das Glänzende, was ihn anlockte — gnug! es war so; und die Mutter war böse mit dem Kinde. — Man hätte dem großen Kinde die Ruthe geben sollen!

Hänschen kroch noch auf allen Vieren in der Stube herum, wie ein Frosch, als Görge schon völlig aufrechts einher ging, und über Stock und Stein sprang. — Görge sprach schon vollkommen deutlich, wie ein Alter, als Hänschen noch kaum einige unverständliche Worte zu lallen vermogte; und doch war Hänschen das gute liebe Herzens-Hänschen, wurde geküßt und gehätschelt, vom Morgen bis in die Nacht, und Görge dagegen, wenn er irgend einmahl in den Weg kam — welches jedoch sehr selten geschah — aus einer Ecke in die andre gestoßen; dafür stellte sich aber auch Hänschen, wie ein Schwein, im Schmutz' und in elender Unthätigkeit, bey der Mutter am Spinnrad herum, indeß Görge, der Wildfang, auf dem Hofe herum sprang, und jauchzend Hühner und Gänse zusammen hetzte,

wohl gar auch, was er mit seinem Stocke erlangen konnte, vor den Kopf schlug.

Dafür bekam der arme Görge seine richtigen Prügel, und das gnug! wenn Hans, aus Dummheit, etwan in die Töpfe getorkelt war, und deren für ungleich mehr Werth zerbrochen hatte, so hieß es: das arme Kind! hätt da Schaden nehmen können; und — wurde noch dazu gehätschelt.

Sie wurden Knaben, Görge schlug nun keine Hühner mehr todt; denn er hatte einsehn lernen: daß die Hühner Eyer legten, und die Eyer gut schmeckten. Aber — wer mag die unzähligen Streiche eines feurigen Knaben berechnen, die an die Stelle der gewöhnlichen Kinder-Ungezogenheiten treten? — Täglich machten sie Görgen reif für die Geissel seiner Mutter, die mit Anstrengung darauf zu lauern, und sich darüber zu freuen schien, wenn sie nicht umsonst lauerte; täglich erhielt er einen Schandnahmen mehr, und kräftiger wurden gegen ihn die Verwünschungen, indeß Hänschen, auf ihrem Schooße gähnend, das Privilegium zu haben schien: so dumm als möglich seyn zu können, und doch — geliebt — vergöttert — unterstützt — erhoben werden zu müssen!

Ach! ein entsetzliches, viel umfassendes Privilegium!

Sie gingen in die Schule. — In der ersten halben Stunde der Lection, konnte Görge schon seinen Spruch, oder was ihm sonst war aufgegeben worden, auf dem Nagel herbethen, und neckte seine Nachbarn; denn — er hatte nun Langeweile. Der Schulmeister gerbte ihn durch, und gab ihm mehr auf; aber in der nächsten halben Stunde war er wieder fertig und die Neckereyen gingen von neuem an. — „Hans lehnt' indeß in der Ecke, und gähnte, erzählte treulich, wenn sie nach Hause kamen, der Mutter: daß Görge Schläge gekriegt, und er nicht; und dafür bekam er Butterbrot, Görge — trocknen Brot. Ja, zuweilen, wenn sie ohnehin etwa nicht bey Laune war, bekam er gar nichts zu essen, und — um auf dem vom Herrn Schulmeister gelegten guten Grunde zu seiner Zucht, pflichtmütterlich, fort zu bauen, noch obendrein eine kleine Fortsetzung an Rippenstößen, Ohrfeigen, Fußtritten, u. dgl. — Das kümmerte nun zwar unsern Görge, der es nicht besser wußte, wenig oder nicht; er sprang, nach abgeschüttelten Schlägen, mit brennenden Backen und brummenden Ohren, bey seinem trocknen Brote, eben so vergnügt fort zum Spiel' unter die große Linde, und war Anführer der Jungens beym Soldaten-Spiel', oder bei der Sau-Kaule, indeß Hans seiner Mutter Eyer zusammen trug, und sich bey ihr im Kuhstall' auf dem Stroh herum wälzte; aber er merkte doch bald, daß er wirklich verachtet, und Hans — über

den er sich schon jetzt weit erhabner fühlte — ihm vorgezogen wurde. O! und welch einen bedauernswürdig unglücklichen Eindruck muß solch ein Gefühl auf das Herz eines Kindes machen, das bereits anfängt zu unterscheiden, ohne noch stark genug zu seyn, in sich selbst die Schadloshaltung für diese Verachtung zu finden? Die Folgen sind entsetzlich!

Wenn der Vater des Abends nach Hause kam von seiner Arbeit, wußte die Mutter ihm so viel Gutes von Hänschen, und so viel Böses von Görge zu erzählen, daß er den ersten mit den feurigsten Küssen auf den Schooß nahm, und den andern, mit einem mürrischen: geh! du ungezogner Bengel! nicht selten mit dem Fuße von sich stieß; denn der alte Saul war leider einer von den Männern, die die Worte ihrer Weiber für Orakelsprüche halten; und der arme Görge mußte sich an die Verachtung gewöhnen, ohne oft selbst zu wissen, daß und worin er gesündigt habe.

In der Kirche konnte Görge sich über nichts mehr ärgern, als wenn die Jungens schliefen. Er steckte ihnen dann immer spitzig zusammengerollte Stückchen Papier in die Nasen, daß sie erschrocken auffuhren; und wenn er etwa noch obendrein dem Schulmeister über seine Schnupftabacks-Dose gerathen, und die naß gemachten Papierchen hinein tauchen konnte — was gab's da für ein Niesen! — Sein Bruder Hans wurde nicht geschont; ja, es

traf ihn meistentheils, weil er immer schlief; und schon oft hatte er von der Mutter Schläge darüber bekommen. Einst wurde es der Schulmeister gewahr, und strafte ihn Tags darauf in der Schule darum. Der Pfarrer kam dazu, und fragte nach der Ursache dieser exemplarischen Execution.

„Bube! sagte er entrüstet, als er dieselbe vom Schulmeister erfuhr — Du Bube! kannst du deine Ungezogenheiten in der Kirche nicht lassen?“

„Warum schlafen aber auch die Jungens in der Kirche, und geben nicht auf die Predigt Achtung!“ entgegnete Görge, beherzt.

„Ey, du! — Du magst mir wohl selbst viel darauf Achtung geben!“ — versetzte der Pfarrer lächelnd.

Görge meinte, es käme darauf an! und wie erstaunte der Pfarrer, als er, auf sein Befragen, ihm die ganze gestrige Predigt, nach allen ihren Theilen, beynah ohne Fehler her sagte. Von dieser Zeit an gewann er diesen von allen Leuten im Dorfe, besonders aber von seinen eigenen Aeltern, für den ungezogensten Buben ausgeschrienen Knaben lieb, zumahl da er, auf seine vernünftigen Vorstellungen, dergleichen Ungezogenheiten in Kirch' und Schule wirklich unterließ. Dieß war der Weg zu Görgens Herzen! Vorstellungen; nicht Schläge; der Weg, durch den Verstand; denn schon als Knabe schien ihn nichts zwingen zu können, als er

selbst. Ach! und wie leicht wäre es gewesen, diesen Weg zu seiner Besserung, den Weg an sein Herz, einzuschlagen, da er Verstand hatte? — Leider aber hatten diejenigen keinen, denen das für ihn so unglückliche Loos gefallen war, in der ersten Instanz an seiner Cultur zu arbeiten! Und so wird denn der arme Junge noch manchen physischen und moralischen Rippenstoß bekommen, ehe zwischen seinem besten moralischen Willen, und dem physischen wilden Feuer, das heilsame Gleichgewicht wird getroffen und erhalten werden, welches den Menschen zum guten und nützlichen Bürger macht.

Fünftes Kapitel.

Sunt bona mixta malis!
Und Görge — talis qualis —
Ein vogelleicht Genie,
Schwimmt in des Lebens Fluthen
Zum Bösen wie zum Guten;
Des Schicksals Laune beugt ihn nie!

Der Schulmeister merkte Anlage zur Musik bey Görgen, und durch wiederhohlte Bitten und Vorstellungen, bracht' er es endlich mit Mühe beym Alten dahin, daß er ihm eine Geige kaufte. Hans heult' und schrie, und wollt' auch eine Geige. Von der Mutter begünstigt, bekam er natürlich eine; leider aber kein Genie dazu. Hans, der nicht mit fort konnte, zerschnitt', aus Boßheit darüber, seinen Cameraden, und seinem Bruder, die Saiten; aber Görge zerarbeitete sich mit der äußersten Anstrengung, daß ihm der Schweiß auf der Nase

stand,

stand, wenn ihm irgend einer vorkommen zu wollen schien, und ließ nicht eher ab, bis er immer, auch den ältsten Lehrlingen, wenigstens gleich war, wo nicht sie übertraf. Eine Tugend, die wenn sie fallen läßt, den fürchterlichsten Fall bereitet.

Der gute thätige Pfarrer pflegte das Winter-Halbejahr hindurch, die besten Knaben der Schule auszuheben, und ihnen in den Freystunden, oder wenn er sonst Zeit und Gelegenheit hatte, besondern Unterricht zu geben. Dieser bestand in den Anfangsgründen der Mathesis, etwas Latein, Historie, Geographie, Moral, u. dergl. — kurz, in solchem Unterricht, der den Menschen mit sich selbst bekannt, und in der wirklichen Welt ein bischen besser zu Hause macht, als mancher Philolog und Kritiker es ist, der Wunder denkt, wer er ist, und bey Gelegenheit über uns schlichte Menschenkinder sich so lustig macht. Unter diesen wählte er dieses Jahr vorzüglich auch unsern Görgen, den er, bey Gelegenheit einer exemplarischen Schulstrafe, wie oben erzählt worden, kennen gelernt, und sich gleich was besonders von ihm versprochen hatte. Görge qualifizirte sich in diesen Privatlectionen, durch anhaltenden Fleiß und Eifer für die gute Sache, so gut, daß der Pfarrer, der jetzt einen Blick in das Genie that, und das Böse der Jugend von den Eigenheiten des Geistes unterschied, in ihm einen für die weitere Welt, als das Dorf, interessanten Mann aufkeimen sah, und bey dem

Vater sehr ernstlich drauf antrug: ihn, da er die Mittel, und der Sohn das Genie dazu hatte, studiren zu lassen. Versteht sich, daß, weil die Mutter schlechterdings nichts auf den Jungen hielt und die Haus-Herrschaft hatte, nichts daraus wurde; doch aber hätte der Beyfall eines Mannes, wie der Pfarrer war, wohl so viel auf diese Menschen wirken sollen, daß Görge wenigstens aus der ganz tiefen Verachtung herausgehoben worden wäre. Aber — nein! alle diese Vorzüge, die ihm eigentlich die Lieb' und Achtung seiner Eltern hätten versichern sollen, waren nicht im Stande, ihn nur einigermaßen mit ihren Launen und vorgefaßten Meinungen auszusöhnen, ja! bey der Mutter schien er dadurch sogar noch mehr zu verliehren, weil die Dummheit ihres Hänschen zu auffallend dagegen abstach. Görge war und blieb in ihren Augen ein böser ungezogener Junge, über den sie noch würden die Hände über dem Kopf zusammenschlagen müssen.

Man sollte wirklich nicht glauben, daß dergleichen vorgefaßte Urtheile so schwer, ja beynah nie zu überwinden wären; und doch war es hier der leider nicht seltene Fall. Görgens Eltern mußten mit Blindheit geschlagen seyn, daß sie nicht, mitten unter seinen leichtfertigen Knabenstreichen, den thätigen Geist, und das gute Herz, hervorleuchten

sahen. Irgend eine verborgene Sünde mußt' auf ihnen haften, wofür er, der ihnen Segen hätte in's Haus bringen sollen, die desto schmerzhaftere Züchtigung seyn sollte. Wahr war es: sein jugendlicher Leichtsinn, und der Spiritus in seinem Gehirne, der immer was zu thun haben wollte, macht' ihnen viel Verdruß, und so manchen Zank und so manche schlaflose Nächte; denn bald hatte er mit dem Blaserohre dem Nachbar die Fenster ein, oder irgend einem bösen Jungen, der ihm einen Schabernack angethan, hinter's Ohr geschossen, und es kam Klage; bald hatte er der Katz' eine Schweinsblase mit Erbsen an den Schwanz, oder dem Ochsen ein Bündel Dornen unter den Schwanz gebunden, und wie toll sprang die Katze auf den Dächern, und der Ochs' auf dem Hofe herum. Sie hätten ihn darum strafen; aber nicht hassen und verachten sollen. Hätten sie es ihm vernünftig vorgestellt; ich wette meine Nase gegen ein Wespennest: er hätt' es in seinem Leben nicht wieder gethan; ob er im Augenblicke drauf aber nicht etwas neues — in seinen Gedanken viel schöneres und weniger grausames, angegeben und ausgeführt haben würde? darauf wette ich freylich nicht; denn sein rastloser Geist konnte nie müßig seyn. Arbeit hätten sie ihm geben sollen — vollauf Arbeit! und zwar zugleich für den Geist und für den Körper: denn auch nicht einer von beyden durfte müßig seyn; sonst setzte es Unfug über Unfug die Menge.

Freylich ist es um die Erziehung und Bildung solcher auflodernder Feuergeister so eine Sache. Es kostet Arbeit und Geduld. Die beste Temperatur geben ihnen Jahre und Erfahrung. Laßt sie brausen! Laßt den muthigen Springer nur erst einmahl anrennen, und mit blutiger Nase davon kommen — laßt sie nur den Druck der Geschäfte, und die so mancherley nothwendigen Uibel dieser gepriesenen besten Welt erst fühlen — o! wie werden sie sich legen, die stolzen Wellen! und dem muthigsten kaum so viel übrig bleiben — als er, um seine zugemessene Bürde wie ein Mann zu tragen, und Arbeiten und Unglücksfällen, den Chikanen kleiner Tirannen, und dergleichen, gewachsen zu seyn, zur höchsten Noth braucht. Kaum wird er aufrechts darunter einhergehn, wenn der erbärmliche Phlegmatikus — dieser Lastochse der ganzen Welt und all ihres physischen und moralischen Elendes — darunter kriecht; und dieses ist dann der einzige Unterschied zwischen diesen zwey Menschen, die jetzt so unendlich von einander unterschieden scheinen wie Tag und Nacht. Oft kommt sogar jener (der Phlegmatikus) noch besser durch; denn dieser läßt alles gehn wie's geht, ärgert sich über nichts, und wird dick und fett, indeß dieser aus allen Leibeskräften, noch über dieß alles, mit der Schwindsucht zu kämpfen hat.

Natürlich hatten die Eltern mit dem Hans diese Sorge und Aergerniß nicht. Den konnten

sie ruhig in's Dorf gehen lassen. Torkelt' er nicht etwan aus Dummheit in eine Pfütze, oder fiel aus Faulheit über seine eigenen Beine, so lief alles mit ihm gut ab. Es kam nie eine Frau, und klagte: daß er ihrem Jungen, mit dem man freilich Thüren aufrennen konnte, ein Bein gestellt, oder der Magd den Korb mit dem Knicker in den Teich gestoßen habe; dafür waren sie sicher! aber in des Nachbars Zwetschen gieng Hans sehr gern. Hans dachte ökonomisch! — Deine Zwetschen entlaufen dir nicht, dacht' er, diese welkt die Mutter, und du hast den ganzen Winter über was zu naschen. Die mußt du also sparen! Aber er wollte doch auch welche frisch essen? so gieng's dann über des Nachbars seine her, ob ihm gleich hätte einfallen sollen, daß der Nachbar eben so denke, wie er, und seine Zwetschen gespart haben wolle. Görge dachte darin ganz anders! Er hätte sich eher in den Finger gebissen, als aus des Nachbars Garten eine Zwetsche gestohlen, sondern schüttelte seines Vaters Bäume. Das verrieth dann Hans immer sehr treulich seiner Mutter, und Görge bekam Schläge, wo der Wind herkam. Was sollte Görge machen? Er aß die Zwetschen sehr gern; aber aus Furcht vor den Schlägen seiner Mutter, und dem siebenten Gebote unsers Herrgott, worunter er die Wahl hatte — oder vielmehr weil er's für unbillig hielt, dem Nachbar das zu nehmen, was er sich nicht gern nehmen ließ, aß er lieber gar keine! Und wenn ja der Reiz der schönen Zwetschen

über seine Fassung den Meister spielte, so wagt' er die Ohrfeigen, und schüttelte in seinem väterlichen Garten.

Der Vater konnte ihn nie eines Ungehorsams, oder Ungeschicklichkeit oder Faulheit bei den ländlichen Arbeiten beschuldigen, wozu sie nun angehalten wurden; vielmehr mußt' er gestehn, daß er ihn ungleich besser brauchen könne als den Hans; denn was er angriff, das griff er gescheidt an, und mit seinem natürlichen Feuer; also flog ihm alles nur so von der Hand; da es hingegen Hansen zu grauen schien, eine Hand oder einen Fuß aufzuheben, alles daher, was er that, ungeschickt heraus kam, nicht vom Flecke gieng, und er oft mehr bei einer Arbeit verdarb als nützte. Wie wär's aber Görgen, der auch bei den sauersten Arbeiten seine muntre Laune nicht verlor, möglich gewesen ... wenn er so das ihm höchst unleidliche Phlegma seines Bruders, und seine Ungeschicklichkeit, Tage lang mit ansehn mußte — wie wäre es ihm möglich gewesen, ihn nicht wenigstens zu hänseln, oder seiner Dummheit zu spotten? Hans klagte es, wenn sie heim kamen, heulend seiner Mutter; und Görge, der des Tages Last und Hitze, unter Strömen von Schweiß, ehrlich getragen, bekam um des Esels willen, der kein Tröpfchen vergossen hatte, seine richtigen Hiebe.

So wird leicht das Gute vergessen über dem Bösen; nicht aber das Böse über dem Guten.

Sechstes Kapitel.

Machen uns die Jahre besser?
Aeußerst selten nur! —
Auch die Sünden werden größer,
Stärker die Natur.

Auch ihre Knabenjahre verstrichen, und die Bärte wuchsen. Aber es wuchsen auch die Bedürfnisse, Wünsche, Leidenschaften, und dergleichen; denn die Schwungnerven wurden fester und stärker; und aus seiner leichtern schnellern Mensur gieng das Blut in eine langsamere, aber festere anhaltendere, über. Ein Zeitpunkt, in welchem sich nun entscheiden muß: was aus dem Menschenkinde werden? ob er sinken oder steigen, oder — mit aufgesperrtem Maule in elender Unbedeutenheit, elendlich dahinlummern soll, ohne eine Spur zu hinterlassen, daß er jemahls da gewesen? Die traurigste Null! gegen welche mir die traurigen Uiberreste des Spitzbubens auf dem

Rade verehrungswerth sind; denn aus jenem hätte doch, unter besserer Bildung und günstigern Umständen, wenigstens was beßres werden können. Daß nichts bessers, als ein Spitzbube, aus ihm wurde; dafür wurd' er eine Speise der Raben. Er hätt' aber eben so gut was bessers werden, und seine Erhöhung mit mehrerm Recht' auf einem andern Platze finden können, als mancher, der sie dort fand, und sie eigentlich hier hätte finden sollen.

Wohl gibt es Ding' auf dieser Welt,
Wovon der eine dies der andre jenes hält;
 Wohl Dinge, wovon sich, in Ost und West,
 Weit sichrer denken als reden läßt.

Görge bekam keinen Heller Geld von seinen Aeltern in die Hände, und doch wollt' er's nun auch seinen Kameraden nachthun, und auch seine Rolle in der Schenke und auf den Tanzplätzen spielen. Aber auch dazu schaffte sein schöpferischer Geist Rath. Er verfertigte den Mittag über, und des Abends nach dem Feyerabende, verschiedene Land-Möbels, als Käse-Körbe, Matz-Pressen, Melk-Hütschen, und dergleichen, trieb es endlich bis zur Geschirr-und Wagner-Arbeit; und da ging es denn mit ihm, an Sonn- und Festtagen, in der Schenke schwank. — „Heida! rief er oft, und schwenkte

seinen Hut zum Tanze, wer sich nicht getraut einen Thaler Geld zu verthun, der getraut sich auch keinen zu verdienen!" — und wo Görge nicht war, hieß es bald, da war auch kein Leben.

Sein Bruder Hans bekam immer Geld von der Mutter; aber er hütete sich, einen Krug Bier zu bezahlen, und klagte immer: daß ihm das Bier nicht schmecke, und er nicht vertragen könne. Ließ ihm aber sein Bruder Görge welches einschenken, so schmeckte es ihm herrlich, und er konnte es auch recht gut vertragen; und Görge, seinem Karakter gemäß, that dieses recht gern, weil er immer gern nur frohe Menschen um sich haben wollte; aber es wurde nicht von allen Leuten so genommen, wie sie eigentlich sollten; sondern Görge wurde sogar dadurch, besonders bey seinen Aeltern, für einen unsinnigen Verschwender ausgeschrien, und Hans rechtfertigte die schon von ihm gefaßte gute Meynung, als guter Wirth. Uiberdieß fielen, vielleicht zufälligerweise, jetzt mehr Schlägereyen auf den Tanzplätzen in dieser Gegend umher vor, als sonst, wo natürlich Görge nie die letzte Rolle spielte, vielweniger sich, wie sein Brüderchen, nach ein Paar empfangenen Rippenstößen, unsichtbar machte, sondern tüchtige Beulen austheilte; und dieses erwarb ihm gar bald einen ganz besondern Ruf, und weit und breit kannte man ihn unter dem Nahmen: der lüderliche Görge. — Fenster wurden einge-

schlagen. Pasquille gemacht, in Prosa und Versen; Hexel wurde den Mädchen gestreut, oder Stroh ihnen in die Kränze practicirt — den Kerls, die zu den jungen Weibern schlichen, wurden Schleifen gelegt, oder Fußangeln, daß sie auf den ihnen bekanntesten Schleifwegen unvermuthet hinstürzten, und durch Gepolter sich verriethen, daß es einen Spektakel gab, u. s. w. — und wenn man fragte: wer hat's gethan? so hieß es, als schon was ausgemachtes: der lüderliche Görge! — Wahr, oder nicht wahr; er mußte es gewesen seyn! denn er hatte sich einmahl in den Credit gesetzt, daß er es gewesen seyn könnte; und meistentheils war er dann auch — wenigstens der Angeber — der Erfinder — oder sonst nicht weit davon gewesen. Wie's nun geht! — Einem Dummkopf traut man freylich so was nicht zu, sondern läßt ihn laufen für was er gut ist; aber der gescheidte Kerl den man an jede Spitze stellen zu können glaubt, muß sehr oft, auch unverdient, die Schuld seines Genie tragen, und sich Schulden aufladen lassen, die man jenem unmöglich zutrauen konnte, ohne seiner Dummheit zu viel Ehre anzuthun. — Gnug, Görge mußte alles gethan haben! denn er war einmahl in dem Geruch' aller Schelmerey, und in jeder Art von Verdammniß. — Der Schösser im Amte, und der Pfarrer auf der Kanzel, endlich auch gegen ihn eingenommen, straften und schrien, daß ihm die Schwarte knakte, und die Ohren

gellten; und jeder Vater und jede Mutter warnte das liebe Söhnchen und das reifende Töchterlein vor dem lüderlichen Görgen.

So hatten sie, unter unendlich verschiedener Laune des Glücks und der Natur, bereits ihr achtzehntes Jahr zurückgelegt; und noch haben wir, in ihrer Geschichte, von der epidemischen Jugend-Krankheit und Alter-Thorheit, der Liebe, kein Wörtchen gehört. Jetzt wird es doch wohl Zeit darnach zu fragen, indem dieses Uibel ja doch unvermeidlich in die Rolle jedes Menschen gehört, die er in der großen Comödie des Lebens zu spielen hat; also — wie sah es denn in diesem Puncte mit unsern Leutchen aus? — Hans zwar war für jedes Mädchen das heilsamste kräftigste Recept wider die Liebe; denn er glich; von unten, auf's Haar einem Sägebock, und wenn er noch so gerade zu gehn oder zu stehn dachte, so konnte ganz füglich ein vierspänniges Fuder Heu — wenigstens doch ein ungarischer Ochse — ja, so wahr ich leb'! und wenn ich gar nicht lügen will, doch ganz gewiß der fetteste Haus-Hammel zwischen seinen Beinen durchpassiren, ohne ihn im mindesten zu inkommodiren, und sein Kopf, so groß und viereckig er war, ragte doch kaum eine Quer-Hand hoch aus den verwachsenen Schultern hervor; sein ewig geiferndes Maul hing auf beyden Seiten in stroh-

gelben Lappen herunter, und die breitgefleischte Stumpfnase machte mit dem Hintertheil' eines Ochsen den allerähnlichsten Prospect; überdieß schien der schielige Blick seiner kleinen grüngelben Schweins-Augen, unter den dicken rabenschwarzen Braunen hervor, eher einen Rattenfänger oder Schleichhändler als einen Liebhaber anzukündigen. Aber Görge — ein Genie ohne Liebe! — ein Mädchen (oder Weib) ohne Eitelkeit, — Er war der schönste Bursch im Dorf, und fast in der ganzen Gegend; das mußten selbst seine Lästerer sagen. Nie sah man ihn anders als sehr nett und reinlich angezogen; denn, im Vorbeygehn gesagt, seine Absicht und Hoffnung war: den Druck und die Tyranney seines väterlichen Hauses, die ihm mit jedem Tage empfindlicher wurde, nicht lange mehr zu tragen, sondern bey irgend einer Herrschaft, als Reitknecht, Bedienter, oder Schreiber, wozu er sich, vermöge seiner körperlichen Fähigkeiten, und — was letztere anbelangte, durch den wohlgenützten Unterricht des ihm ehemahls so günstigen Pfarrers, geschickt fühlte, sein Glück und Unterkommen weiter zu suchen, und zu finden; und wo er nur auftrat, da hätten den Mädchen die Schnürbänder platzen mögen. Er tanzt' und schäckerte mit jeder; jeder schien der brennende Blick seiner großen blauen Augen zuzurufen: ich liebe dich! aber wenn diese oder jene ihn am festesten zu haben dachte, husch! war Görge auf

und davon; und ehe sie sich umsah, hatt' er schon wieder ein ander Mädchen beym Kopfe; denn für seine Wildheit schien im ganzen Reiche der Natur keine Kette zu fest.

Aber dort am Teiche wohnte einsam, wie die Nonne in ihrem Kloster, ein Mädchen, schön und unschuldig, wie die eben aufbrechende Rose — Es war die Tochter des verstorbenen Schulmeisters, Louise. — Sie hatte eine herrliche Erziehung genossen, so lange ihr mütterlicher Großvater, der Pfarrer eines benachbarten Dorfes, gelebt hatte; denn bey diesem war sie bis in ihr achtzehntes Jahr gewesen, und hatte nach dem Tode ihrer Großmutter, ihn in seinem Alter gepflegt und gewartet. Da nun aber, vor'm Jahre, dieser redliche Mann bey seinem Tode — wie dieses in jenem Stande leider der gewöhnliche Fall ist, nichts als Bücher und Schulden hinterließ; so mußte sie zu ihrem, leider! lüderlichen Vater zurück, und sich an die sauersten Handarbeiten gewöhnen, die ihr noch obendrein durch Unruh', Aergerniß, und alle andere Arten von Bedrückungen, unendlich erschwert wurden. Aber alles wurde ihr leicht! denn sie hatte, in guten Tagen, bey ihrem braven Großvater, durch Bildung des Verstandes und Herzens, die Bösen tragen gelernt.

Auch dieser Vater starb, und hinterließ ihr, zum Erbtheile, nichts als eine unheilbar kranke Mutter. — Wohl ihr! daß sie arbeiten, und gut:

und böse Tage erlernt hatte! — Mit dieser Mutter lebte sie nun hier, in dem ärmlichen von den Trümmern der mütterlichen Erbschaft erkauften Häuschen, so einsam als man nur immer leben kann. Kuh und Kalb hatte ihnen die Gerechtigkeit, für Vormundschafts-Gebühren, und das wenige Hausgeräthe, nebst einem Viertel-Aeckerchen Gemüß-Land, das Kirchen-Aerarium, für Inventuren und dergleichen abgenommen; also nährte sie sich und ihre kranke Mutter, kümmerlich genug, mit Nähen und Stricken; denn man weiß ja wohl, wie viel damit auf dem Dorfe zu verdienen ist. Indeß hielt sie sich sehr ordentlich und im Anzuge nett, wozu kein Staat, sondern nur Ordnung und Reinlichkeit gehörte; denn alles kleidete sie. — Sie hatte verschiedene Vorschläge gehabt, zu heurathen, oder zu Herrschaften in Dienste zu gehn; aber — was sollte aus ihrer armen Mutter werden, die beständige Wartung nöthig hatte? Also verließ lieber die gute Louise den sichern Weg zu ihrem Glück', als ihre kranke, ohne sie hülflose Mutter.

Görge hatte sie am Grab' ihres Vaters weinen sehn; und von dem Augenblick' an war ihm das Mädchen nicht mehr aus dem Sinne gekommen; denn Görge, so wild und unbändig er schien, hatte für alles Große und Schöne in der Natur ein offenes gefühlvolles Herz; und einem solchen Herzen ist ein schönes weinendes Mädchen höchst gefährlich. Er suchte sie oft zu sehn und zu spre-

chen; aber umsonst! Sie floh ihn, wie die Taube den Habicht; denn ihre Mutter hatte ihr, der gemeinen Sage nach, so viel und mancherley schreckliche Geschichten von ihm erzählt, deren unbedeutendsten Drittheil — wenn er wahr gewesen — schon hinreichend gewesen wäre, ein honettes Mädchen von seiner Gesellschaft abzuschrecken. Ob sie nicht dann und wann durch die Scheiben schielte, wenn er, einen Schleifer, oder auch ein Abendlied, auf dem Blatte pfeifend — kein Mensch in der ganzen Gegend, pfiff so schön auf dem Blatte! — hinter ihrem Garten weg, von der Arbeit nach Hause ging, dazu will ich weder ja noch nein sagen. Ja mag ich nicht sagen, um ihrem Herzen, auf das sie vielleicht selbst böse war, nicht etwa weh zu thun; und nein darf ich nicht sagen, weil mir sonst jemand, an die Stirn deutend, zurufen mögte: Thor! kennst du das süsse: nitimur in vetitum nicht? — Jemanden etwas verbiethen, oder zuwider machen, ist freylich der sicherste Weg: dasselbe ihm erst recht wünschenswerth, und seine Menschheit darnach lecker zu machen — das weiß ich recht gut; drum hab' ich ja eben weder ja noch nein gesagt, sondern jedem selbst überlassen, davon zu denken was er will. Gnug Görge kämmte jetzt sein Haar noch einmahl so glatt als sonst, schmiert' alle Tage seine Stiefeln frisch, färbte die Woche jetzt zweymahl seine ledernen Hosen, und putzte die gelben Knöpfe seiner grünen Jacke so blank als möglich — umsonst! Er legte

ihr, wenn er nun den ganzen Tag vergebens um's Haus geschlichen war, und die Grausame nicht auf einen Blick zu sehn bekommen hatte, des Nachts Aepfel, Weintrauben, Nüsse, die schönsten Blumen, die nur in der Gegend aufzutreiben waren, und dergleichen mehr, auf das Bret vor ihr Fenster, daß sie sie des Morgens finden mußte — umsonst! Nichts blieb unversucht, was nur irgend im Stande ist, einen Finger breit Terrain in dem Herzen eines Mädchens zu gewinnen — alles umsonst! Ihr Herz schien mit dem Fußtritt' unter ihrem Fenster von einerley Masse zu seyn; und dieser — war Stein! Das seltne Mädchen!

Endlich! denn welche Festung war einst für den Prinz Eugen unüberwindlich? und welches Mädchenherz ist es für einen schönen Wildfang? Daß der Sittsame, so redlich er es meint, umsonst schmachten muß, davon haben wir Beyspiele; aber ein Wüstling — mögen auch seine dummen Streiche an Zahl jene wertheste Teufel-Familie in dem Besessenen übertreffen, und die Leute noch zehnmahl so viel ihm allein nachsagen, als zwanzig Menschen, in einem vollkommenen Menschenalter, mit dem besten Willen nicht im Stande sind zu verbrechen — o! den hab' ich noch nie eine Stunde schmachten sehn. Endlich also — schlug das Wetter der Liebe ein, und zündete.

Siebentes Kapitel.

Gott geb's nur gnädig.

Viel Umstände mögen sie wohl nicht gemacht haben; denn dergleichen Leute haben in dergleichen Umständen mehr zu thun als mit dem lieben Monde zu phantasiren. Aber eine schöne Szene — eine Szene zum Malen, muß es doch gegeben haben; nur Schade, daß ich keine nähern Umstände davon habe auftreiben können! Ohne Zweifel haben sie niemanden zusehn lassen, der eine Copie davon hätte nehmen können, und sind selbst zu sehr beschäftigt gewesen, als daß eins hätte daran denken sollen, daß die Nachwelt so was doch auch gern wissen mögt', und in Prosa oder Versen, eine Beschreibung davon hinterlassen hätte. Kurz, sie lernten einander näher kennen, und Louise zitterte bald nicht mehr vor dem Ungeheuer, das die Sage

aus diesem gutmüthigen Wildfange gemacht hatte, denn — o! sie fand ihn ja ganz anders. Er war so sanft, so gut, so biegsam; sie hätte ihn, was man sagt, um den Finger wickeln können. Die gute Mutter konnte nichts als seufzen, wenn ihr das warme Mädchen so viel Schönes und Liebes und Gutes von dem so verschrienen Görge erzählte, und den Sagen der bösen Leute so keck widersprach; mancher ehrliche Mann schüttelte sorgsam den Kopf, wenn er sie so traulich und sorglos mit ihm hinterm Garten stehn, oder auf des Schulzens Pfluge sitzen sah, mancher drohte ihr wohlmeinend mit dem Finger, und manches redliche Weib, welches sie schlechterdings nicht für eine Klatsche erklären konnte, sagte ihr sogar einige sehr bedeutende Wörtchen in's Ohr —; das hätte sie wohl sollen und können stutzig, wenigstens doch vorsichtig machen; aber — er betrug sich ja so bescheiden, sprach so vernünftig, und sah so fromm und ehrlich dazu aus, wie jener jovialische Stier, der der Europa Himmels-Schlößchen aus der Schürze fraß. Gewiß es war ein guter Mann, und hatte keine böse Absicht!

O! ja, ja! Nicht nur dieses, sondern noch weit mehr, überredet sich ein Mädchen; denn — ich mögte fragen: w a s überredet sich, w a s glaubt ein Mädchen n i c h t von einem lieben Wüstlinge, wenn schon das bestochene Herz den Takt dazu schlägt? Auch stimme ich selbst mit ein: er war

ein guter Mensch, und hatte gewiß keine böse Absicht; aber leichter Sinn und warmes Blut — eine lebendige Kohle und dürres Holz — ; mag der Wind halweg ein Bischen hinein blasen, so gibt's Feuer!

Görge war ganz umgeändert. Man wußte nicht, ob es was gutes oder was böses zu bedeuten haben sollte; doch war man fast genöthiget, auf das Böse zu rathen; denn was Gutes traute man ihm gar nicht zu. Er kam jetzt wenig oder gar nicht mehr in die Schenke, oder auf die von ihm sonst so fleißig besuchten Tanz-Plätze, und wenn er ja dann und wann kam, so war es eben so gut als wär er nicht da; denn er saß, auf seinen Arm gestützt, wie angenagelt, und stumm wie ein Fisch, bey seinem Krug Bier, hüllte sich — um eine Maske vor's Gesicht zu bekommen, und den lästigen Fragen seiner Cameraden zu entgehn, in dicken Dampf seiner Tabacks-Pfeife, und stierte die Wand an, oder spielte mit den matten Herbst-Fliegen auf dem Tisch', oder malte, mit verschüttetem Biere, lauter L darauf, immer eins schöner und niedlicher als das andre.

Dummköpfe träumten einst, und er lachte; jetzt lachten jene, und er träumte. — „Bruder Görge ist todt!“ riefen die von ihm eingehetzten Anführer der ländlichen Bacchanalien — „Bruder

Görge ist todt!" riefen sie, sangen Sterbelieder auf ihn, und hielten ihm Exequien; aber sie gewannen ihm nur selten damit ein armseliges Lächeln ab, vielweniger ließ er sich dadurch anreizen, seinen alten Platz unter ihnen wieder zu behaupten. Klangen die Gläser auch rund um ihn herum; kein Funke Freude stieg ihm mehr in rother Gluht auf die Wange! Seine Gedanken waren jetzt einzig und allein mit der Frage beschäftigt: wie kommst du nun am besten und geschwindesten zu Brot? denn Görge, der so oft und viel geliebelt hatte, liebte jetzt wirklich, und — dachte rechtschaffen. Auf seine Aeltern konnte er nicht rechnen, das wußt' er; also blieb er allein sein eigener Hülfsquell, sein Trost, seine Hoffnung. Er liebte wirklich, ehrlich und fest, und sein ganzes Dichten und Trachten war Tag und Nacht: wie machst du das Mädchen am glücklichsten? Auch würde sein Genie gewiß noch den nächsten, besten, und sichersten Weg dazu richtig ausgemittelt haben, wenn ihn nicht die Menschheit übereilt hätte. Wie nun so ein Sanguienus liebt! O weh!

Louise war schon drey Sonntage hinter einander nicht in die Kirche gekommen — hum! und das war doch sonst ihre Sache nicht. Auch war sie nicht krank, sondern saß, wie gewöhnlich am Fenster, bey ihrer Arbeit; aber sie hatte die Kopfbinde tief herunter über die Augen geschoben, daß diese von den schwarzen Spitzen derselben maskirt

wurden. Waren sie etwa roth? oder was hatte es sonst zu bedeuten? War ihr eine reiche Tante gestorben? oder hatte sie ein reicher Pathe zur Erbin eingesetzt? Ich dächte doch nicht, daß sie sich darüber so grämen sollte; denn — sie braucht's! und gewiß war auch ihr redlicher Wunsch: ihrem Görge, dessen Lage sie kannte, mehr mit zu bringen als ein Herz voll Liebe, und eine kranke Mutter. Sonderbar! oder — hätte wirklich, in einer gefährlichen Stunde, was man sagt, der sogenannte Teufel sein Spiel gehabt?

An allen Zäunen standen alte Weiber, und steckten die Köpfe zusammen — leichte Mädchen schlugen kikernd auf die blauen Schürzen, und ehrliche Greise zuckten, mit wehmüthigen Blicken zum Himmel, die Achseln. Görge schlug sich mit der Faust vor die Stirn.

Es gibt unglückliche Stunden in der Welt! — mehr oder weniger — gnug, jeder Mensch hat die seinigen, und sie schlagen gemeiniglich in Augenblicken, wo sich der kurzsichtige Mensch just am glücklichsten dünkt. — O, weh! wenn zwey derselben, von verschiedenen Seiten, just in den feurigsten Umarmungen eines liebenden Paars, in eine zusammentreffen.

Spottet nicht, ihr guten unschuldigen Mädchen! wenn eine eurer feurigern unbehuthsamern

Schwestern aus den eisernen Schranken der Unschuld hinaus stolpert. Spottet nicht! Aeußerst fein sind die Fühlhörner dieser Tyrannin unsrer raschesten Empfindungen; man kann sie sehr leicht aufreizen, beleidigen, verjagen. Ich glaub', ich könnte das schönste Mädchen hassen, sobald ich nur den entferntesten Gedanken eines solchen Spottes an ihr bemerkte; denn — welche von euch kann einen Freybrief, durch Siegel und Unterschrift des Monarchen der glücklichen und unglücklichen Stunden autorisirt, dagegen aufzeigen? und — sind's nicht gewöhnlich die schönsten, die feurigsten, die, unter günstigen veränderten Umständen, den Mann am glücklichsten machen würden? — Spottet nicht! Es ist ein himmelweiter Unterschied um fehlen, und lasterhaft seyn. — O! wenn man euch vor den unbestechlichen Richterstuhl der Moralität stellen sollte — wie manches würde lasterhaft befunden werden ohne je gefallen zu seyn? und — wie manchem gefallenem Mädchen, zu eurem Erstaunen, ihr strengen Naserümpferinnen! die Krone der Tugend zu Theil werden? Ich küsse dem gefallenen Mädchen, wenn es nicht lasterhaft ist, mit eben so viel Hochachtung die Hand als einem andern; denn das gefallene Mädchen kann ich nur um ihr verscherztes Erdenglück bedauern, aber — ob ich nicht vielleicht, wenn ich's wüßte, wegen stiller Laster, im Nahmen der Moralität und Menschheit, ein anderes hassen müßte? steht zu fürchten.

Kein Mädchen kann sagen: ich bin tugendhaft! wenn es noch nie Gelegenheit hatte, Tugend und Unschuld zu verlieren, und mitten im fürchterlichen Kampfe mit der herrschenden Natur, die Feuer-Probe glücklich aushielt; denn es weiß ja nicht, ob es dieselbe aushalten wird? ob seine Tugend, deren Nahme so schön klingt: jener Feuer-Probe die Wage zu halten vermag? — Wie kann man über eine Sache urtheilen, die man nicht kennt? Und es ist die kritischeste Stunde des Menschenlebens, in welcher es entschieden werden kann.

Ich ehre eure Tugend, ihr Mädchen! sie ist ein Altar der Gottheit, der jedem Manne heilig seyn muß. Aber, um's Himmelswillen! seyd nicht übermüthig, nicht zu stolz darauf, und fordert nicht, in diesem Stolze, verwegen die Menschheit in die Schranken. Sie hat Opiate, die ihr nicht kennt; Opiate, die die gesundesten Sinne am ehesten und liebsten berauschen; und die wachsamste Tugend, indem sie der warmen Phantasie sich versichert haben, am schnellesten einschläfern. Dann — wenn nun einmahl die Tugend entschlummerte, und die Natur eurem sorglosen Stolze darauf den Rang ablief, heult und schreit ihr, und nennt denjenigen, der die süße Schlummer-Schaale euch reichte, und also bey der ganzen Sache zwischen eurer Tugend und der Natur bloß den Schmußer machte, einen Verführer, einen Bösewicht, einen Schurken, und wie die nobeln Ehrentitel alle heißen,

die euer gedemüthigter Stolz dann dem Flüchtlinge nachkreischt, der im Grunde nicht weiß, wie er dazu kommt, indem er ja nichts weiter that, als was er euch an den Augen absehn konnte; und darum wird man ja eigentlich gelobt und geliebt, aber nicht geschimpft. Im Grunde habt ihr auf der einen Seite wieder recht, und er wäre richtig das alles, was ihr ihn schimpft, wo nicht gar noch mehr; denn er stahl das Heilige vom Altare, aber — lieben Kinder! nehmt mir's nicht übel, er würde es wohl haben bleiben lassen müssen, wenn ihr ihm nicht selbst die Strickleiter hättet anwerfen helfen. Also — werft ihn doch ja nicht allein in die Verdammniß, sondern — seyd billig! und tragt in Geduld die bittre Hälfte von dem, was ihr mit Freuden verbrechen halft. Es ziert euch besser als der nichtige Grimm. Und so wollen wir einander friedlich die Hände reichen, wenn ihr den Stein nicht auf meinen Görge werft, wie ich ihn nicht auf eure Louise werfe.

Seht! dort rennt Görge, wie unsinnig zu Louisen. Louise schwamm in Thränen, und ihre arme kranke Mutter, deren Leiden jetzt überflossen, stöhnte mit den schweren Seufzern ihre kaum noch im morschen Körper haftende Seele schier von sich. Görge hätte sich die Kugel vor den Kopf schießen, und das Herz aus dem Leibe reißen mögen so weh that es ihm. Aber was half's? damit würd' es ja nicht besser, wohl aber vielleicht schlim-

mer. — Aus den Armen des bleichen zitternden Mädchen, warf er sich vor dem Bette der kranken Mutter auf die Kniee, und schwur — sie nicht zu verlassen: nicht zu verlassen, und wenn er alle Martern der Erde darum aushalten, sich die Nägel von den Fingern arbeiten, betteln — stehlen müßte. Gott hörte es! Er schwur die heiligsten Schwüre, die je, im Himmel und auf Erden, gehört worden sind. Ob sie der Wildfang wohl halten wird?

Louise wenigstens glaubte es, und beruhigte sich. Die Mutter, welche vor Jammer nicht sprechen konnte, zeigte mit zitternder Hand nach dem Baume vor ihrem Fenster, den diesen Sommer ein Wetterstrahl zerschmettert hatte. „Richtig! sagte Görge, der sie verstand, so gehe mir's, wenn ich nicht Wort halte!"

Wir wollen, da wir vor der Hand nichts weiter thun können, das beste hoffen.

Jedermann hätt' ihn anspucken mögen; denn alle Menschen liebten die stille sittsame Louise, die sie nun auf immer durch ihn unglücklich gemacht glaubten; aber er achtete nicht die grimmvollen hämischen Gesichter, die von allen Seiten auf ihn trafen, als er jetzt von seiner Louise zurückging; denn es war ihm ja gelungen, sie vor der Hand zu beruhigen, und wegen der Zukunft war er ja mit

seinem Gewissen einig, und fest entschlossen: koste es ihn auch Arbeit, Kummer und Sorgen so viel es wolle, sie nicht dem Mangel und Gelächter zu überlassen, sondern ihr auf alle Fälle Brot zu schaffen. Aber auch ein anderer Kummer nagte an seinem Herzen; der Grimm seiner Mutter. Das war noch ein harter Sturz! Zwar zitterte er nicht vor den Mißhandlungen selbst, denen er, allem Anscheine nach, entgegen ging; aber er zitterte dießmahl vor sich selbst: denn sein Gewissen gab ihm das Zeugniß: daß er zwar Tadel und Vorwürfe, nicht aber Mißhandlungen verdiene, da er so fest und aufrichtig entschlossen sey, den begangenen Fehler auf alle Fälle wieder gut zu machen; und da traute er sich selbst nicht Gleichmuth gnug zu, dieselben ruhig zu dulden, sondern fürchtete zu vergessen, daß dieß böse Weib seine Mutter sey, und in der Hitze ein noch größerer Verbrecher zu werden, als er schon war. Er stand einen Augenblick still, um sich zu sammeln, rief sich's laut in's Herz: es ist deine Mutter! Thut sie dir zu viel, so sieht es Gott, und wird darüber richten. Ihm gebührt es! — Und nun schritt er ruhig über den Steg hinüber, nach seines Vaters Hause zu.

Schon über drey Häuser weg hört' er das Donnerwetter, welches sie über den Horizont des Hauses hin stürzte, noch ehe er, das unglückliche corpus delicti, darin war (denn eben hatte auch dort diese tröstliche Nachricht das Trommelfell ihrer

Ohren mit den ersten fürchterlichsten Eindrücken erschüttert) wie wollte es werden, wenn er selbst erschien? Er glaubte sicher, sie würde, gleich einer Furie, über ihn herfallen, und sein schönes braunes Haar den Vögeln des Himmels zum Nester-Bau ausstreuen, und schon an der Thür war er würklich noch einige Augenblicke zweifelhaft: ob er hinein, oder — drum herum, geradewegs in die weite Welt gehn solle? denn — dacht' er, deines Bleibens ist's nun auf alle Fälle hier nicht mehr, auch wenn sie dich auf den Händen trügen; wozu also noch erst einen Buckel voll Schläge, und ein Herz voll Gift und Galle hier einladen? — Aber eingedenk seiner Louise, welcher er heilig versprochen hatte: auf keinen Fall einen zu raschen unüberlegten Schritt zu thun, und ruhig in seinem Gewissen, trat er zur Thür hinein.

Da hätte man den Spektakel hören sollen! — Wem es Spaß macht, ein böses Weib zanken zu hören, für den wäre diese Szene ein wahres Fest gewesen. Auch gibt es würklich ein gewisses Interesse dabey: die natürliche Redekunst, und die besondere Energie in Erfindung ganz neuer Schimpf-Worte zu beobachten, und zu bewundern; aber ich habe viel zu viel Achtung vor meinem Publikum, als daß ich seine feinern Ohren mit den Niederträchtigkeiten und pöbelhaften Ausdrücken eines bösen Weibes inkommodiren sollte. Wer je ein rasendes Weib gesehn und gehört hat, oder wohl gar

so unglücklich gewesen ist, in den unaufhaltsamen Strom ihrer Beredtsamkeit zu gerathen, wird sich diese Szene, mit allen ihren unzähligen Variationen, denken können; wer nicht — der bitte den Himmel, bey Gelegenheit der siebenten Bitte, ihn dafür zu behüthen, und resignire auf diese Erfahrung. —

In's Haar also gerieth die Mutter unserm armen Görge also doch nicht; und im Grunde schien ihr die ganze Sache sogar mehr angenehm als unangenehm zu seyn, indem sie die schönste Gelegenheit gab, seiner — wie sie es ja schon oft gewünscht hatte, jetzt vielleicht mit guter Manier los zu werden. Als aber der wackre Görge, durch die blinden Schläge muthiger gemacht, auf die Frage: was er nun anfangen wolle? geradezu erklärte, und steif und fest dabey blieb: daß er sie nicht verlassen, sondern sobald als möglich — heirathen werde; o, weh! da gab's ein neues unendlich verstärktes Donnerwetter, in welchem es ihm hart an den Ohren wegging.

Was? — schrie die Mutter, schäumend vor Wuth, und war im Begriff', ihm jetzt wirklich in die Haare zu fallen — was? — je du Tausend***ter! — heirathen? — hei — hei — heirathen wolltst du die nackigte Käthe? — Der Vater, dessen schwache Seite jetzt auch angegriffen wurde, stimmte bey — „Jag' ihn zum Teufel! schrie die Mutter,

athemlos; jag' ihn zum Teufel" — und Görge war auf dem Puncte, noch diesen Abend mit Füßen zum Hause hinausgestoßen zu werden, wenn nicht eine zweyte Hiobs-Post eine glückliche Diversion gemacht hätte.

So wird oft das Unglück des einen, unvermuthet ein Glück des andern.

Achtes Kapitel.

Nulla calamitas sola.

Noch hielt die Mutter ihr Hänschen fest im Arm', und überhäuft' ihn mit Liebkosungen und Lobeserhebungen: daß er ein guter Junge sey, der ihr nicht solche Noth, Angst, und Schande mache, wie jener Taugenichts; als ein altes Weib, das es sich fest zugesagt und versprochen hatte: nicht an einem Geheimnisse zu sterben, keuchender als ein Post-Bothe, in die Stube trat, und treulich referirte — was, zum Erstaunen der ganzen Sippschaft, schon die Sperlinge auf dem Dach' einander zuzwitscherten. — In der Hoffnung, daß mir meine Leser die Vorrede, nebst der ganzen Original-Relation, dieses alten Weibes, welche ich — fast glaub' ich Wort zu Wort, von einer ächten Stief-Schwester derselben, zu hören das Vergnügen hat-

te, mit eben so viel Vergnügen schenken werden, will ich nur den Inhalt, welcher allerdings zum Zusammenhange der Geschichte gehört, relatorisch hiermit anschließen.

Also — denken Sie, lieber Leser! und schlagen Sie ein Kreuz; denken Sie! — Hans, der in seinem Leben noch keinen dummen, geschweige denn einen gescheidten, Streich gemacht hatte — Hans, das Eicheldaus-Gesicht! der zu dumm war, das einfache Saukaulen-Spiel zu begreifen — Hans hatt', in der dümmsten oder gescheidtesten seiner dummen Stunden, auch sein Heil versucht! oder vielmehr das Mensch, häßlicher als ein Lukas Kranachscher Teufel, hatte wahrscheinlicherweise, weil sie gewußt, daß ihm, als dem Lieblinge, das fette Freygütchen des Vaters nicht entgehen könne, ihn zu übertölpeln, und so, auf jeden Fall gesichert, am füglichsten und klüglichsten unter die Haube zu kommen gesucht; denn — so wahr ich lebe! für ihn allein wäre dieser Einfall, troz des häßlichen Gegenstandes, viel zu brillant gewesen.

Hans hätte vor Angst zum Schornstein' hinaus fahren mögen, als nun das Geheul und Geschrey der Mutter sich mit doppeltem Grimm gegen ihn wendete; denn ihm, der, von seiner frühesten Jugend an, nur immer war gehätschelt worden, kam dieses noch weit spanischer vor als seinem Bruder, der, aus langer Uibung, dessen gewohnt war.

Es war eine Comödie zum Weinen, und ein Trauerspiel zum Lachen! — Görge schien darüber vergessen zu werden; und dieses war ihm, auch ohne Schadenfreude, die sein ehrliches Herz nicht kannte, sehr lieb und angenehm; denn so konnte er doch ein bischen zu Verst̃de kommen, und einmahl, so recht aus Herzens Grunde, freyen Athem schöpfen. — Es war ihm, wie sich das in seiner Lage denken läßt, eigentlich nicht lächerlich; denn seine trostlose Louise schwebte immer vor den Augen; und doch hätt' er, über die affrösen Gesichter, die sein von allen Seiten geängstigter Bruder Hans bey diesem Auftritte zog, beynah laut auflachen müssen; denn sein Hans, und eine Katze, die sich eben unvermuthet in einem Mader-Eisen fängt, sahn jetzt einander so ähnlich, wie ein Ey dem andern.

Aber der dumme Hans wußte sich besser aus dieser schlimmen Sache zu helfen als der gescheidte Görge. — Die Mutter heult' und schrie ihm die Ohren voll; der Vater stauchte umher, und seit jener großen Attake hatte kein Mensch im Hause von ihm ein lautes Wort gehört. Das war ihm unerträglich! und alles schlechterdings ihm völlig gleich, was ihn nur aus dieser unangenehmen Lage retten konnte. — Das fand sich bald! denn, da

die Mutter, zur beliebigen Abwechslung des Geheuls und Geschrey's, auf das Mensch unaufhörlich schimpfte und schmähte, besonders aber wohl, weil sie von der mit Hansen in jener süßen Stunde würklich verabredeten, und von jenem allerdings versprochenen Heirath schlechterdings nichts hören wollte; so nahm dieses einen Advokaten an, und die Sache kam vor Gericht. — Hans erschien im Termin mit einer Ruhe und Festigkeit, die ihm kein Mensch zugedacht hätte; denn er dachte, nach seiner Art, es hat's ja niemand gesehn! und verließ sich auf's Leugnen. Ruhig hört' er die Sache an, — und blieb beym Leugnen.

Das Mensch hatte bereits den Eid für die Gefährde geschworen, und sein Gegen-Eid wurde ihm vorgelegt. Wenn's weiter nichts ist? dacht' er, mit heimlicher Freude, und nahm ihn ohne Bedenken an; hörte nicht die treulichen Erinnerungen des alten ehrwürdigen Amtmanns, nicht die nachdrücklichen Warnungen des Advokaten, nicht die furchtbare Stimme seines eigenen Gewisses — nichts! Er trat hin, ohne zu mucksen, reckte ruhig seine drey Finger in die Höh', und — schwur es ab. —

„Hum! meint' er, auf dem Heimwege, gegen einen seiner Kameraden, wenn er nun auch allenfalls falsch geschworen hätte? auf dem Sonnabend gehe er zur Beichte, und da vergäb' ihm der Pfarrer, für seinen Groschen, diese Sünde auch. Wie hätt'

er es denn anders machen sollen? die Mutter hätte ja nicht aufgehört zu spektakeln und zu heulen und zu schreyen. Nun wäre er doch fertig."

Mir schaudert die Haut. O, ihr Prediger! die ihr dieses leset, nehmt es zu Herzen, und merkt wohl auf die Charaktere eurer Zuhörer; so theuer euch einst der Lohn, und so furchtbar die Rechenschaft eures geheiligten Amtes ist! — Bey Gott! was ich hier schreibe, ist nicht Roman; es ist That-Sache! und mancher, der es auch vielleicht nicht eben so ausdrücklich sagt, denkt doch gewiß so. Soll die Religion seyn, für was sie im Politischen und Geistlichen genommen wird: ein stärkerer Zügel der wilden Menschheit, wo der feinere der Moralität nicht auslangt; so wacht doch ja mit der strengsten Sorge über ihrer Autorität, damit sie nicht auch jedem Buben zum Spielwerke wird.

Es ist ein großer Unterschied unter Fehlern und Verbrechen; ihr aber scheint sie gleich zu behandeln. Die Mühe, dieses zu untersuchen, darf euch nicht verdrießen; denn euer Gewissen fordert sie.

Meine Meinung ist nicht: die Menschen damit zu tyrannisiren; aber ihr macht es, ohne Unterschied, jedem zu leicht, Vergebung seiner Sünden, aller Sünden, zu erlangen. Unterscheidet ihr zwischen Fehlern und Sünden; ihr würdet es nicht thun. Unterscheidet ihr zwischen wei-

chen guten Seelen, und hartherzigen Dummköpfen; so würdet ihr's auch nicht thun. Aber ihr werft alles, alles in eine Brüh', und treibt dieses schwere Werk mechanisch, nach dem alten Schlendrian. Ihr macht dem hartherzigen Dummkopf' es eben so leicht wie dem gefühlvollen, zarten, und furchtsamen Herzen; und unter dieser Leichtigkeit schläft eine Schlange, die mehr und fürchterlicher vergiftet als ihr glaubt, und ich selbst vielleicht schaudernd fürchte.

Sollten nicht dergleichen Fälle, in eurem öffentlichen und Privat-Unterricht, besonderer Erwähnung, und ernster, ja der ernstesten furchtbarsten Warnung werth seyn? Und man hört doch so wenig, ja beynah gar nichts davon. Ist euch dieß nie eingefallen?

Und — o, ihr Aeltern! welch einer himmelschreyenden Sünde macht ihr euch schuldig, bey solchen Gelegenheiten, Herzen und Sinne eurer ohnehin vielleicht schwachen, und über den Vorfall selbst ängstlichen, Kinder mit so unsinnigem Geheul und Geschrey betäubt, und durch Drohungen und Strafen, bloß vielleicht um des Bischen elenden Zeitlichen willen, sie dahin bringt, daß sie, in Angst und Verzweiflung, das Ewige verscherzen?

Der alte Wachtel erschrak, als Hans nach Hause kam, und ihm versicherte: daß nun alles gut sey. Er sah ihn an, und schüttelte, mit einem stechenden Seufzer, bedenklich seinen grauenden Kopf; aber die kluge Mutter wußte ihm seine Bedenklichkeiten bald auszureden, und unter der Vorstellung: daß das Mädchen eine Kanaille sey, die nur gern so gut unter die Haube gewollt habe, und der Junge es doch auf alle Fälle am besten wissen müsse, sein ehrliches Herz zu beruhigen. Und so war Hans wieder das gute liebe Hänschen, und vor dem ganzen Dorfe wieder so ehrlich wie zuvor.

Und Görge? Der ging, ehe er gefordert wurde, in's Amt, gab seine Sache selbst an, und erklärte: daß er das Mädchen, wie er's ihr versprochen, sogleich heirathen würde, wenn er sein eigner Herr wäre; da nun aber dieses seine Aeltern auf keinen Fall zugeben würden, so sähe er sich genöthiget, vor der Hand hier weg zu gehn, und sein Glück weiter zu suchen. Er bitte daher die Justiz: seinen Vater, von Rechts wegen, anzuhalten, daß er indeß, zur Unterhaltung des Mädchens sowohl, als auch des zu erwartenden Kindes, für Rechnung seines zukünftigen Erbtheils, das nöthige Geld hergebe, wenn auch dasselbe gänzlich aufgeben sollte. Er werde alles anwenden, um auf's baldigste zu einem guten Stück Brot zu kommen, und der Unglücklichen, unter günstigern Aus-

sichten, sein ihr gegebenes Wort ehrlich halten zu können.

Der Amtmann erstaunte, wischte dreymahl die Brill' ab, um ihn recht ansehn zu können, und sagte zum Actuarius: „Ich sehe den lüderlichen Görge, aber ich höre ihn nicht." Indeß gab er ihm, unter unverhaltenen Lobeserhebungen über sein unverkennbar rechtschaffenes Betragen, sein Wort: alles so zu verfügen, daß seine gute Absicht völlig erreicht werden solle; und durch diese Versicherung des Amtmanns, dessen Rechtschaffenheit und Pünctlichkeit er kannte, beruhigt, kehrte Görge beynah in seiner vollen ehmahligen Heiterkeit zu seiner Louise zurück, und dachte nun an nichts mehr als an eine Herrschaft, bey der er seine erste Ausflucht wagen könne.

Auch diese fand sich bald. Ein benachbarter Edelmann wollte ihn als Vorreuter in Dienste nehmen, und — wornach er sich aufführen würde, weiter für ihn sorgen. Er konnte alle Stunden dahin abgehn; aber er wollte doch nicht so ganz wie ein Bauerjunge dort erscheinen, sondern sich erst wenigstens ein Bischen feinere weiße Wäsche, und dergleichen, anschaffen, und dazu brauchte er Geld. Er saß also fast Tag und Nacht, um noch einige Arbeiten zu vollenden, die bey ihm bestellt waren; aber — o! hätt' er's doch nicht gethan! wär er doch immer in seinen blauen wollenen Strümpfen, und in seinem Hemd' ohne Busenstreif, seine

Straße gegangen!! Er hätte sich und seiner Louise viel Jammer und Elend, und seinen Aeltern viel Sünden erspart. Doch — alsdann hätten wir auch vielleicht einen sehr bedeutenden Mann, und eine sehr vorzügliche Familie weniger in der Welt, indem er dort ohne Zweifel, als Kutscher, Schreiber, oder des etwas, versauert seyn würde.

Dieser Aufenthalt, sage ich, war für ihn und sein Schicksal sehr entscheidend; denn indeß kam — auch ein Bischen zu voreilig vielleicht, ob gleich sehr gut gemeint — aus dem Amte, beym Vater die Verfügung an: „daß er, Elias Wachtel, bey der zukünftigen Niederkunft der von seinem Sohne, George, nach dessen eigenem freywilligen Geständnisse, beschwängerten Louise Sophie Wickmannin, alle dazu, und zur Taufe des Kindes, erforderliche Unkosten, baar an deren Vormund, Jakob Hauboldten, dermahligen Amts-Schöppen des Orts, auch vom Tage der Geburt an, im Fall das Kind leben bleiben sollte, zur Unterhaltung und Erziehung desselben, jährlich zwölf Thaler an eben denselben auszuzahlen, wie auch, binnen insinuato und vierzehn Tagen, die deßhalb causirten, und anbey liquidirten Amts-Gebühren anhero zu berichtigen, solches alles aber oberwähntem seinem Sohne, Georgen, auf seine zukünftige Erb-Portion, in Rechnung zu stellen habe. Wornach sich zu achten ꝛc." —

Das verursachte leider über dem Haupte des ehrlichen Görge ein neues gräßliches Ungewitter! —

„Da siehst du's ja! — Elis! — Da siehst du's ja, daß der Schlingel uns mit aller Gewalt zugrundrichten und ruiniren will! — kreischte schäumend die Mutter, als Görge sagte: daß dieses so recht sey, und er ausdrücklich den Herrn Amtmann selbst darum gebethen habe, weil er sich darüber keinen Vorwurf von seinem Bruder, weder jetzt noch in Zukunft, machen lassen wolle — „Da siehst du's ja! Aber — ich will's schon Anders machen — wenn du ein alter dummer Esel bist, und dir alles gefallen läßt — Ich will's schon anders machen! ganz anders! — Der Racker soll uns nicht länger trotzen!"

Und somit blöckte sie, recht tückisch und schadenfroh, den ganz gelassenen Görge nochmahls an, fuhr ihm, wie eine Furie, mit der geballten Faust, als wollte sie ihm alle Zähne hinein schlagen, noch einmahl unter die Nase, sprang dann keuchend fort, huckte ihre Kitze auf, und rennte schnaubend die Gasse hinunter.

Des Vaters empfindlichste Seite war der Geiz. Er schien über die so billige Verfügung aus dem Amte Verzuckungen zu bekommen; denn nun glaub-

te er, schlechterdings verhungern zu müssen! und Görge mogte bitten und flehn so viel er wollte, mogte noch so vernünftig ihm vorstellen: daß es ja die höchste Billigkeit, und seine Pflicht und Schuldigkeit erfordre, für das arme Mädchen zu sorgen, und er es ihm einst noch in der Erde danken werde, daß er ihn jetzt in den Stand setze, dieselbe zu erfüllen, und sein Gewissen zu beruhigen, da es die dringenste Noth heische; — nichts! er war nicht mehr zu besänftigen, und verflucht' und verwünschte ihn bis in die tiefste Verdammniß.

Aber die Mutter dacht' ihm indeß — da sie vorher sah, daß der Vater doch nie die Courage haben werde, ihn geradewegs aus dem Hause zu schmeißen, den letzten empfindlichsten Streich zu versetzen, und so — sich wenigstens an ihm zu rächen, indem sie ihm den ganzen Plan zu seinem zukünftigen Glück' auf einmahl vereitelte. Sie lief in das nächste Städtchen, wo Garnison lag, und gab ihn, als einen bösen unbändigen Buben, der ihnen, als seinen Aeltern nichts als Verdruß, Kummer, und Herzeleid mache, zum Soldaten an. Die Soldaten hatten auf ihn, als einen schönen gewandten Burschen, lange schon ein Auge gehabt, sich aber — weil das Dorf eigentlich nicht in ihrer Werbung

lag, und es auch immer geheißen: er sey schon bey jenem Edelmann in Diensten, und nur auf Urlaub zu Hause, nicht an ihn wagen mögen; jetzt klang es ganz anders! Jetzt, da die Mutter selbst ihn ihnen angebothen, hatten sie Fug und Recht, sich, wie es gehn wollte, seiner zu bemächtigen; und ehe noch die Sonne unterging, spuckte es schon rings um das Haus von Soldaten.

Görge, der unter seinem Schuppen just am letzten Stück der oberwähnten Bestellungen arbeitete, deren Ertrag ihn zu seiner neuen Laufbahn ausrüsten sollte, roch sogleich den Braten, und sah sich nach einer Waffe, und nach einem Loche, auf den Nothfall, zum Rückzuge um; denn — fangen ließ er sich lebendig nicht; das war ausgemacht.

„Bleibt mir vom Leibe! rief er einigen zu, die sich, unter irgend einem Vorwande, an ihn machen wollten. Bleibt mir vom Leibe! wenn ihr nicht Lust habt, geradewegs von hier in's Lazareth zu gehn; denn so wahr Gott lebt! lebendig bekommt ihr mich nicht!"

Aber die Soldaten hörten nicht, sondern brauchten Ernst, so, daß er sich augenblicklich von allen Seiten umringt sah; da riß er ein Segg aus einem alten Pflug', und schlug so bauer-grob um sich, daß hier eine Nasenspitze, dort ein Ohrläpp-

chen — ein Finger — und dergleichen, dahin flog, und bald verschiedene dieser Helden in Friedenszeiten auf der Haut lagen.

Aber — „Viel Hunde sind eines Haasens Tod!“ dachte Görge, da sie sich immer zu vermehren schienen, und war, hops! mit einem Sprung' über die Gartenwand hinaus, in's Freye.

Neuntes Kapitel.

Der Rabe füttert seine Jungen,
Die Wölfin kämpft um ihre Brut;
Hört, Menschen! hört, von Schmerz durchdrungen,
Was eine Menschen-Mutter thut.

Der Unteroffizier, der, hinter der Hofthür, diese Expedition kommandirt hatte, war entsetzlich aufgebracht; denn die meisten seiner Leute waren — von diesem einzigen Bauernjungen — wirklich hart verwundet, und einige fast gar lazarethfähig gemacht. Er fluchte, daß sich der Himmel hätte aufthun mögen, und schwur — ich weiß nicht bey wie viel Millionen Teufeln: daß sie nicht sollten ihr Unglück übersehn können, wenn sie ihn nicht augenblicklich herbeyschafften.

„Ach, lieber Herr! rief die zärtliche Mutter, wie sollen wir ihn denn nun schaffen? da er ein-

mahl weiß, daß er Soldat werden soll? Warum hielten Sie ihn denn dort nicht fest, ehe er fortlief? Und, wenn wir ihn auch wieder in's Haus locken, und einsperren wollten — Herr! so wahr Gott lebt! er schlüg uns alle todt, oder steckt's Haus über'm Kopf an, ehe er sich halten ließ. Sie haben's ja wohl erfahren, was für ein desperater Kerl er ist."

„Nun, so laßt ihn denn gar nicht wieder in's Haus! Und der Teufel soll euch in den Lüften zerreißen, wenn ihr ihm eine Faser von seinen Sachen heraus gebt, dem Tausendsakkermenter! Ich will ihn schon kriegen, eh' ihn der Teufel kriegt."

So radotirte dieser würdige Sohn des Mars, der vor fünf Minuten, als Görge blutige Maulschellen austheilte, leichenblaß hinter der Hofthür stand, und schlug die Thür zu, daß der Ruß aus dem Schornstein' hinaus floh, und eine eisgraue Maus, die, noch vom Schweden-Kriege her, eine Klafter tief unter dem Keller gewohnt hatte, vor Schrecken die Kolik bekam.

Der kluge Mann dachte: „wie weit wird er laufen? und wie lange, so fast nacket und bloß, in dieser grimmigen Kälte — wo er auch hingekrochen seyn mag, — sich halten können? Er kommt also gewiß bald zurück, um sich Equipage zu hohlen; und da fängst du ihn gewiß ganzbeinig. Entgeht er denn auch ja deiner Wachsamkeit noch ein-

mahl, so bekommt er doch keine Kleider, und kann nicht aus dem Dorfe.“

So dachte er, quartirte sich in die Schenke ein, und stellte seine Vorposten aus. Aber seine klappernden Vorposten schlichen sich zu den Bauermädchen, um sich zu wärmen, und er selbst schnarchte bald auf der Ofenbank.

Hans machte indeß das Inventarium von der brüderlichen Verlassenschaft, ihn die ihn bereits die Mutter solenniter zum Erben eingesetzt hatte, und freute sich kindisch über alle die schönen Sachen, besonders über den neuen scharlachnen Brustlatz mit goldnen Schnüren, der den armen Görge so manchen ehrlichen Tropfen Schweiß kostete.

Gegen Mitternacht klopfte jemand an den Fenster-Laden. Das ist Görge, dachte der Vater, die Bettdecke über die Ohren ziehend, denn sein ehrlich Herz hatte schon lange weich werden wollen; und Hans, der aus Furcht vor Görgen, neben dem Bette des Vaters und der Mutter, auf der Bank schlief, drückt' im Traume seinen scharlachnen Brustlatz fest an sein Herz! denn es war ihm, als ob Görge wieder käme und ihm ihn nehmen wollte. — Ach! und dieser schöne Brustlatz war doch sein ganzes Leben.

Vater! — rief Görge leise, von außen — Vater! macht mir auf!"

„Ich darf nicht! — entgegnete der Vater im Bette; denn wenn's die Soldaten erfahren thäten, o! wir könnten unser Unglück nicht übersehn."

So gebt mir wenigstens meine Kleider heraus, bath er; ich will gern gehn, so weit mich meine Beine tragen."

Der indeß erwachte Hans zupfte ängstlich die ruhig schlafende Mutter: denn er sah hier, wenn der Vater, dessen Weichherzigkeit er kannte, sich erbitten ließ, die Erfüllung seines Traumes schrecklich vor Augen. Görge erhielt vom unschlüßigen Vater keine Antwort.

„Haltet mich nicht auf! — fuhr er fort; ich weiß die Soldaten lauern mir auf; wenn sie mich erwischen, so schlagen sie mich todt!"

Er erhielt noch keine Antwort; denn im Bette setzte es äußerst lebhafte Debatten.

„Vater! Vater! mich friert! — rief er; gebt mir doch nur ein Paar Schuh, meine Pelzmütze und den alten Frießrock heraus!"

„Keine Faser! rief, von den Rippenstößen der Mutter animirt, herzhaft der Vater. Ich will deine Kleider verkaufen, und das Mensch davon auszahlen!"

„Halb nacket und erfroren wollen dich eben die Soldaten haben! rief bitter lachend die Mutter

hinterdrein. Sie meinen, so zögen die Spießruthen, die du zum Handgelde kriegen sollst, desto besser an."

Das that wahrlich Görgen weh! aber, schon gewohnt solcher Behandlungen, und bekannt mit der Härte seiner Mutter, ließ er's hingehn. Auch hatte er ja schon zu viel gelitten, und noch zu viel auf seinem Herzen, als daß er nicht auch dieses mit Geduld hätte ertragen sollen.

„Vater! — rief er noch einmahl, mich hungert! — Es soll, Gott weiß! meine letzte Bitte an euch seyn; gebt mir nur zwey Bissen Brot!"

Da wollte dem Vater das Herz brechen! — Er hatte schon einen Fuß heraus aus dem Bette, um ihm das halbe Brot, welches noch von gestern Abend her auf dem Tische lag, zum Fenster hinaus zu langen; aber mit unbeschreiblicher Wuth riß ihn die Mutter in's Bett zurück.

„Geh du zu deinem Nickel! rief diese geifernd, infamer Schlingel! und friß nun auch, wo du gehurt hast."

Sie setzte noch mehr Niederträchtigkeiten hinzu, die ich aber wiederkäuen weder darf noch mag; aber — jetzt floß das Maaß seiner Geduld über, und er war im Begriff, einen Fluch auszusprechen, bey dessen Gedanken schon ihm selbst die Haut schauderte. Doch — er selbst war größer noch als Hunger und Frost, die fast bis zur Verzweiflung ihn drückten, und hielt ihn zurück. — „Gott, im

Himmel! rief er laut, und schlug mit der Faust auf's Fensterbrett, daß die Scheiben klangen, und das Haus zitterte. Du, du hast's gehört! — Bey dir ist Erbarmen, für den verworfensten Sünder, bey Vater und Mutter nicht! — Vergib du es ihnen, Erbarmer! wenn du kannst; ich will' dulden!"

Und wie ein Donnerschlag fuhr es jetzt dem alten Wachtel auf den Kopf und in's Herz; er raffte seine ganze Mannkraft zusammen, schleuderte sein böses Weib, welches ihn mit des leibhaftigen Teufels Krallen umschlungen hielt, gegen die Wand, und sprang auf. Hans, der ihn auch noch aufhalten wollte, bekam ein's hinter die Ohren, daß er hinter dem Ofen in die Käse-Töpfe flog, und so war der Weg rein, den ihn sein ehrliches Herz in dieser seltenen starken Stunde führen wollte. Schon hatte er das Brot, und seinen eigenen Schaafpelz, nebst Mütz' und Stiefeln zusammengerafft, und schob das Fenster auf, um diese kleine Mitgift seinem armen Görge hinaus zu langen; aber er kam damit zu spät; der Unglückliche war fort! — „Görge!" rief er leise zum Fenster hinaus; aber Görge hörte ihn schon nicht mehr. „Görge!" — rief er lauter; umsonst. „Görge!" rief er noch ängstlich, als sein Pfahl im Fleisch, sein Satans-Engel, der sich indeß auch wieder aufgerafft hatte, mit Teufels-Krallen ihn schon am Haar hielt, und

schreyend: „Ey, so laß doch den Bengel zum Teufel gehn!" vom Fenster weg riß.

Aber jetzt war seine Geduld rein alle! Seine Wehmuth um den armen hülflosen Görge, verwandelte sich augenblicklich in den gerechtesten Grimm gegen den Unhold, der ihn zur unmenschlichen Härte gegen ihn gezwungen hatte — alles, was er zuweilen, bey Mißhandlungen desselben, dunkel empfunden — jeder geheime Stich in sein Vaterherz — alles, alles dieses vereinigte sich jetzt in ihm mit dem Grimme: daß nun seine Hülfe zu spät komme; — da ergriff er den Stiefelknecht, und trug dieses alles seinem Haus- und Ehe-Teufel, bey dieser Gelegenheit so richtig und gewissenhaft ab, daß man noch nach Jahr und Tag die blauen Flecke sah. Was half aber nun das Alles dem armen Görge? Er erhielt dadurch weder Brot noch Kleider.

Mit schwerem ängstlich klopfendem Herzen, schlich dieser, verlaßner als ein junger Hund von der Hütte seiner menschlichern Mutter, welche gern die harte Brotrinde mit ihm theilt, und dann — um frisches zu hohlen, einen Bettelmann anfällt, von dem Hause seines Vaters hinweg, sich durch die Gärten, und klopfte am Fenster seiner Louise. — Auch sie hatte noch kein Auge zugethan; denn die

Bayerische Staats-Bibliothek

traurige Geschichte dieses Tages, und Abends der Lärm der Soldaten im Dorfe, hatte vollends das Restchen Ruh' in ihrem Herzen rein aufgezehrt. Sie machte ihm auf, und hing, mit einem Strome von Thränen, an seinem Halse, noch ehe sie von ihm erfuhr, was weiter tröstliches vorgefallen war. Er erzählte ihr mit kurzen Worten die unmenschliche Szene mit seinen Aeltern, von welcher er eben herkam, bis auf seines schwachen Vaters Heldenthat, die er freylich nicht wußte; und schwur: sollte es ihm auch noch so trübselig in der Welt gehn, keinen Fuß wieder in jenes unglückliche Haus zu setzen, dem es nimmermehr wohlgehn könne; setzte aber die Wiederhohlung der heiligsten Versicherung hinzu: daß er sie n i e — n i e — n i e verlassen, sondern ihr jeden Heller, denn er nicht zur allerdringendsten Noth brauche, um nicht zu verhungern, wie es ihm auch gehen möge, zusenden werde.

Ihr Weinen artete jetzt in ein ängstliches Geschrey aus; denn sie sah keinen andern Ausgang aus diesem graunvollen Labyrinthe, als den Tod; und — ihre Niederkunft, in Jammer und Elend, stellte sich ihrer im Unglücke immer so dienstfertigen Phantasie mit alle ihren Schrecknissen dar. Er rafft alle seine Standhaftigkeit zusammen, um ihr von dem, was er selbst so höchst nöthig brauchte, die größte Hälfte mitzutheilen, — lieber selbst zu verzweifeln, als s i e dieser Furie zu überlassen; aber sie sank

ohnmächtig, unter der ungeheuern Last ihres Jammers, dem ihre Kräfte nicht gewachsen waren, in seinem Arme dahin, und er genoß — sich selbst unerklärbar, auf einige Minuten eine unbeschreibliche Ruhe, deren er aber auch just bedurfte, um nicht auch dahin zu sinken. Ihm war, als ob die ganze Welt um ihn her verschwunden, und er allein, mit seiner Louise, sich in einem glücklichen Eden befände. Louise fing endlich wieder an zu athmen; aber zugleich auch wieder an zu weinen. Der schöne Traum wich wieder der graunvollsten Wirklichkeit.

Ein ungewöhnliches Hunde-Gebell schreckte ihn auf; und die Furcht vor den Soldaten machte Louisen ihre Thränen vergessen. Sie sprang an's Fenster.

„Ich muß fort! — rief er, und sprang auch auf — Louise! denn bey dir suchen sie mich am ersten, wenn sie mich oben nicht finden, — und komme ich noch einmahl mit den Soldaten zusammen, so gibt's ein Unglück."

„Aber wohin? — fragte Louise, die Hände ringend, mit zitternder Stimme; um Gotteswillen! Görge, lieber Görge! wohin?"

„Das weiß ich freylich jetzt selbst nicht; entgegnete er gefaßt; aber du sollst bald Nachricht haben."

Sie jammerte laut, und beschwur ihn, bey der unglücklichen Frucht jener seligen Stunde unter ihrem Herzen; nur kein Unglück anzurichten, und sein Leben zu schonen. Er versprach beydes, und beschwur sie: sich alles aus den Gedanken zu schlagen, und sich durch Hoffnung zu stärken. Ein mißliches Versprechen! Indeß wollte sie ihr Möglichstes thun.

Das Hunde-Gebell wurde immer lauter; und sie selbst erinnerte ihn an die Gefahr; denn geschieden mußt' es ja doch einmahl seyn. An der Thür schon, bath er sie — weil er den ganzen Tag, vor Aergerniß, noch nichts gegessen habe — um ein Stück Brot. Sie sprang fort, und holt' ihm ihr Brot herein — es war wie der Mond im letzten Viertel. — „Es ist das letzte!" — sagte sie, mit einem armseligen Lächeln, und schob es ihm unter die Jacke.

Unvorsichtige! warum mußtest du das sagen? Oder glaubtest du, daß er nun einen Bissen davon über seine Zunge werde bringen können?

„Ein Schauder überlief ihn; und er legte es, während der Abschieds-Umarmung, ohne daß sie es bemerkte, rückwärts ihr wieder auf den Tisch hin. —

„Nie! oder glücklicher! sehn wir uns wieder!" — rief er, mit grimmigen Thränen in den Augen, drückte sie knirschend an sein Herz,

schleudert' ihr seinen Beutel, mit den letzten Paar Groschen, in die Stube hin, und — sprang, ohne sich wieder umzusehn, fort.

O, du armes, armes Mädchen! die du, auf deinen — ach! einst so vollen runden Arm gestützt, dort im trüben Fenster lehnst, und, troß dem schneidenden Mitternacht-Winde, so sehnlich hinaus schaust in die funkelnde Nacht, dem Geliebten nach, den deine Blicke, und — wohl ihm! deine Seufzer nicht mehr erreichen. In welche gräßliche Nacht deines Schicksals schaut deine gute leidende Seele! — Dämmern wird, nach einigen kalten Stunden, dort über'm Hochwalde der Morgen, vor dem diese Nacht weichen muß, die diese starren Gefilde deckt; das weißt du gewiß! Aber — o! wann, nach wie viel traurigen, langen, heißen Stunden der heißen Sehnsucht und des lastenden Kummers, wird jener unaussprechlich süße glückliche Morgen anbrechen, der diese traurige Nacht deiner Seele verscheucht? Wirst du's erleben? oder, von irgend einem Sterne, glücklicher auf ihn herab lächeln, und rufen: du kommst zu spät!

Sie lag einige Tage in einer starren — fast mögt' ich sagen — g l ü c k l i c h e n Bewußtlosigkeit; denn, ob gleich das sich Bewußtseyn allerdings das vorzüglichste Glück des Erdenlebens ausmacht, und den Menschen vom Thier' unterscheidet, so gibt es allerdings doch gewisse Epochen, wo man es sich für das non plus ultra alles Glücks schätzen würde, desselben überhoben seyn zu können — Hätte sie die Augen geschlossen, man wäre in Versuchung gerathen, sie in den Sarg zu legen. Aber diese schloß sie, bey alle dem, Tag und Nacht nicht; und dieses gab ihrer Abgeschiedenheit einen desto grellern Anstrich. Alles lächelte sie ohne Unterschied an, was ihr vorkam, oder jemand ihr vorlegte. Wer sie sah, mußte weinen; denn sie glich ganz einer Abgeschiedenen, die aus dem glücklichern Jenseits auf die traurigen Relicten herab blickt. Auf einmahl schien sie, wie durch einen electrischen Schlag, aus einem langen Traume zu erwachen, starrte noch einige Tage alles an, was sie bisher a n g e l ä c h e l t hatte, gleich als ob sie sich unvermuthet unter lauter neuen Gegenständen befände, die sie erst müsse suchen kennen zu lernen — lag dann n o c h e i n i g e T a g e, wie im tiefen Nachdenken auf ihren Arm gestützt, ohne sich im geringsten um etwas zu kümmern, was um sie her vorging, und spielte mit den Franzen und Bändern ihrer Schürze; schnell aber, als schon jedermann um ihren schönen Verstand trauerte, den

man allgemein für verloren hielt, war sie wieder ganz, jedoch so glücklich — für sich selbst sowohl als für diejenigen, die sich um sie kümmerten, umgeändert, daß man ein unmittelbares Wunder zu glauben Gefahr lief. Sie saß ruhig und unbefangen wieder an ihrer Arbeit, besorgte wieder ihre kleinen häuslichen Geschäfte, still und ordentlich; und niemand hörte von dieser Zeit an, bey alle dem Kummer und Elend, das sie noch zu ertragen hatte, von ihr einen Seufzer mehr, geschweige denn eine Klage. Sie kam mit einem frisch und gesunden Knaben nieder; und jetzt hätte sie gewiß, mit ihrer armen Mutter, wahrhaft Hunger leiden müssen, wenn nicht andre gute Leute besser für sie gesorgt hätten, als sie es selbst konnte. Sie drückte mit Mutter-Wärme ihren Knaben — ganz das Bild seines Vaters! an ihr Herz; und weiter schien sie nun, auf dieser weiten Gottes-Erde, nichts mehr zu kümmern. Auch in der Folge schämte sie sich seiner nie, suchte nie die genaue Verbindung, in welcher sie miteinander standen, etwa zu verbergen, oder ihn von sich, oder sich von ihm zu entfernen, um etwa mehr scheinen zu wollen als sie war — o, nein! sie nannte ruhig ihn bey seinem rechten Nahmen, und der empfindliche Stich, den es ihr heimlich in's Herz gab, wenn etwa jemand Unbekannter so nach seinen Verhältnissen, oder sonst nach ihm fragte, galt nicht ihm oder seiner Existenz, sondern nur dem ihr — ach, lei-

der! so lange unbekannten Schicksale seines unglücklichen Vaters, dessen Verhalten gegen ihn und sie, worüber gemeiniglich mit seinen Verhältnissen unbekannte Menschen unzufrieden waren, sie jedesmahl zu vertheidigen suchte. Doch, wir haben ja Schildereyen des menschlichen Elends, dächt' ich, satt in der wirklichen Welt, als daß ich mich sollte freuen dürfen, eine zu schildern; also kein Wort mehr! Und wem würde es mehr Ehre machen; dem, der es mit Vergnügen läse? oder dem, der es schaudernd überschlüge?

Der alte Wachtel ging herum wie vor den Kopf geschlagen; denn diese letzte Szene mit seinem Sohne wollt' ihm gar nicht vom Herzen. Es war ihm immer als hörte er ihn rufen: Vater, mich hungert: und wenn er das Brot ergriff, gab's ihm so einen zerfleischten Stich in's Herz, daß er zurück bebte, und — wahrlich! oft ganze Tage hungerte. Das that die Natur! in deren Verleugnung er es freylich noch nicht so weit gebracht hatte als sein Weib, und — wohl ihm! es darin auch nicht so weit bringen wird; denn er war schwach, aber gut. Indeß gab sich doch, wie so manches in der Welt, auch dieses, insofern, daß er doch wenigstens nicht, wie er anfänglich glaubte, verhungerte. Das Gefühl wich nach und nach dem Bedürfniß — der Ruf des Gwissens wurde je ferner je schwächer — und so allmählig der arme Görg' aus dem Gröbsten vergessen.

Die Mutter hingegen fühlte von Stund' an sich arm an Worten, ihre Freude auszudrücken: daß sie — wie sie sich ausdrückte, den lüderlichen Schlingel los sey, und gab den nächsten Sonntag — aus Dankbarkeit, daß der liebe Gott ihren Wunsch erhört, einen Groschen in den Klingelbeutel. Was muß der liebe Gott für eine Freude gehabt haben, über seine Kreatur! Ich glaube sie ist so groß gewesen, daß er sie hätte beym Ohr fassen, und in das ewige traurige Nichts hinschleudern mögen. Das war ein garstiges Dementi!

Zehntes Kapitel.

Ein Kapitel, das mich zu schreiben verdrießt.

Hans allein ist uns noch übrig! und den mögten doch wohl meine Leser auch gern seine Rolle ausspielen sehn, so einfältig und schlecht sie ist. Nehmen Sie, liebe Leserinnen und Leser! ihre ganze philosophische Ruhe zusammen, damit Sie nicht das Buch hier wegwerfen. Ich bitte Sie darum! Kurz will ich's machen; denn wirklich verdrießt mich beynah jedes Wort, das ich von diesem hartherzigen Esel schreiben soll. Daß ich sechs Jahre vielleicht in eben so viel Zeilen fasse, erinnre ich nur um der Zeitrechnung willen; ich hätt' eben auch so gut sechs Bogen davon schreiben können wenn ich's der Mühe werth gehalten hätte; denn — o! wie manchen noch unbedeutendern Bösewicht verewigten nicht schon ganze Ballen Papier?

Aber, ich wette: wenn der redliche Schröckh lauter Hanse zu Gegenständen gehabt hätte, seine Biographien wären kein Alphabet stark geworden; denn er hätte es gewiß beym ersten Bogen satt gehabt, und — hätt' er um's Brot arbeiten müssen, beym nächsten besten Bauer lieber um's Lohn gedroschen, als solche Biographien geschrieben.

Da der alte Wachtel, nach diesen Vorfällen in seinem Hause, fast zusehends schwächer und verdrüßlicher wurde, und die Mutter durch die reissende Gicht, krumm und lahm gezogen war; so übergab er Hansen, nach einigen Jahren, die Wirthschaft, nebst dem von seinem Bruder indeß geerbten nicht unbeträchtlichen Freygütchen, gänzlich zur freyen Disposition, indem er, für sich selbst, und die Mutter, nur einen Auszüg an Victualien machte. So war denn Hans auf einmahl ein reicher Mann, und wollte nun heirathen; aber jedes ehrliche Mädchen floh ihn, wie die Pest.

Was es dort für brave Mädchen muß gegeben haben! denn hier zu Lande bekommt ein reicher Schurke sein Weibchen nach Herzens Lust — Versteht sich: mit Ausnahme!

Vielleicht eine nach der Haube seufzende Kühmagd hätt' er ja wohl zur Noth bekommen; aber dazu war er zu stolz! denn er hörte sich ja rings umher den reichen Hans nennen. Also — blieb's. Er hielt mit Gesinde Haus; aber er selbst verschlief die größte Zeit des Tages, und da machte

das Gesinde was es wollte. Man weiß ja schon, wie es da zu gehn pflegt! Er kaufte, um schweres Geld, die schönsten Pferde, und das schönste Schweizer-Vieh; denn, als reicher Hans, wollte er zeigen daß er es allen Nachbarn zuvor thun könne; weil aber der reiche Hans ein dummer Hans war, und weder den Einkauf verstand, noch nach der Wartung und Pflege, und überhaupt der Behandlung sah; so waren im ersten Viertel-Jahre die schönsten Pferde Schindmähren, und die Schweizer-Kühe Gerippe, an denen sich kaum ein Rabe satt fressen konnte. Als Anekdote, verdient folgendes bemerkt zu werden: am Tage, da er das Frey-gut im Amte übernahm, kaufte er ein ganzes Dutzend Mäusefallen, auf seine Schütt-Böden; denn er dachte viel aufzuschütten, und zum Verkauf nur theure Zeiten abzuwarten; aber — man fand in der Folge diese Mäusefallen sämmtlich noch ungebraucht; denn auf seinen Schütt-Böden waren die Mäuse vor Hunger gestorben.

Es war recht, als ob kein Korn auf dem Acker keimen könnte, den sein Fuß betrat, und seine Egge bestrich!

Rauschten ja einmahl seine Saaten, wie ein Wald, und er berechnete schon die Schock und die Scheffel, und die Scheffel und die Thaler, so verhagelt' es — just den Tag zuvor, eh' er die Sichel anzuschlagen dachte, ein unglückliches Donnerwetter, und er erntete statt gutes Korn schlech-

tes Stroh. Trugen einmahl die Halmen seiner Waitzen-Aehren kaum, so fiel die Lohe hinein, daß er, im besten Wuchse, zu Kümmel-Körnern eintrocknete. Lagen ja einmahl seine Gersten- und Hafer-Schwade fast Ellen hoch, so fiel ein fatales Regenwetter ein, und sie wuchs aus, daß die eine Hälfte, für die Vögel des Himmels, auf dem Acker liegen blieb, und die zweyte Hälfte der unvorsichtigste Brauer kaum um's halbe Geld brauchen konnte. Hatte er alles, alles glücklich herein, alles im reichlichsten Maaße, und triumphirte schon so sehr, daß er am Erndte-Feste zwey Doppel-Batzen in's Armen-Becken, und einen in den Klingelbeutel gab, so hatte das Luder! die Katze, Fieberfrost gehabt, und sich in die Kohlen gelegt, und — ehe man sich's versah, brannte sein Scheunchen lichterloh; oder — unser Herrgott selbst schlug mit einem Donnerwetterchen darin, und die Flamme, welche seine reiche Ernte verzehrte, fraß auch das Wohnhaus mit. Er war betteltrotzig gegen den lieben Gott, und baute, ihm zum Schur, wie er meint' und sagte, schöner wieder auf als es gewesen war; aber — gleich und gleich gesellt sich gern! pflegt man zu sagen — er hatte einen Esel zum Maurermeister, und einen Dummkopf zum Zimmermann', und einen Schurken zum Ziegeldecker genommen. Der erste legt' ihm also einen schwachen, herzlich schlechten Grund, der andre setzt' ihm ein schweres, und doch noch schlechteres Holzwerk drauf und

der dritte überredete ihn — o, sancta simplicitas! dem leichten Vogelbauer, um des guten Aussehens willen, und — weil es das erste und einzige im Dorfe war — ein doppeltes Dach geben zu lassen — was war also natürlicher, als daß der schwere auf einem leichten Grunde ruhende Bettel, durch seine eigene Last, im ersten Jahre noch, zusammengedrückt wurde und — ihm über dem Kopf einstürzte? Kurz, es war bey ihm kein Glück und kein Stern, kein Segen im Hause; und eh' er sich's versah, stack er — hu! in Schulden, bis über die Ohren. Ein unglücklicher Prozeß mit seiner Mutter Schwester, gab ihm den Rest, und das schöne Frey-Gütchen — hing am Amt-Hause. Kaum daß er noch die elende Hütte, an welcher der hungernde Görge vergebens klopfte, und das elendeste Acker Feld, das kaum aller drey Jahr Hafer trug, aus dem Creditwesen rettete.

Das nenne ich wahre desperate Umstände! — Der alte Vater seufzte, und die von der Gicht krumm und lahm gezogene Mutter, schlug die Hände über dem Köpfe zusammen. — Hans, der bisher alle Sonntage Braten, und die Woche wenigstens dreymahl frisch Fleisch gefressen hatte, sollte jetzt Kartoffeln essen; Hans, dem es so wohl war, wenn er sich jähnend in seinem Großvater-Stuhle streckte, indeß seine fleißigen Nachbarn die Sonne braun brannte, oder das naseweise Herbst-Lüftchen ihnen die Nasen braun und blau pfiff. Hans sollte nun,

um nicht Hungers sterben zu müssen,' und Vater und Mutter betteln gehen zu lassen — Hans, sollte taglöhnern? O! es mogt' ihn nicht einmahl jemand gern zum Taglöhner haben! denn es war kein faulerer und gefräßigerer Tagelöhner, als er. Ey, wie horchte er, wenn er einen Tag lang dreschen oder hacken sollte; noch nie hatt' er gedacht, daß ein Tag so lang sey! Und ein Scheffel Korn auf dem Schubkarren, schien ihm eine Welt-Last. Das gefiel ihm nicht! —

Kaum ein Jahr lang hatte er so elend und jämmerlich sein und seiner alten Aeltern Leben hingeschleppt, als er mit einerley Herzen, Hacke, Kerst, Sense, Dreschflegel, Vater, Mutter verließ; ins M....sche ging, und dort eine Kirche bestahl. Hier aber wurde er bey wiederhohlten Versuchen dieses freylich etwas gefährlichen aber auch einträglichen Handwerks ertappt und — gehangen. Und nun kein Wort weiter von diesem heimtückischen Schurken.

Eilftes Kapitel.

Durum! — Sed levius fit patientia
Quiquid corrigere est nefas.
HOR.

Daher die Thränen des armen alten Wachtels, an der Gottesacker-Linde! — daher dieser sein ganzes Wesen erschütternde Seufzer, als ich ihm den Nahmen: Kinder! nannte.

„Was gibt's doch für allerhand Elend in der Welt!" rief ich, mit einem unzufriedenen Seufzer, da Caroline mir vorläufig, auf dem Rückwege, diese Geschichte skizzirt hatte, und mit eben dem Worte, mit welchen ich das vorige Kapitel schloß, im heiligen Eifer gegen alle Duckmeuser und Duckmeusereyen der Welt, endete, und Aerger nnd Verdruß über die Menschen, die immer unter einander — sogar also auch Vater und Sohn! — einer des andern Teufel sind, wollte mein Auge

ge dunkel machen; aber sobald mein Blut wieder in seiner gehörigen Temperatur floß, fand ich, daß eben diese Teufel es am meisten gegen sich selbst, und daher selbst am unglücklichsten sind, söhnte mich zwar nicht mit ihnen aus, aber lernte sie doch beklagen, und die Bessern um eben so viel glücklicher preisen, auch wenn sie von den Duckmeusereyen jener leiden müssen.

Der arme alte Wachtel war, nach diesem Mammelucken-Streiche des Hans, nicht mehr im Stande, auch sein letztes altes Hüttchen zu behaupten; denn, auch bey dem besten Willen zu arbeiten, an dem es ihm nie gefehlt hatte, reichten seine immer schneller sinkenden Kräfte nicht mehr hin, auch nur eine Fröhne, deren so viele darauf hafteten, persönlich zu leisten, geschweige denn die Abgaben zu erschwingen, welche bereits den Werth desselben schon weit überstiegen. Er gab es also auf, und bewohnte, auf Veranstaltung meines Freundes, der der Gemeinde deßhalb Vorstellungen that, jetzt, da sein Weib, vor Gram und Verzweiflung, indeß eines elenden Todes gestorben war, die sogenannte Wachhütte. — Dabey versah er, zur Sicherheit des Dorfs, die Tag- und Nacht-Wache, welche, der Reihe nach, von den Nachbarn versehn werden mußte, und erhielt also dafür, eben so der Reihe nach, sein Essen. — Freylich auch weiter nichts! Indeß war doch auf diese Weise zur höchsten Noth für ihn gesorgt, und ein

Biergeld, und etwa was auf den Leib — je nun, das fand sich ja doch auch von guten Menschen: nur grauste ihm, wie er mir mit unverbergbarer Bangigkeit klagte, vor einem langen Krankenlager, wo sich ihm, von aller Welt verlassen, die so sehnlich gewünschte Stunde des Todes, immer langsamer näher kommend, dennoch so graunvoll darstellen und sie doch, mit jeder langen einsamen Nacht, immer weiter von ihm zu entfernen scheinen würde. Darüber aber gelang es mir, ihn zu beruhigen, da ich ihm versichern konnte: daß mein Freund schon daran gedacht, und für diesen Fall Sorge zu tragen nicht allein versprochen, sondern auch bereits über die Art und Weise disponirt habe, wenn die Gemeinde (wie er es aber nicht hoffe) dieses verabsäumen sollte.

Die Freude läßt sich nun fühlen, aber nicht beschreiben, welche ihn völlig sprachlos machte, da ihm mein redlicher Heinrich dieses einst selbst, auf einem unsrer Spaziergänge, mit Hand und Mund zusagte.

Ich möchte ihn malen, den unglücklichen Gries! — so lebhaft schwebt noch heut sein Bild vor meiner Seele. Sein Anblick schon mußte beym härtesten Menschen Mitleid erwecken, auch wenn man den Gram seiner Seele n i c h t kannte. Mit tief gebücktem Haupte und zitternden Knieen, schlich er umher, und selten wurden seine Augen trocken von Thränen. Wenn das ganze Dorf, bey

irgend einem ländlichen Feste, vergnügt war, wenn Hans seine Schulden, und Kunz seine Prozesse vergaß, und der allgemeine Jubel, wie Victoria des siegenden Heeres auf dem Schlachtfelde, zum Himmel stieg, so saß mit gefaltenen Händen, der alte Wachtel am Gottesacker.

Dann und wann schlich er auch zu Louisen, denn ihr beyderseitiges trauriges Schicksal hatte sie mit einander ausgesöhnt — setzte sich mit ihr in den Garten, und manche gesellige Thräne floß, zu spät, um die Thorheit der vergangenen Zeiten. Wenn er ihren Knaben ansah, gab es ihm allemahl einen empfindlichen Stich in's Herz; denn er sah ganz seinen Görge, als Kind, vor sich; einen kleinen Spektakelmacher. Wenn alle der Segen fruchtet, den er ihm allemahl, mit einem brennenden Blicke zum Himmel, wünschte, so muß es ihm schlechterdings wohlgehn!

Daß ich die unglückliche Louise kennn lernen mußte, versteht sich wohl von selbst. Ich äußerte diesen Wunsch gegen Carolinen, nur mit dem einzigen Bedenken: daß es möge geschehn können, ohne sie nur im windesten einer Verlegenheit auszusetzen. Caroline beruhigte mich darüber: und da hörte ich denn: daß dieses Mädchen gewöhnlich zu Nähereyen und dergleichen feinern weiblichen Arbeiten auf dem Schlosse gebraucht wurde.

Da ich, den Morgen darauf, herunter in Carolinens Zimmer kam, saß ein niedlich gekleidetes artiges Mädchen bey ihr am Tisch, und nähte; denn eine solche Näherey findet sich, in einer solchen Wirthschaft immer. Es fiel mir gleich ein, daß dieses die bewußte Louise seyn müsse; und das Lächeln meiner Freundin bestätigte meine Muthmaßung. Dem Mädchen hingegen, welches oft in dergleichen Geschäften herbeygerufen wurde, konnte es nicht auffallen, daß es um meinetwillen hier sey; und das war mir also sehr lieb! denn ich bin nicht sorgsamer als in dergleichen Fällen, wo gar so leicht ein weiches Herz empfindlich verwundet werden, und die mindeste Unvorsichtigkeit einen so sehr reuen kann. Ich dankte mit dem wärmsten Handkuß Carolinen diese Freude.

Louise war sehr regelmäßig gebaut, hatte kein brillant schönes, aber doch ein angenehmes Gesicht, und der stille melancholische Zug darauf, der just zu meinen damahligen Empfindungen paßte, und das gemäßigte Feuer in ihren blauen Augen, machte mir sie auf den ersten Blick interessant.

Hätte ich mich nicht der Sünde gefürchtet: eine Wunde, die ich für fast geheilt hielt, aus Eigennutz aufzureißen; wir wären näher bekannt geworden. Aber ich hüthete mich, aus dieser Furcht, die empfindliche Seite ihres Herzens zu berühren, und blieb daher in der Entfernung.

Sie sprach wenig; aber was sie sprach, war überdacht, ohne just ängstlich gesucht zu seyn. Bey jedem Widerspruche verstummte sie; denn sie schien es aus trauriger Erfahrung zu haben: daß sie von jeher andrer Leuten Urtheilen mehr als ihrem eignen hätte trauen sollen, und setzte dann ihre Rede nicht eher wieder fort, bis sie dann aufgefordert wurde.

Ich sah und sprach sie nun oft, weil Caroline merkte, daß ich Vergnügen daran fand, und verließ sie niemahls ohne den herzlichen Seufzer: Mädchen! du verdienst wahrlich ein besseres Schicksal! —

Aber wo — in welchem Winkel der Welt? hinter welchem Zaune? oder auf welchem seidenen Sopha, werden wir nun ihren Görge wiederfinden? Wird er Schuh flicken, oder finanzen? Mit der Nadel, oder mit dem Degen die Menschen und ihr Haab' und Gut unter Dach und Fach bringen? Wird er weinen, oder lachen? schwelgen, oder hungern? Louise erschrack oft, wenn man, kurz nach seiner Flucht, in der entsetzlichen Kälte, hie und da erfrorne oder verhungerte Menschen gefunden hatte, und bebte alle Stunden und Minuten dem gräßlichen Anblick' entgegen: ihn einmahl erstarrt, verhungert, von den Füchsen angefressen, vor ihr liegen zu sehn; oder — er war vielleicht lange schon, als ein Unbekannter, unter irgend einer Eiche verscharrt, oder ein Pro-

fessor las Collegia über sein Skelet, und rühmte entzückt seinen werthesten Herren Zuhörern den prächtigen, kraftvollen, und regelmäßigen Bau desselben; wer wußte das? Er hatte ihr Nachricht versprochen; also mußte es ihm physisch unmöglich gewesen seyn, sonst hätte er gewiß Wort gehalten. Das quälte Louisen!

O! daß ich's damahls gewußt, und mir die Freude hätte machen können, es ihr zu sagen, wie ich es meinen Lesern sagen und versichern kann: er lebt! Wie viel traurige Stunden hätte ich dem armen Mädchen ersparen können? Aber ich wußte damahls selbst weiter nichts, als was sie selbst wußte, ob mir gleich die Unmöglichkeit: daß die Vorsehung so grausam seyn, und unverdientes Unglück fortsetzen könne, so lebhaft vor der Seele schwebte, daß ich es hätte beschwören wollen: sie sieht ihn wieder!

Die Erfüllung meiner süßesten Wünsche rief mich aus jenen mir ewig unvergeßlichen Gegenden; und alles Folgende von dieser Geschichte habe ich von Carolinen, deren Original-Briefe da vor mir liegen.

Zwölftes Kapitel.

Die Folgen.

Ein junger Mensch, der alle Unterstützung, an zeitlichen Gütern sowohl, als an gehöriger Führung genießt, der alle Gelegenheit hat, seinen Geist sowohl, als seinen moralischen Charakter zu bilden, setzt sich, wenn er diese vorzüglichen Glücks-Gaben vernachlässigt, in den Augen der Vernünftigen und Gutdenkenden herab, und verdient Verachtung. Aber auch dann, wenn er sie anwendet, und es dahin bringt, daß er mehrere seiner Mitbrüder übersieht — hat er Ursache stolz darauf zu seyn, und Bewunderung zu fordern? — Was that er mehr, als daß er mit dem ihm anvertrauten Pfunde wucherte? und da that er nichts mehr, als seine Schuldigkeit! Oder rechnet er es sich als ein so wunder großes Verdienst an, daß er seine

Schuldigkeit nicht, wie freylich so manche andre, verabsäumte? und es — nicht vergrub? — Gewöhnlich ist dieß die Art der Glückskinder, daß sie, bey ihren vielleicht auch nur mäßigen Kenntnissen, sich entsetzlich aufblasen, weil sie wunder denken, was für Aufopferungen sie dem Vaterlande, und, nach Gelegenheit, dem Reiche der Wissenschaften gemacht, daß sie die dazu erforderliche Zeit nicht, wie andre ihres Gleichen, dem Vergnügen und thörichten Ausschweifungen gewidmet, wodurch freylich der Mensch andern weniger nützt als sich selbst schadet, ob sie gleich darum jetzt nicht nach Brote gehn müßten. Wen aber die Welt gleichsam auswirft, wem sie alle Nahrung für seinen Feuergeist raubt, jede Quelle verstopft, und selbst die nöthige Ruhe der Seele raubt, und dieser dennoch — allein aus und durch sich selbst, sich, und was in ihm ist, mit unverwüstlicher Ausdauer entwickelt, wie das vertretene Samen-Korn im unbemerkten Ritz' eines dürren Felsens, und mehr Frucht bringt als hunderte seiner auf fetten Aeckern schwelgenden Brüder —; der verdient Bewunderung! Und in diesem Falle war Görge.

Die Welt nahm ihm alles, was sie ihm nehmen konnte, Glück und Ruhe, daß er nichts behielt als den glühenden Funken in seinem Gehirn, und ein gut Gewissen. Gegeben hatte ihm das Glück gnug! Er hätte, unter der mindesten Begün-

stigung nur ganz gewöhnlicher Umstände, die brillianteste Carriere machen können. Die Nächsten stießen ihn aus! Aber der Monarch der Dinge, der mehr sieht als ein schwaches böses Weib, und ein Wetterhahn im schwarzen Rocke, schien Wohlgefallen an diesem Auswurfe der Welt und des väterlichen Hauses zu haben, und gab ihm einen seltenen innern Schwung, sich zu halten, und selbst zu bilden.

Hier stehe ich zweifelhaft still. Ob ich wohl auf einmahl meine Leser überrasche? oder die sieben traurige Jahre voransenden soll, in denen er sich, durch so vielerley Labyrinthe, steigend und fallend, in der Welt herumschlug, ehe er — im allereigentlichsten Sinne des Worts, einen festen Fuß faßte? Schon habe ich zu viel gesagt, um, der Illusion unbeschadet, überraschen zu können; aber — überhaupt scheint mir jener Roman-Pfiff angenehmer Uiberraschungen für diese meine vom Ey angefangene einfache Erzählung unschicklich zu seyn, und ich sende lieber eine angenehme Morgendämmerung voraus, und lasse sich dieselbe nach und nach über meinen Helden verbreiten, der im dunkelsten Schatten steht, und ganz verdorben zu seyn scheint, damit ich nicht scheine was ich nicht

bin; nicht Dichter, sondern Geschichtschreiber. Indeß hoffe ich, meine Leser sollen, selbst durch die wahre Geschichte, wenn ich auch dem Gange derselben noch so treu folge, ganz überrascht werden. —

Die erste Vermuthung, daß Görge noch lebe, verursachte, fast sechs Jahre nach seiner Flucht, ein englischer See-Offizier; denn bisher hatte fast niemand mehr an ihn gedacht als sein Vater; und auch dieser nur, wie man eines Todten gedenkt. Jener Offizier logierte in dem nächsten Städtchen, ritt täglich spazieren in der Gegend umher, am öftersten aber hierher. Anfänglich glaubte man, es wäre eine Jagd auf Carolinen; da er aber dort bloß eine Artigkeits-Visite machte, verlor sich dieser Gedanke von selbst. Aber mit jedem Bauer, und jedem alten Weibe, unterhielt er sich, und konnte Stunden lang auf einem Flecke stehn, wenn er mitunter auf so eine alte lebendige Universal- und Special-Dorf-Geschichte traf; am liebsten aber schien er die traurige Geschichte des alten Wachtel und seiner Kinder zu hören, und wußte, wie man bemerkte, allemahl das Gespräch darauf zu bringen. Es sollte zwar scheinen als geschäh' es nur der moralischen und anthropologischen Merkwürdig-

keit derselben wegen, und er wunderte sich das zehntemahl, das er sie hörte, noch eben so sehr darüber als das erste Mahl; aber mancher verschmitzte Bauern-Kopf wollte doch bemerkt haben, daß er mit besonderer Aufmerksamkeit jedes Wort dieser Geschichte aufzufassen suche, besonders aber über Louisen, und ihre vormahligen und jetzigen Verhältnisse, unerschöpflich in Fragen sey, und mit unverwüstlicher Geduld die entsetzlichsten Gewäsche darüber anhöre. Den alten Wachtel, der nun ganz reif wurde, sprach er auch öfters, und beschenkt' ihn immer reichlich. Auch Louisen sucht' er, nur so wie von ohngefähr, zu sehen und zu sprechen zu bekommen; und es gelang ihm. Aber seine Unterhaltung mit ihr war mehr launig als ernst; er suchte sie meistentheils über den Verlust eines alten Geliebten — wovon er gehört habe, schäkernd zu trösten, und schien gar nicht glauben zu können, daß ein deutsches Mädchen so treu zu seyn, und sich über einen so bald und leicht ersetzlichen Verlust zu grämen im Stande wäre. O! meinte er, so ein artiges Mädchen werde doch darum nicht so in der Einsamkeit versäuern, oder gar, nach dem ersten verunglückten Versuch', auf die Freuden der Liebe gänzlich Verzicht leisten wollen? und dergleichen. Louise stand immer wie auf Kohlen, wenn er in diesem Tone mit ihr sprach, und das Herz wollte ihr brechen, vor Jammer; aber sie hielt aus allen Kräften an sich, indem sie es für un-

schicklich hielt, einen fremden Herrn mit ihren stillen Leiden zu behelligen, und nur selten stieg eine verrätherische Thräne ihr in die Augen. Ihr Herz klopfte wunderbar! Der Mann that ihr weh mit seinem grausamen Scherz, und doch lag auch was ihr unerklärbar Angenehmes darin; denn mitten unter dem Scherz schien er sie mit ungewöhnlicher Aufmerksamkeit und einem stillen Wohlgefallen zu beobachten.

Endlich überrascht' einmahl der Gram ihre Zurückhaltung, in einem Augenblicke, wo ihr sein Scherz besonders weh that. Es war am sechsten Geburtstage ihres Knaben. Sie ging mit ihm auf das nächste Dorf, zu ihrer Mutter Schwester, seiner Pathe; da kam ihr dieser Wassermann, zur höchst ungelegnen Zeit — denn es läßt sich denken, daß ihre Stimmung just heute nicht die beste war — querfeldein, in den Weg. Er stieg ab, und offerirte sich, sie eine Strecke zu begleiten. Sie konnte nichts dagegen haben, da sie gegen ihn selbst, als einen Mann schon von gesetzten Jahren, und von dem man nichts als Gutes hörte, nichts haben konnte; daß er aber sein altes Lied — vom Vergessen, und wieder Auffrischen alter Freuden, wieder anfing, war ihr just heute höchst unangenehm.

„Was haben Sie nun aber davon? rief sie, „mehr betrübt als beleidigt; was haben Sie davon, „ein unglückliches Mädchen so zu kränken? Er mag

„nun todt seyn, oder noch leben, so werde ich doch „keinen Mann lieben, als ihn." Laute Thränen, die jetzt unaufhaltsam aus ihren Augen stürzten, bestätigten ihre Versicherung, und sie kehrte sich von ihm, um einen Seitenweg einzuschlagen. Das schien er nicht erwartet zu haben! „Bey Gott! rief er, mit einem noch nie an ihm bemerkten Ernste ihre Hand fassend, Mädchen! ich wollte dich nicht kränken, vielweniger beleidigen." Sie versicherte ihm: daß er sie nicht beleidigt habe; denn ein Scherz über ihren nur für sie so unersetzlichen Verlust werde, bey einem gewöhnlichen Menschen, ihr nicht einmahl auffallen; aber im Munde eines so edel scheinenden Mannes, müsse derselbe sie natürlicherweise kränken.

„Diesen Kuß — sagte er — um an den Capitain Stamfort zu denken, wenn du glücklich bist!" — und ehe sie nur daran denken konnte, die mindeste Bewegung zum Widerstande zu machen, hatte sie einen brennenden Kuß an den Lippen — ihr Junge eine Rolle mit hundert Dukaten in der Hand, und der edle Britte war zu Gaul', und wie der Wind auf und davon.

Und nicht allein auf heute war er fort, sondern auch für immer aus der ganzen Gegend verschwunden.

„Wenn du glücklich bist!" — hallte es, wie Glockenklang, in Louisens ängstlich klopfendem Herzen wieder; ach! und jetzt hätte sie, für eine

Erklärung dieses geheimnißvollen Nachsatzes, dem edeln Britten herzlich gern tausend Küsse gegeben. Aber — er war fort! und keine Spur mehr von ihm zu finden, als in den Herzen derer, die, in der kurzen Zeit seines Hierseyns, an ihm einen unvergeßlichen Wohlthäter und Thränen-Trockner gefunden hatten.

Dieses gab nun — indeß in ihrem einsamen Hüttchen Louise schwermüthigen Gedanken nachhing, und unruhig von einem Fleckchen auf's andre rückte, zu allerhand Gerede in der Schenke Anlaß. Jeder wollte es wissen, und alle wußten es anders; jeder hätte sich darauf todtschlagen lassen, daß er recht habe, und so hätten sie alle — die ganze christliche Gemeinde, selbst Pfarrer und Schulmeister nicht ausgeschlossen, todtgeschlagen werden müssen; denn keiner hatte recht. Nur darin waren sie sämtlich einstimmig: daß Görge noch lebe. Die sonderbaren Wendungen aber, die seyd jener schrecklichen Nacht seiner Flucht, da vor Frost die Eichen platzten und die Füchse heulten, sein Schicksal mit ihm genommen, und auf was für einen Posten es ihn gesetzt hatte — das hatte sich keiner träumen lassen, geschweige denn es geglaubt, wenn es ihm jemand erzählt hätte. Der alte Vater, so unglaublich eigentlich das Alter, und besonders im Unglück ist, blickte denn doch jetzt zuweilen von den Grabhügeln, zu denen Zeit und Gram ihn immer tiefer herab bückten, zum Himmel auf, und in seinem

Blicke lag — waß er nicht laut zu bitten wagte, da es vielleicht eine Thorheit war — der stille Wunsch: ist's möglich, so laß mich ihn sehn, und sterben!

Nun zu Görgen! Ich denke, jetzt soll wieder eine Partie kommen, die ich mit Vergnügen schreibe; denn man wird den Menschen seine Kräfte brauchen, und, trotz den widrigsten Umständen, bey dem mindesten Anlaß, unglaublich schnell entwickeln sehn.

Dreyzehntes Kapitel.

Eine Siegwarts-Nacht.

Sicher wäre die größte Hälfte dieser sentimentalischen Pfefferkuchen-Männerchen ihrem metaphysischen Stammvater, christmildesten Andenkens, auch im Tode gleich geworden, wenn sie, in dieser Nacht, auf den Gräbern, oder unter den Kammerfensterchen ihrer Marianen, hätten ein Adagio wimmern sollen, und dem heiligen keuschen Monde wären die Thränen des Mitleides im Auge gefroren; denn die Kälte dieser Nacht war wirklich zum Umkommen! und hätte Görge nicht mit der größten Besonnenheit, die wirksamsten Mittel dagegen anzuwenden gewußt, so würde er ohne Zweifel, nolens volens, unbekannterweise mit ihnen, auf dem Wege nach jenem dunkeln Lande, haben Partie machen müssen.

Alle Mittel, die er, nun von der höchsten Noth gedrungen, hatte einschlagen müssen, seinen Hunger zu stillen, und seine Blöße zu decken, waren fruchtlos gewesen; die Herzen seiner Aeltern waren Tiger-Herzen, und seiner Louise Unvermögen, ihm zu helfen, hatte seinen Gleichmuth nur noch mehr erschüttert. Er wagte, mit vollem Herzen und leerem Magen, noch einen Gang nach dem nächsten Dorfe, um bey einigen Freunden nur für diese so ganz gräßliche Nacht Unterkommen zu suchen; aber auch jenes Dorf wimmelte von Soldaten, weil die Garnison des Städtchens eine Haupt-Ravage der damahls noch üblichen gewaltsamen Rekrutierung unternommen hatte, und das Geheul der Weiber, Mütter und Bräute, und Schwestern und Geliebten — vermischt mit dem Fluchen der Helden in Friedenszeiten, schreckte ihn zurück. Er eilte einem dritten zu; aber auch dort war es nicht besser; und nun dachte er in allem Ernste erfrieren zu müssen. Er wollte am Giebel der Scheune eines seiner Bekannten hinauf klimmen, und dort Schutz im Stroh suchen; aber jetzt merkte er mit Schrecken, daß seine Glieder bereits steif gefroren, und ihre Kräfte dahin waren. Uiberdieß kam ihm ein Trupp Soldaten auf den Hals; da ermannte er sich doch noch einmahl, und suchte wieder sein Heil im Freyen.

Hier sah er nun wieder nichts vor sich als Wald, und darin seinen unvermeidlichen Tod. Ein

schwerer Seufzer drängte sich aus seiner Brust; denn er fühlte schon seine starren Glieder kaum noch. Eben war er im Begriff, sich vor Müdigkeit, hinter einem Baum zu drücken, um der schneidenden Luft zu entgehn — er wäre gewiß nie wieder aufgestanden! Aber sein guter Genius erinnerte ihn zur rechten Zeit an die Gefahr, und er ging schaudernd an der Eiche vorüber, und blickte nach dem Fleckchen, wo er sich hin hatte drücken wollen, wie in sein Grab. — Die zuckende Menschheit ließ ihn alle seine Besinnung zusammen raffen, und er schleppte sich weiter.

Jetzt kam er an ein Stück Holz, welches einem seiner guten Freunde gehörte, und wo dieser den Tag vorher angefangen hatte nieder zu schlagen. „Warte! dacht' er, da soll morgen ein Wunderwerk geschehen seyn, das seinesgleichen sucht. — Er raffte alle seine Kräfte zusammen, und fing an, mit dem, als Waffe gegen die Soldaten, bey sich habenden Aextchen, beym Mondscheine, nieder zu schlagen. Da merkt' er, daß es ihm besser, und seine Glieder wieder gelenker wurden, und fuhr immer fleißiger fort. — Wurden ihm die Füße steif, so warf er die Axt weg, und tanzte so lange um einen Baum herum, bis diese wieder warm waren; und unter dieser traurigen Abwechslung kam endlich der so sehnlich gewünschte Morgen, aber — für ihn keine Hülfe! kein Trost! — Er hatte aus dem frisch angefangenen Schlage geschlossen, daß

sein Freund, dem dieses Holz gehörte, mit dem Morgen wiederkommen und seine Arbeit fortsetzen werde, und da sich von ihm wenigstens die Hälfte seines Morgenbrots verdient zu haben geglaubt; aber jener war ebenfalls diese Nacht von den Soldaten eingefangen worden, und sah sein Holz und einen fleißigen Freund nicht wieder. — Görge harrte mit Schmerzen auf seinen Raben; aber bald schlichen sie sich auch um den Wald, weil sich mehrere Bursche dahin geflüchtet haben sollten, und er mußte eilen, daß er fort kam.

Auch diese letzte Hoffnung war also dahin! und er eilte, fest entschlossen, sein Vaterland, wo er so viel Elend dulden müssen, nie wieder zu sehen, hungernd der nahen Grenze zu. — O, patria dulcis!

Im nächsten Dorfe jenseits, bettelte er sich Brot und einige Pfennige, um sich eine Suppe kochen zu lassen, und traktirte seinen armen Magen ... lich; aber, wie nun die Bedürfnisse seines Leibes nach und nach gestillt wurden, begannen nun desto heftiger die Leiden seiner Seele. — Jetzt erst sah er das traurigste Labyrinth vor sich liegen, da noch vor einer Stunde Brot und Obdach sein höchstes Bedürfniß gewesen war; und Kummer und Sorgen wuchsen in gräßlichen Schaaren seinem Muth' entgegen, wie die Hydern-Köpfe der Keule des Herkules. So zerlumpt, wie er, vom Kopfe bis zu den Füssen, einher ging, wie konnte er's den billigsten Menschen verdenken, daß sie ihn zu den

gewöhnlichen Lumpengesindel rechneten, welches, um nicht arbeiten zu müssen, das leichtere Handwerk des Bettelns erwählt? und — wie konnte er, in diesem Aufzuge, es einem rechtlichen Manne zumuthen, ihn in Dienste zu nehmen? — Uiberdieß hört' er auch allenthalben von nichts als Kriegs-Rüstungen; und die Preise stiegen täglich. — Das waren traurige Aussichten! Und doch — doch hätte dieses alles noch hingehen mögen; er hätte doch vielleicht einen gutherzigen Menschen gefunden, der es mit ihm versucht hätte, und wäre, durch sein gutes Verhalten, besser vielleicht, oder doch eben so gut empor gekommen, wie mancher durch Kleider und Empfehlungen; aber — als er nun so, Brot und Arbeit suchend, umherstrich, da fand es sich immer besser und besser, was er leider gefürchtet hatte. Jedermann lachte ihn aus, wenn er vom in Dienstenehmen sprach; und wenn er nun — um nicht über'm Brot-Suchen zu verhungern, dann und wann einsprechen mußte; so kam er mit den Bettel-Vögten in die unangenehmsten Collisionen, wurde sogar einigemahl, mit anderm Bettel-Gesindel, dem er, was den Anzug betraf, so ähnlich sah wie ein Ey dem andern, eingezogen, und kam mit genauer Noth ohne Leibesstrafe davon. — Das, bey Gott! das schmerzt' ihn empfindlicher als Hunger und Frost; und er hätte Blut weinen mögen, wenn er sich von den rohen Dienern der kultivirten Gerechtigkeit, ohne

Unterschied, wie jenes Gesindel behandelt sah, mit welchem er nicht das mindeste, als das Ansehn, gemein hatte. Und diese Verachtung allein konnte ihn zu dem Entschlusse bringen: Soldat zu werden. Auch war es freylich hier ganz was anders mit den Soldaten als dort, wo er, mit einem Stück halb verrosteten Eisen, ihrer zwölfe, die ihn fangen wollten, wie die Gassenbuben zusammengeschmissen hatte. Dieses waren Männer! Jedem schien der Krieg, und die Sache, warum er geführt wurde, eben so zu interessiren wie den Monarchen, dem sie dienten. Jeder war ein Feldherr, wenn es drauf ankam; und der Platz, auf dem er stand, konnte nicht durch den nächsten besten Gassenbuben ausgefüllt werden. Dazu ging es hier, mit dem anbrechenden Frühlinge, in's Feld —: und da schwindelte sich Görgens Einbildungskraft zu Dingen auf, die so schön mit der Finsterniß seines Schicksals harmonirten, daß er hätte gerade in die Schlacht hinein springen mögen. Jene — denen er entflohn war, spielten indeß Karte, und stahlen den Bauern die Gänse.

Das letztemahl riß er sich eben los aus den Klauen der Diener der Gerechtigkeit, und warf sich, im höchsten Grade menschlichen Verdrusses, unter einen Baum, der zu grünen anfing. Das junge Grün rief den unsterblichen Funken Hoffnung in seiner Seele auf, und indem diese ihre ersten

Flammen aus der Tiefe seines Geistes herauf schlug, sah er dort ein glänzendes Commando Dragoner, welches einen Transport neue Gewehre bedeckte, das Thal herauf ziehn. Wie von einem elektrischen Funken durchglüht, sprang er auf, und hinunter zu ihnen. Er dachte, sie würden gleich zufahren, und außer sich sein vor Freude, über einen solchen Fang; aber ey! wie betrog er sich. Sie mochten ihn nicht einmahl! denn das Land selbst hatte dergleichen Menschen genug; was sollten sie mit einem unsichern Ausländer? Er mußte sehr bitten, ehe der Offizier sich entschloß, einen Versuch mit ihm zu machen. Aber sobald er nur unter's Gewehr kam, sahn sie gleich, was sie an ihm hatten. Seinem offenen Kopf' und biegsamen Körper wurde, da er den Willen hatte, alles leicht, und in seinem ganzen Wesen herrscht' eine Ordnung und ein Ernst, als ob er schon zwanzig Jahre gedient hätte; denn was er einmahl war, das wollte er recht seyn. Offiziere und Cameraden liebten ihn.

Die Lerche sang, und es ging in's Feld. — Wie Wald-Ströme, von geschmolznem Schnee aufgeschwellt, braußten aus allen Thälern hervor, und von allen Bergen herab, Heerschaaren der

Mächtigen, um ihre Kräfte und ihren Muth gegen einander zu messen; unter ihnen — der Thautropfen, Görge. Jetzt schrieb er den letzten Brief an seine Louise, und übersendete ihr, für jeden Fall, eine Anweisung auf sein zukünftiges Erbtheil, denn er wußte nicht, daß schon alles dahin war. Aber sie hat weder diesen noch einen der vorigen Briefe jemahls erhalten.

Indeß sie ihm also für todt betrauerte, pfiff ihm manche warme Kugel und mancher kalte Säbel um die Nase, und oft schien es wirklich sein feindseliger Dämon sehr enrsthaft drauf angelegt zu haben, es mit ihm alle zu machen; aber im Buche des Schicksals war seine Rolle noch lange nicht aus, und er hieb sich immer glücklich durch, wenn er schon ganz verloren schien. Dieses, und seine Ordnung und Treue, die den Befehlshabern nicht verborgen bleiben konnte, machte ihn beliebt, und er war im zweyten Feldzuge schon Unteroffizier. In diesem Posten nun hatte er Gelegenheit, mehr noch seine persönliche Bravour, seinen Kopf, und seine Fertigkeit in der Feder zu zeigen, und im dritten Frühjahre zog er als Wachtmeister in's Feld.

Jetzt war ihm oft sehr wunderlich um's Herz, wenn er von irgend einem glücklich ausgeführten Commando zurück kam, und seine Offiziere ihm die Hand drückten, und von Cameradschaft sprachen, und die Unteroffiziere und Gemeinen — aufstanden, wenn er in's Marketender-Zelt trat. —

So wenig Eigendünkel er auch hatte, so konnte er sich doch des süßen Gedankens nicht erwehren: „Wie — wenn du einst auf einem lichtbraunen Engländer deinen Reitknecht auf dem Klepper hinter dir, um den Teich hinum galloppirt kämst; was würde deine Louise sagen?“ Ein süßer, schöner Gedanke! und noch vielleicht just die Ursache, warum er — er ein süßer Gedanke blieb; denn jetzt raffte er vollends alles, was in ihm war, zusammen, und dachte — um diesen Gedanken zu realisiren, wenigstens die halbe Welt einreißen zu müssen.

Ein anderer, an seiner Stelle, wäre jetzt vielleicht aufmerksamer auf die Wendung seines Glücks, und desto sorgsamer für seine wertheste Person selbst geworden; aber Görge, der, weil er so oft schon glücklich durchgekommen war, gar nicht mehr an's Sterben dachte, ritt so ruhig und sorglos unter die braven Feinde hinein, wie einer, der nichts zu verlieren hat als eine Schaar Gläubiger, die den Himmel inbrünstig um sein Leben — wenigstens bis zur Majorennität, bitten; und dieses machte ihn zwar nicht ganz unglücklich, aber doch — daß die Sache mit dem lichtbraunen Engländer — u. s. w. in sofern es wörtlich zu verstehen war, ein süßer Traum blieb.

Den ganzen Feldzug über war mit wechselseitigem Glück gefochten worden, und jetzt galt es gute Winterquartiere. Sie waren, in verschiedenem Betracht, von besonderer Wichtigkeit, und der Kampf darum, am Ende des Feldzugs, noch sehr hartnäckig. —

An einem neblichten Herbstmorgen hieß es unvermuthet: „Freywillige heraus!" — denn unter Begünstigung eben dieses Nebels, hatte der Feind einen äußerst wichtigen Posten in der linken Flanke ihrer Position besetzt, aus dem er schlechterdings vertrieben werden mußte, — Görge war bey solchen Gelegenheiten nie der Letzte; er flog also vor, und hinter ihm drein der ganze Zug; denn sie liebten alle ihren Wachtmeister, wie ihren Bruder.

Das Gefecht war äußerst hartnäckig! — Die Infanterie gerieth in einen Hagel von Kartätschen, und kam in Unordnung. Die Cavallerie mußte durch die Intervallen einhauen, damit sich jene wieder setzen konnte; aber ein wohl gespartes Feuer des Feindes warf auch diese — jedoch nur auf etwa hundert Schritte zurück. Zwey Offiziere waren verwundet; indem sie sich widersetzten, fiel auch der dritte. Görgen besann sich keinen Augenblick, setzte sich an die Spitze der halben Eskadron, und rief: „Brüder! mir nach!" — — — „Glück zu, Herr Lieutenant!" — schrieen einige; keiner blieb zurück! Es gelang ihm wirklich, die geschloßne Colonne des Feindes zu werfen, so, daß

die frisch anrückenden Grenadiere bald reine Arbeit machten, die Batterie mit Sturm wegnahmen, und der Posten genommen und besetzt wurde. Jetzt, da er, um seinen Sieg vollkommen zu machen, in den fliehenden Feind nachhieb, dachte er — an seinen schönen Traum, und die Seligkeit, die, mitten unter diesen Umgebungen des Todes, dieser arme Teufel dabey empfand, waren wahrlich so schön, daß sie ihm, dächt' ich, das Schicksal hätt gewähren sollen. Auf jeden Fall wäre er Offizier geworden; dann hätte er, aus den Winterquartieren, Urlaub genommen, und wäre richtig — denn Geld zur Equipage hatte er sich erspart — wie er sich's geträumt hatte, um den Teich herum galloppirt. Aber — indem er's so dachte, zerschmettert' eine Kugel, die seinem Polacken durch die Lunge fuhr, ihm die Wadenröhre, und sie stürzten mit einander auf einige Leichen dahin.

Knirsch nicht, Görge! — Murre nicht gegen das Schicksal. Dieß war dir vielleicht just so recht gut.

Es ging nun frisch weg in die Winterquartiere hinein, wozu er den Weg rein gemacht hatte; und er — wurde in dem portativen Krüpel-Kabinet, vulgo Lazareth genannt, sachte hinterdrein geführt. Er hätte rasend werden mögen! Aber

was half alles Wüthen und Toben? Geduld war jetzt das einzige Mittel seiner Genesung. Alle Menschen bedauerten ihn; und die es konnten, thaten noch mehr. Sie versprachen ihm — im Fall' er mit dem dem Leben davon kommen sollte, alle mögliche Empfehlung und Unterstützung zu einer guten Civil-Versorgung. Manche meinten sogar: das Porte-épée — welches ihm nun freylich, da er, auf den glücklichsten Fall, lahm blieb', entging, wäre, bey einer fetten Amtsverwalterey, oder Ober-Einnahme, die ihm nicht entgehn könne, recht gut zu verschmerzen; und er fand endlich auch das Leidlichere wenigstens besser als das Schlimmste.

Seine feste Natur und gesunden Säfte kamen ihm zu Hülfe, daß die Besorgniß: ihm den Fuß gar ablösen zu müssen, bald verschwand, und mit dem Frühjahr, als die Regimenter wieder vorwärts gingen, er wenigstens so weit wieder hergestellt war, daß er, mit den beßten Zeugnissen versehn, an den Ort seiner Bestimmung abgehn konnte, wo er nun, für alle das um ein Land, welches ihn weiter nichts anging als die Christenheit vergossene Blut, die verdiente Belohnung erhalten sollte.

Auf dem langen Wege dahin hatte er die schönste Gelegenheit, in dem fast noch frisch dampfenden Flecken und den zerstörten Fluren, die von einem Soldaten, in seinem aktiven Zustande, gewöhnlich, unerkannten Schrecknisse des Kriegs zu

betrachten, und brachte es, in der Uiberredung seiner selbst, schier dahin, daß er jenen unglücklichen Tag, an dem er zum Soldatendienst unfähig wurde, für den glücklichsten seines Lebens hielt, weil er ihm zu einem ruhigen und zufriedenen Leben verhelfe, welches er sich unter so einer angepriesenen Civil-Versorgung dachte.

Er kam, brachte seine Empfehlungen an die Behörde, und es wurde ihm ein Tag bestimmt, an welchem er höchste Resolution, und Anweisung zu seiner künftigen Bestimmung erhalten solle.

Auch dieser Tag kam. Görge ging, und erhielt — aus besondern Gnaden, und in Rücksicht auf seine dem Lande geleisteten ersprießlichen Dienste, das Dekret, als — Supernumerar-Visitator. —

Vierzehntes Kapitel.

O, weh! O, weh! —
So jammert ohne Zweifel
Der lahme arme Teufel
Auf dieser Höh
Des Glücks und hohen Gnade,
Mit seiner krummen Wade;
Doch — geh nur geh!
Oft ändert sich geschwinde
Die alte Fuchtel Blinde;
Und dann — Juchheh!

Freylich biß er sich in die Nägel, vor Grimm, und hätte rasend werden mögen, als er diesen gnädigsten Befehl erhielt, und man noch obendrein von ihm einen recht de- und wehmüthigen Dank für solche höchste Gnade erwartete; denn — ach! wo war sein schöner Traum hin? Doch schoß er sich

noch lange nicht die Kugel durch den Kopf. Nein! er hatte Muth, wie ein Löwe, und fand immer noch Hoffnung, wo ein anderer verzweifelt wäre. Zwar gallopirte er nun auf alle Fälle nicht mit dem lichtbraunen Engländer um den Teich, und auch über den Herrn Amtsverwalter oder Rentmeister sperrten seine Bauern Maul und Nase nicht auf; aber auf seine unterthänigsten Vorstellungen: daß er, wegen seines lahmen Fußes, diesem Posten nicht einmahl werde vorstehen können, hatte er doch das gnädigste Versprechen erhalten, daß man bey einer Thorschreiber-Adjunktur-Vacanz, auf ihn Rücksicht nehmen werde; und da hatte er doch ruhiges Brot, und Louise, die ja jene verlornen glänzenden Aussichten nicht kannte, war gewiß zufrieden. Also — sobald der erste Ausbruch seines Grimms vorüber war, fand sein Feuergeist sogleich wieder neuen Spielraum, und ging an andre, vielleicht ihm just die allernützlichsten Beschäftigungen. Alle seine mühsam ersparten Dukaten waren im Lazareth drauf gegangen — Brot hatte er bey seinem neuen Dienste nicht; so machte er sich Bekanntschaften und schrieb für Advokaten, Gerichtshalter, und dergleichen. Er schrieb aber nicht bloß mechanisch, sondern mit Kopf, so, daß er, von einem glücklichen Gedächtniß unterstützt, in einigen Jahren so eine Routine hatte, daß seine Prinzipale nicht ganz wichtige Sachen ihm ganz überlassen konnten; und sobald sein Accis-Rath dieses und seine besondere

Fertigkeit im Rechnen bemerkte, nahm er ihn, unter den günstigsten Aussichten, ist die Expedition. Hier hatte er nun die schönste Gelegenheit, nicht allein die schöne Einrichtung, sondern auch das ganze große Gebäude eines richtig berechneten Finanz-Wesens zu durchschauen, und er strengte sein ganzes Genie an, um auch den feinsten Mechanismus eines jeden Zweiges desselben zu durchdringen; und da sein Prinzipal dabey nicht allein überhaupt ein Jurist, sondern auch besonders ein starker Publicist war, — o! was gab es da für einen Menschen zu lernen, der so gern lernte, wie Görge. Er war unermüdbar! und sein Geist überwand Schwierigkeiten, die einen andern, auf den ersten Anblick, für immer zurückgeschreckt hätten. Gnug, in zwey Jahren kannte er nicht allein das ganze Finanzwesen von innen und außen, sondern war auch — wenigstens in formalibus, ein guter Jurist.

Um eben diese Zeit fiel in dieser Stadt eine unangenehme Irrung mit einem durchreisenden vornehmen Manne vor. Man wollte, aus mancherley Rücksichten, die Sache nicht gern zu noch unangenehmern Erörterungen kommen lassen, und Görge, als ein schlauer Kopf, wurde von denen, die nicht gern drum wissen mogten, abgesendet, um

die Sache zu beleuchten, und wo möglich, in der Stille zu schlichten. Noch tobte der Mann, wie besessen, als unser Görge erschien; dieser aber bath, mit der ihm besonders eigenen Artigkeit und Geschmeidigkeit, nur um eine Minute Geduld, und — eine nicht längere Privataudienz; und da ihm diese gestattet wurde, detaillirt' er so kurz und bündig und einleuchtend, diesem großen Manne das Nöthige des Grundes ihrer Disharmonie, welches dergleichen generelle Einrichtungen schlechterdings nothwendig machte, daß dieser — überzeugt, sich nicht allein gern und willig darein fügte, sondern — da er eine sehr günstige Meinung von diesem gemeinen Güterbeschauer bekam, ihn auf ein Glas ungarischen Wein bey sich behielt.

Dort saßen sie mit einander am Tische, so vertraulich, eine Stunde nach der andern, daß die lauernden Bedienten nicht anders glaubten, als — ihr Herr hätte mit dem fatalen Güterbeschauer wenigstens Brüderschaft gemacht; aber dieser Mann — nicht einer der kleinsten eines Königreichs, wo dergleichen die Kräfte des Landes auf's heilsamste koncentrirende Einrichtungen noch nicht herrschten, so, daß bey dem besten Willen der Machthaber immer ein beträchtliches Deficit, und eine gefährliche Schwäche blieb — hört' und staunte. Der gemeine Güterbeschauer legte, vollkommen systematisch richtig, ihm Dinge vor, wovon mancher, der mehr davon wissen sollte, kaum das Mechanische nur

ober-

oberflächlich begriffen hat; und darum schätzte er ihn. Uiberdieß fand er an ihm einen durchaus ehrlichen Mann, den mancher Fürst auf einem solchen Posten umsonst wünscht, und wie alle seyn sollten, in deren Hände ein gefährliches Schwerdt gegeben ist, und — liebte ihn. Die Gründe, die er ihm angab, waren unumstößlich, die Zwecke einleuchtend, und überhaupt alle seine Plane so gut durchdacht, daß nichts einzuwenden übrig blieb. Alles setzte ihn in frohes Staunen!

„Herr! rief er, als sie aufbrachen, und reichte Görgen die Hand hin — Herr! es kocht jetzt was in meinem Lande, und an meinem Hofe; wenn ich nach Hause komme, und es reif finde — versprechen Sie mir, daß Sie kommen, und unter guten Bedingungen, dienen wollen?"

Görge hatte hier nichts zu verlieren, als die Thorschreiber-Adjunktur; also überdacht' er's kurz, und schlug ein.

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort — setzte der Fremde, ihm die Hand schüttelnd, hinzu: es soll Sie nicht reuen!" Und Görge kehrte vergnügt und fürstlich beschenkt, von diesem großen Manne zurück.

Ein Jahr verstrich, während welchem unser Görge seine Kenntnisse noch nach Möglichkeit zu er-

tern suchte, und oft sehnlich — wenn er am Posthause vorüber ging, an jenen edeln großen Mann dachte; aber — es kam kein Brief! Schon gab er alle Hoffnung auf, und buhlte wieder um die nächste beste Thorschreiberey, als das wohl einzige ruhige Plätzchen für ihn, von wo aus er seine Louise wieder aufsuchen, und, in ihren Armen, alle die schönen zerstörten Hoffnungen seines Lebens vergessen, und sich dafür schadlos halten könnte; da — da kam auf einmahl ein Brief, mit hundert Dukaten Reisegeld, und er sprang, außer sich vor Freude, damit zu seinem Prinzipal. Dieser erstaunte, und wünschte ihm Glück; denn, ob er ihn gleich ungern verlor, so konnte er doch — da man ihm, bey aller seiner anerkannten Brauchbarkeit, keine solche Aussichten geben konnte, als ehrlicher Mann, sein Glück nicht hindern, da es besonders von einem Manne kam, der nicht allein den Ruf der strengsten Redlichkeit hatte, sondern auch als der erste politische Machthaber jenes Reichs bekannt war, der — wenn er wollte, das Glück eines Menschen machen konnte.

Görge hatte nun hier keine Rast und Ruhe mehr. Er bestürmte die hohen Obern ordentlich um seine Dimission, die er auch, unter die Bedingung: daß er aller weitern Ansprüche auf Pension, oder sonstige Versorgung, in diesem Lande schriftlich entsage, wie gewöhnlich, sehr leicht erhielt; und ehe noch die alten Weiber die wichtige

Nachricht, von dem Briefe mit hundert Dukaten an den Güterbeschauer Wachtel, durch zwey Drittel der Stadt austrompetet hatten, saß dieser, mit seinem steifen Beine, schon auf der Post, und rollte — in seine Tugend und einen bezahlten Mantel gehüllt, auf und davon.

Fünfzehntes Kapitel.

Post nubila Phoebus!

Schon lange sprach, in der Schenke zu Schönbrunn, kein Bauer mehr von dem englischen Seekapitän und von Görgen; denn es waren ja nun fast zwey Jahre verstrichen, und noch hatte man, weder von dem einen, noch von andern, einen Athemzug weiter vernommen. — So steigt irgend eine sonderbare Erscheinung in der Natur auf, eine feurige Kugel, mit einem langen Flammenschweife, schießt von Südwest gegen Nordost — ein blutrother Strahl, in Gestalt einer Ruthe, strahlt in Norden herauf, und scheint die leichten Gewölke zu peitschen, und feurige Schwerter, wie Schwerter der Streitenden, fahren durch einander; da stehn die Bauern ängstlich und gaffen, und die alten Weiber weissagen Krieg und Hungersnoth; aber

— übermorgen sieht man noch keine Soldaten, und keine Kanonen, und auf dem Markt' ist das Getraide noch eben so wohlfeil, vielleicht gar noch wohlfeiler als heut und gestern, und kein Mensch denkt mehr an die feurige Kugel, an die blutigen Ruthen, und an die flammenden Schwerter der Streitenden.

Louise selbst hatte nun ganz die süße Hoffnung: ihn jemahls wieder zu sehn, aufgegeben, welche, durch die Erscheinung des edeln Britten, in ihr erweckt worden war, und hielt eben diesen für die großmüthige Seele, von welcher das Geld herkomme, das sie, und der alte Wachtel, jetzt zuweilen unvermuthet, durch Kaufleute und andre Gelegenheiten erhielten; denn man hatte ihr versichert, daß dieses: Unglückliche heimlich zu unterstützen, ein Originalzug im Charakter der Britten sey. — Sie wendete den größten Theil dieses Geldes an die Erziehung ihres Knaben, und mein Freund, welcher indeß eine Witwe mit zwey Kindern geheurathet hatte, erlaubte es, daß der Hofmeister derselben ihn mit in die Stunden, und überhaupt in seine Aufsicht nehmen durfte, weil der Knabe wirklich viel Genie verrieth, und mit seiner Artigkeit und Lebhaftigkeit, ein sehr willkommner Gesellschafter für die Seinigen war, die so sehnlich darum bathen, als nur immer die bescheidene Mutter wünschen konnte.

Der alte Wachtel hatte sich einen neuen Schaafpelz, und überhaupt warme Kleider davon angeschafft, die ihm, in seinem acht und achtzigsten Jahre, wo ihn freylich die erquickendste Mittagssonne kaum mehr erwärmte, treffliche Dienste leisteten, that sich von dem übrigen dann und wann was zu Gute, und segnete dabey den unbekannten Geber herzlich. Indeß versah er noch immer, wie vorher, die Dorfwache, und hatte seinen hinlänglichen Unterhalt; aber Friede kam nicht mehr in seine Seele, so wenig als in die gute Seele der armen Louise; denn der letzte wohlthätige Schimmer der Hoffnung, ihren Liebling wieder zu sehn, war ja nun völlig dahin. — Wenn sie einander begegneten, so drückten sie einander schweigend die Hand, und kehrten gewöhnlich die Gesichter weg, um die Thränen nicht zu sehn, die ihnen beyden in die Augen traten.

An einem schönen Winterabende, lehnte der alte Wachtel, in seinen neuen Schaafpelz gehüllt, an seiner Wachhütte, und sah der untergehenden Sonne zu. Er hatte sich kaum von einer langen Krankheit erhohlt, und wußte nicht, ob er Gott dafür danken, oder darüber murren sollte — „Wann wirst du doch endlich auf mein Grab scheinen, liebe Sonne! dachte er, und das schneidende Winter-Lüftchen pfiff ihm so naseweis um die Ohren,

daß ihm durch und durch schauderte; oder — scheinst du vielleicht dort auf das Grab meines Görgen?" — und es schüttelte ihn noch mehr, als das schneidende Winter-Lüftchen. Da rollt' eine vierspännige Postchaise den Hohlweg nach dem Dorfe herein, und — „links dort, um den Teich!" rief eine, wie ihm däuchte, bekannte Stimme, aus dem Wagen, dem Postillion zu.

„Dort wohnt nur Louise!" — dacht' er, und es schüttelte ihn, wie Fieber-Frost, so, daß ihm fast alle Gedanken vergingen, und er von allem Folgenden nichts mehr gehört und gesehn hätte. Er kehrte sich um; denn bisher hatte er jener Gegend den Rücken zugekehrt. — Ein vornehmer Herr, in einem dunkelblauen Manchester-Pelze mit Gold, saß in dem Wagen. — Der alte Wachtel zog ehrerbiethig sein Mützchen ab.

„Halt!" — rief der Herr, daß dem Postillion sein bestes Trarrarahi! welches er eben anstimmen wollte, in der Kehle stecken blieb. Der Wagen hielt — der Herr sprang heraus, und fiel sprachlos dem alten Wachtel um den Hals. — Es war Görge! —

Aber der Alte war so betäubt, und der Sohn so gerührt, daß es lange währte, ehe es unter ihnen zur Sprache kam. — Wie hätte Wachtel auch denken können, daß dieses — dieser vornehme Herr sein Görge seyn sollte, den er nacket und bloß ausgestoßen hatte?

„Vater! rief endlich Görge, ihn rüttelnd; Vater! — kennt Ihr euren Görge nicht mehr?"

Da blickt' er auf, und schien aus einem Traume zu erwachen, oder ihn im Traume zu sehn. Worte hatte er nicht; er sank, aus den Armen seines Sohnes auf die Kniee, zog sein Mützchen ab, und betete. Thränen machten dann seinem gepreßten Herzen Luft, und das Licht seiner Augen schien jugendlich wiederzukehren.

„Gott! rief er, und streckte seine Hände gegen die untergehende Sonne; nun laß mich sterben!"

Görgen wurde weich um's Herz — ihn dünkt' als säh er ihn schon auf der Bahre liegen. Er hob ihn auf, und bath: ihm diese Stunde der Freude nicht durch Trauer-Gedanken zu verderben.

„Aber — o, Sohn! Sohn! wenn du es bist — rief der arme Alte, im sichtbarsten Kampfe zwischen Schmerz und Freude: Sohn! wie kannst du mir's vergeben, wie ich mit dir umgegangen bin? — (in schmerzlicher Bewegung, die Hände ringend). Nein! nein! — Nie kannst du mirs vergeben, denn Gott selbst scheint mir es noch nicht vergeben zu haben, und du — bist ein Mensch!" —

„Kein Wort mehr davon, Vater! rief Görge, wenn es mich nicht reuen soll, euch wiedergesehn zu haben. — Ich weiß ja recht gut, wer euch damahls verhetzte, und mich euch verhaßt machte. Gott vergeb's ihr! — und erbarme sich ihrer Seele. — Euch sprachen immer meine Seufzer los; und

auch ihr hab' ich nie gefsucht. Jetzt ist alles, alles rein weggewischt aus meiner Seele. Ich komme nicht um zu klagen, sondern — glücklich zu seyn! Darum schweigt vom Vergangenen, Vater! und blickt in eine schönere Zukunft."

Der Schall des Posthorns, welcher in diesem von der Straße so weit entlegenen Dorfe was Seltenes war, hatte bereits eine Menge Menschen heraus auf den offenen Dorf-Platz gelockt. — Aber noch unbegreiflicher war allen der Anblick: den alten Wachtel in den Armen eines so stattlichen Herrn zu sehn. — Und als vollends der Alte mit zitternder Stimme ihnen zurief: „Das ist mein Sohn Görge! — Kinder! kennt ihr denn meinen Görge nicht mehr?" — o! das ganze Dorf hätte wegbrennen können; jetzt hätte kein Mensch gelöscht.

„Görge! schrie alles, Görge!" — aber von der Stelle konnte keins einen Fuß bewegen, und allen blieben die Mäuler, vor Erstaunen, sperrangelweit offen stehn!

Görge trat unter sie, und grüßte sie freundlich. O! was gabs da für alte Bekanntschaften, für alte gute Freunde, Schulkameraden, und dergleichen — des Herzens und Drückens wär heut und morgen kein Ende geworden.

Aber Görge eilte nach dem Teiche zu; denn dort harrte noch jemand schon zu lange auf seine Umarmung, daß es Sünde gewesen wäre, sie nur

noch einen Augenblick harren zu lassen. Ich meine Louise.

Der ganze Zug, von Männern und Weibern und Kindern begleitete ihn — halb nacket manches, und viele mit den Hüten in der Hand — Denn wie hätte eins ihn verlassen können? Und hätt' eins erfrieren sollen, es wäre jetzt nicht heim gegangen!

Louise fuhr hoch auf an ihrem Tischchen, vor Schreck, als sie auf der Gasse das allgemeine Freuden-Geschrey: Görge! Görge! — zu ihr herauf schallen hörte. Sie taumelte, taumelte, taumelte — wußte nicht wie ihr geschah — nicht wo sie hin sollte — wachte sie? — träumte sie? das alles wußte sie nicht; und lauter, und immer lauter wurde das Geschrey — näher; und immer näher! kam es — ach! — und in dem Augenbilcke stand er vor ihr, in der Thür.

Ich würde eine Thorheit begehn, wenn ich diese Szene malen wollte, die durch die Beschreibung auf alle Fälle nur verhunzt werden kann. Wer je, nach einer langen traurigen Trennung, seiner Geliebten wieder in den Arm flog — welches Mädchen je, nach einer langen schrecklichen Trennung, unvermuthet den treuen Geliebten wieder an den klopfenden Busen drückte, mag hier das Buch weg legen, und sich's denken, so war dir! — Wer auch vielleicht (wie ich dieses jedem meiner Leser, und jeder meiner geliebten

Leserinnen, nach Pflicht und Gewissen, recht von ganzem Herzen wünsche) nie so unglücklich, und — nach graunvollen Jahren voll Seufzer und Thränen, und Jammer und Elend, auf einmahl wieder eben so glücklich war, aber doch Gefühl hat für Menschen-Glück und Menschen-Elend, der wird sich's denken können, wie ihm seyn würde, und auch mein Schweigen verstehn. Wer es nicht kann, würde ja doch nur darüber spotten, und — gähnen. Um der Starken oder Schwachen willen also — denn man weiß eigentlich nicht worunter man diese Menschen zählen soll — sey hier Punktum.

Sechszehntes Kapitel.

Epilog.

Görge hatte sich, in den drey letzten Jahren, durch seine gute Arrangements im zerrütteten Finanzwesen jenes Landes, zum Geheimen Finanzrath empor geschwungen, und genoß das Vertrauen und die Liebe seines Monarchen sowohl als der Unterthanen in gleichem Grade; denn man fand in dem klugen auch einen ehrlichen rechtschaffenen Mann an ihm. Reichthum floß von allen Seiten ihm zu, so, daß er oft verschwenderisch seyn mußte, um nicht eigennützig zu scheinen. Jetzt war er auch glücklich! Er wohnte einige Wochen bey meinem Freunde; dann eilte er, da seine Zeit zu beschränkt war, mit seiner Louise und seinem Knaben, nach seinem dankbaren Vaterlande zurück. Seinen Vater konnte er, Alters wegen, leider nicht mit neh-

men; auch wünschte dieser es nicht, sondern nur — nun in Ruhe zu sterben. Er ließ also ein beträchtliches Kapital in den Händen meines Freundes zurück, von dessen Interessen er verpflegt werden, und welches nach seinem Tode, der Kirche zufallen sollte.

Der ehrliche Görge! Im tiefsten Elende, und größten Glanze des Glücks, hieng sein Herz unzertrennlich an Louisen. Er hatte nie Briefe von ihr erhalten, weil sie nie die seinigen erhalten, und also weder von seinem Schicksale noch von seinem Aufenthalte was gewußt hatte —; durch seinen Freund den Hauptmann Stammfort, den eine Geschäfts-Reise durch diese Gegenden führte, erhielt er die erste. Und nun rang er sich mit herkulischer Anstrengung unter seinen drückenden Geschäften hervor, um eine Reise in sein altes undankbares Vaterland machen zu können. Er vergab ihm von ganzem Herzen alle das vergangene Elend; denn schon die erste Minute im Arme seiner Louise hatte es rein aufgewogen, und weggewischt.

Neue Heiterkeit verbreitete sich über sein ganzes Wesen, und hatte allerdings einen unverkennbaren Einfluß auf seine Geschäfte, die von nun an einen weit lebhafteren Gang giengen. Dieß bemerkte selbst sein König, und bezeigte Louisen öffentlich dafür seine Dankbarkeit. Kurz nachher wurde er, um seiner sich beträchtlich mehrenden Nachkommenschaft willen, auf das ehrenvolleste

nobilitirt, und an dem Tage da das Land, durch seine weisen Einrichtungen, die letzten Schulden bezahlte, sogar in den Grafenstand erhoben.

Dort, jenseits der nordwestlichen Grenze Teutschlands liegen seine Schlösser und Palläste, auf welchen keine einzige Thräne, wohl aber viel Segen ruht. Noch nennt man seinen Nahmen mit Ehrfurcht, und seine Familie, die sich sehr ausgebreitet hat, ist eine der ersten des Landes. Und ich kenne einen noch lebenden Mann, der ihm zugleich in *** Güterbeschauer war.

Sein Vater, dessen Augen nun vor Freude nicht mehr trocken wurden, überlebte diese glückliche Revolution in seinem Familien-Schicksale nicht lange. Fast zusehends nahmen seine Kräfte ab, und er starb, unter guter Pflege, in dem Hause meines Freundes, welcher dabey die Bemerkung machte: daß der Mensch Leiden weit länger als Freuden ertragen könne.

Die Gemeinde ließ ihm, als ihrem so lange getreuen Dorf-Wächter, einen Leichenstein setzen, der, seiner Originalität wegen, noch erwähnt zu werden verdient. Auf der einen Seite präsentirt sich der Alte in Lebensgröße, mit dem Wach-Spieß

in den gefaltenen Händen; und die Umschrift heißt: wachet und bethet, auf — daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Auf der Rückseite liest man sein trauriges mit wenig aber desto größerer Freude gemischtes, curriculum vitae, in folgenden Versen:

Der Alte, mit dem Spieß,
Elias Wachtel hieß,
Viel litt in seinem Leben;
Doch hat ihm Gott gegeben,
Hart an des Lebens Ziel,
Auch noch der Freude viel.
Dort wird er seine Sachen
Schon vollends mit ihm machen.

Bayerische Staats-Bibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cramer, Carl Gottlob,

Hans und Görge Ein Familiengemälde

Berlin 1801

P.o.germ. 250 f-6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10107025-6